Culmbach und Plassenburg

geschildert

von

J. C. E. von Reiche,
Officier in Königlich Preußischen Diensten.

Bayreuth 1796
auf Kosten des Verfassers.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem Wohlgebohrnen Herrn

Johann Georg Meusel

Königlich Preußischen Hofrath und Professor auf der Universität Erlangen

auch

Dem Wohlgebohrnen Herrn

Andreas Meyer

Hochfürstlich Brandenburgl. Ansbach-Bayreuthischen Hofrath zu Culmbach

widmet

dieses Werkchen

als einen Beweiß seiner ungeheuchelten Hochachtung, Liebe und Dankbarkeit

Der Verfasser.

Vorerinnerungen.

Hier übergebe ich dem Publikum die längst versprochene Schilderung von Culmbach und Plassenburg nebst ihren reitzenden Gegenden. Gern, ja von ganzer Seele gern, hätte ich sie mit einer Vignette und mit einem Grundrisse von der Stadt und Gegend versehen; aber diese Sache ist in heutigen Tagen für den Verfasser allein zu kostbar.

Bey der Bearbeitung dieser Schilderung habe ich ungemein viel Vergnügen genossen. Ich erinnerte mich so recht lebhaft aller einst in Culmbach in einer Gesellschaft, die aus sehr artigen Männern bestand, verlebten frohen Abende; gedachte noch mit freudiger Rührung an die reinen Freuden zurück, welche die reitzende Natur und die aufrichtigste zärtlichste Freundschaft eines würdigen Hofrath Meyers im verschwenderischsten Maaße mir darboten. Ja! so lange ich Sterblicher hienieden noch lebe, werde ich innigst dankbar an alles dieses zurückdenken, und mich freuen einen Ort, wie Culmbach kennen gelernt zu haben, wo ich ächten Biedersinn in allen Volksklassen noch herrschend fand, und wo kein dummer Stolz, wie in größern Orten das Band der Einigkeit durch Verlangung ungerechter Vorzüge und Geringschätzung anderer zerreißt.

Immer blühe dir geliebten Städchen dieses höchste Glück der Eintracht, das nur diejenigen nicht schätzen, die es nicht kennen. Sollte mich das Schicksal noch einmal in deinem Schooß führen; so will ich

an

an deiner unversiegbaren Quelle reiner Freuden — in dem Zirkel edler Seelen, wie in deinen reitzenden Gefilden — jenen Frohsinn in mich zurückrufen, der mit meinem Abschiede von dir, zugleich aus mir entfloß und nicht so ganz wiederkam.

Ohne edelmüthige Freunde, wie ich in Culmbach sie fand, würde ich schwerlich diese Schilderung, wenigstens nicht so vollständig haben liefern können. Daher zolle das Publikum einem Hofrath Meyer, einem Regierungsrath Seidel, diesem Greise, dessen innere Zufriedenheit so oftmahls mich rührte, dem Prozeß-Rath Löwel, dem jezt in Bayreuth lebenden Justiz-Rath Lange, und dem Geheimen Archiv-Kanzlisten Heusinger, den Dank für diese Blätter, welcher nicht mir, sondern Ihnen allein zukommt. Für alles, was von mir selbst da ist, erbitte ich mir die Freundschaft eines jeden Edlen, und für die Zukunft einige Unterstützung, damit ich auch in dem Stande gesezt werde, Freunden der Natur die schönen Gefilde von mir gezeichnet vorlegen zu können, in denen sie so viel froher als andere, zu leben vermögen.

Das erste was ich hier ankündige, ist:

Frankens Gefilde, das erste Stück, welches eine der schönsten Gegenden um Bayreuth und um Culmbach nebst einer mahlerischen Schilderung derselben enthält. Ich werde von nun an selbst der Verleger meiner Produkte seyn, um alles recht wohlfeil liefern zu können.

Bayreuth im December 1796.

Der Verfasser.

Inhalt

Inhalt.

Seite.

Die Lage von Culmbach, mahlerisch geschildert. . 1

Culmbach selbst, seine Entstehung, Ursprung seines Nahmens, seine Regenten und Schicksale. . . . 3

Seine ehemahlige Befestigung, gegenwärtige Bauart und Größe. 29

Dann seine Merkwürdigkeiten und zwar:

A) Die Kirchen und das Kloster, . . 32

B) Die Armen= und Erziehungs=Anstalten . 41

C) Die Herrschaftlichen= und . . 47

D) Stadtgebäude. . . 51

Die umliegende Gegend, mahlerisch geschildert. . . 53

Die Bergveste Plassenburg, ihre Lage, Entstehung, Schicksale und Merkwürdigkeiten. . . 58

Mahlerische Schilderung der Ansichten von ihr auf Culmbach und die umliegende Gegend. . . . 67

Und

Und zulezt im Allgemeinen: Seite.

A) Ueber Häuseranzahl und Volksmenge. = 68

B) Ueber Charakter und Sitten. = = 70

C) Ueber Künste, Wissenschaften und Sprach=Dialekt = 73

D) Ueber das Religionssystem. = = 75

E) Ueber Gebräuche und gute löbliche Anstalten. = 75

F) Ueber Klima, Erdboden und dessen Produkte. = 76

G) Ueber Gewerbe, Handthierung, Ackerbau, Viehzucht und Handel 78

H) Ueber Maas und Gewicht. = = 80

Sub.

Subscribenten-Verzeichniß.

Ihro Durchlaucht der Erbprinz von Sachsen-Coburg (zwey Exemplare.)

Ihro Durchlaucht Prinz Christian Franz von Sachsen-Coburg (zwey Exemplare)

A.

Hr. Obristlieutenannt Aichinger von Aichstamm zu Culmbach.

B.

Hr. Doktor Bachmann, Stadtphysicus zu Culmbach. Hr. Actuarius Bachmann zu Culmbach. Hr. Kaufmann Bauer, Mitglied des Raths zu Culmbach. Hr. Johann Adam Bauer in Culmbach. Hr. Subdiaconus Bayerlein zu Bayreuth. Hr. Hauptmann von Beulwitz zu Neuhauß im Vogtlande. Hr. Kommissionsrath Billing zu Culmbach. Hr. Doktor Birkner zu Neustadt an der Aisch. Demoiselle Josephe Bisani zu Rothenkirchen. Hr. Blank zu Bayreuth. Hr. Oberforstmeister von Bobenhausen zu Neustadt an der Aisch. Hr. Kaufmann Bracker zu Culmbach. Hr. Vestungs-Chirurgus Buchta auf der Plassenburg.

C.

Hr. Pfarrer Clemann zu Mangersreuth. Hr. Kaufmann Christenn zu Culmbach. (2. Exemplare)

D.

Hr. Justiz-Kommissaire Degen zu Culmbach. Hr. Direktor und Professor Degen zu Neustadt an der Aisch. Hr. Landkammerath Donauer zu Culmbach. Hr. Hofrath Donauer zu Thurnau.

E.

Hr. Canzleyrath Ehrlicher zu Thurnau. Hr. Rektor Engelhard in Bayreuth. Frau Doktorin Etlinger zu Culmbach.

F.

Hr. Magister Fikenscher, Rektor des Lyceums zu Culmbach. Hr. Postmeister Fischer zu Culmbach. Hr. Chirurgus Förster zu Weisenstadt. Hr. Amtmann Fränkel zu Lauenstein. Hr. Pfarrer Füssel zu Gefreeß.

Hr.

G.

Hr. Kaufmann Gerber zu Culmbach. Hr. Hauptmann von Gerstein, im K. P. Regimente von Unruh. Hr. Graf Carl Heinrich von Giech. Hr. Amtmann Goller zu Sanspareil (2 Exemplare) Hr. Kandidat Gromann zu Culmbach. Hr. Gummi, Mitglied des Raths zu Culmbach.

H.

Hr. Syndiakonus Haaß zu Culmbach. Hr. Superintendent Haberstumpf zu Culmbach. Hr. Aktuarius Händel zu Culmbach. Hr. Cammerjunker von Hanstein zu Burghaig. Hr. Lieutenant von Harthausen, im Regimente von Unruh. Hr. Lieutenannt von Haza, auf der Vestung Plassenburg. Hr. Pfarrer Hechtel zu Weisenstadt. Hr. Diakonus Helmreich zu Weisenstadt. Hr Geheimer Archivkanzlist Heusinger zu Plassenburg. Hr. Pfarrer Heyer zu Langenau. Hr. Fähnrich von Hofmann, im Regimente von Unruh. Hr. Klosteramtsgegenschreiber Hofmann zu Culmbach. Hr. Hübschmann, Mitglied des Raths zu Culmbach. Hr. Lieutenannt von Hüllesheim, im Regimente von Unruh.

J.

Hr. Regiments-Chirurgus Jänichen zu Bayreuth. (drey Exemplare.) Hr. Pfarrer Jahn zu Weisenstadt. Hr. Apotheker Jahn, der Vater, zu Culmbach. Hr. Apotheker Jahn, der Sohn, zu Culmbach. Hr. Stadtmusicus Jahn zu Culmbach. Hr. Landkammerrath Jahreisen zu Birkenfeld.

K.

Hr. Konsistorialrath und Schloßprediger Kapp zu Bayreuth. Hr. Syndiakonus Kapp zu Bayreuth. Hr. Geheimerath und Amtshauptmann von Knebel zu Culmach (drey Exemplare) Hr. Baukommissaire Knor zu Culmbach. Hr. Justizrath König zu Bayreuth. Hr. Wildmeister König zu Culmbach. Hr. Vikarius Krüg zu Bischofgrün. Hr. Konsistorialrath und Superintendent Küneth zu Bayreuth. Hr. Kammerherr von Künsberg zu Schmeilsdorf. Hr. Obrist von Künsberg zu Danndorf.

L.

Hr. Kastenamts-Scribent Lauterbach zu Culmbach. Hr. Landschaftssekretair Layritz zu Bayreuth. Hr. Doktor Juris Layritz zu Bayreuth. Hr. Lieutenannt von Ledebur, im Regimente von Unruh. Hr. J. F. Lenz zu Culmbach. Hr. Archivrath Liebhard zu Culmbach. Hr. Kandidat Liebhard zu Culmbach. Hr. A. W. Limmmer zu Culmbach. Hr. Konsistorialrath und Archidiakonus Löw zu Bayreuth. Hr. Pfarrer Löw zu Wonsees. Hr. K. L. Löw zu Culmbach. Hr. Prozeßrath Löwel zu Culmbach. Hr. Auscultator Löwel zu Bayreuth. Hr. P. Wolfgang Lorenzer, Bibliothekar in der Abtey Banz, Hr. Hauptmann von Lowtzow, im Regimente von Unruh.

Hr.

M.

Hr. Bürgermeister Maurer zu Culmbach. Hr. Maurer, Mitglied des Raths zu Culmbach. Kr. Kaufmann L. C. Maurer zu Culmbach. Hr. Lieutenant von Merklin, im Regimente von Unruh. Hr. Hofadvokat Meticke zu Neuenhauß im Meiningischen. Hr. Hofrath Meyer zu Culmbach. Hr. Fähnrich Meyer der ältere, im K. K. Regimente von Brechainville. Hr. Fähnrich Meyer der jüngere, im Regimente von Unruh. Hr. Lieutenant Graf von Monts 1ste, im Regimente von Unruh. Hr. Doktor Medic. Müller zu Culmbach. Hr. Schloßprediger Müller zu Culmbach.

N.

Hr. Justizrath Negelein zu Sanspareil. (2 Exemplare) Hr. Amtmann Neuhof zu Thurnau.

O.

Hr. J. L. Oettel zu Culmbach. Hr. Senior und Archidiakonus Otto zu Culmbach. Hr. Oberförster Otto in der Thettau.

P.

Hr. Hofrath Pensel zu Schauberg. Demoiselle Christiana Pensel zu Schauberg. Hr. Blaufarb Fabrikant Pensel zu Schauberg. Hr. Amtsverweser Pflaum zu Schmeilsdorf. Hr. Pfarrer Pflaum zu Weithelahm. Hr. General-Major und Commandant Edler von Plotho auf der Vestung Plassenburg. Hr. Bürgermeister Pöhlmann zu Culmbach. Hr. Obrist-Wachtmeister von Pöllnitz auf der Vestung Plassenburg. Hr. Lieutenannt Poppe auf der Vestung Plassenburg. Hr. Flößinspektor Poppe zu Culmbach. Hr. Prälat in der Abtey Banz. Hr. Prälat in der Abtey Langheim. (Vier Exemplare) Hr. Kantor Prediger zu Weisenstadt Hr. Hofapothecker Prick zu Coburg. Hr. Pühn, Mitglied des Raths zu Culmbach.

R.

Frau Obrist-Wachtmeisterin von Reizenstein zu Schwarzach. Hr. Stahl Fabrikant Renner zu Schauberg. Hr. Obrist-Wachtmeister Reyher zu Culmbach. Hr Obrist-Wachtmeister von Roeder, im Regimente von Unruh. 2 Exm. Hr. P. Stephan Rörich, Profeß zu Langheim. Hr. Wildmeister Roeser in der Langenau. Hr P. Ignatz Rohrbach, Senior und Jubiläus der Abtey Langheim. Hr. Kastenamts-Scribent Roth zu Culmbach. Hr. Klosteramts-Scribent Roth zu Culmbach. Hr. Haußhofmeister Rummel zu Coburg.

S.

Hr. Bürgermeister Schenk zu Culmbach. Hr. Ober-Umgeldseinnehmer Schick zu Culmbach. Hr. J. G. T. Schleicher zu Culmbach. Hr. Chirurgus Schleißing zu Culmbach. Hr Pfarrer Schlez zu Markt Ippesheim. Hr. Superintendent Schnitzer zu Neustadt an der Aisch. Hr. Lieutenant Schrei-

Schrei-

Schreiber auf der Vestung Plassenburg. Hr. Schülp der ältere, zu Culmbach. Hr. Schülp der jüngere; zu Culmbach. Hr. Kaufmann Seeberger zu Culmbach. Hr. Regierungsrath Seidel zu Culmbach. Hr. Kandidat Seyfferth zu Culmbach. Demoiselle Johanne Sophie Silchmüller zu Bayreuth. Hr. Hauptmann von Sobbe, im Regimente von Unruh. Hr. Pfarrer Sonntag zu Kasendorf. Hr. Obrist-Wachtmeister von Spittäll, im Regimente von Unruh. Hr. Stadtkantor Stadler zu Bayreuth. Hr. Apothecker Stein, Mitglied des Raths zu Culmbach. Hr. Pfarrer Steininger zu Schwarzach. Hr. Rektor Stetfeld zu Thurnau. Hr. Artillerie-Lieutenant Stierlein 1, auf der Vestung Plassenburg. Hr. Artillerie-Lieutenant Stierlein 2, auf der Vestung Plassenburg. Hr. Kaufmann Stöckel zu Weisenstadt. Hr. P. Coelestin Stöhr Konventual zu Banz.

T.

Hr. Tiehrold zu Culmbach. Hr. Prozeßrath Tröger zu Culmbach.

U.

Ein Ungenannter. Hr. Rath Uz zu Coburg.

V.

Hr. Kastenamtsgegenschreiber Völkel zu Culmbach. Frau Hofräthin Voigt, gebohrne von Ketelhodt zu Schwarzach. Hr. Hofrath Dr. Voigt zu Schwarzach.

W.

Hr. Hammermeister Wächter zu Weisenstadt. Hr. Kaufmann Weinel, Mitglied des Raths zu Culmbach. Hr. P. Bartholamäus Weyermann, Profeß zu Langheim. Hr. Justizrath Weyse zu Culmbach. Hr. Registrator Weyse zu Culmbach. Hr. Hauptmann von Winkelmann, im Regimente von Unruh. Hr. Amtshauptmannschafts-Sekretair Wolf zu Culmbach Hr. Senior Wolf zu Limmersdorf. Hr. Lieutenant von Wussov, im Regimente von Unruh.

Z.

Hr. Konrektor Zehelein zu Culmbach.

Die

Die Lage der Stadt Culmbach, mahlerisch geschildert.

Reitzend und an allen möglichen Naturschönheiten reich, ist das seegensvolle Thal, worinnen Culmbach, dieses ländliche Städchen einen ungestörten Frieden seinen Ruheliebenden Einwohnern darbietet. Ja! das Auge des warmen Naturfreundes wird tausendfältig überrascht, und innigste Freude entflammt seinen entzückten Geist zum heißesten Lobe des großen Schöpfers aller dieser vor ihm daliegenden Schönheiten in der Natur.

Betrachte, warmer Naturfreund! den schön geschlängelten Lauf des vom Fichtelgebürge herabkommenden Weißmayns; denke dich hin an seine schattigen Ufer, und errinnere dich mit mir der da gefühlten Freuden.

Hier weideten sanfte Lämmerheerden mit fröhlichen Hirten, und dort ergötzte mein Auge das bunte Hornvieh in großen Haufen. Das sanfte Blöcken jener Lämmer, und der Stiere lautes Gebrüll machten, begleitet vom Frohgesange ihrer Hirten, vom Lobliede der in die Lüfte emporsteigenden Lerche, und von so mancher andern lieblichen Stimme lebender Geschöpfe ein Concert zusammen aus, von dem ich gestehen muß, daß es mich entzückte.

Nahrhafte Blumen eröfneten ihre Kelche um mich her, und sanfte Winde hauchten ihren Balsam mir entgegen. Ja! ich preise einen jeden Morgen noch in meinem Herzen, da ich in Culmbachs weitem Thale dem Aufgange der Sonne entgegensah. Durch den Schleyer des Nebels, der vor dem Tage der Berge Gipfel hier umhüllt, schimmerte Aurorens Purpur sanft hervor, und allmählig erhellte der aufgehenden Sonne hellstrahlendes Licht das majestätvolle graue Haupt der gerade gegen Morgen auf dem Buchberge liegenden Bergveste Plassenburg. Der Nebel fiel herab in seinen mütterlichen Schoos, und nun sah man zwischen enthüllten hohen Bergen, welche der unermüdete Fleiß erklimmte, mit Obstwäldern und Lustgärten schön bekleidete, Culmbachs blaue Thurmspitze und die um sie hergelagerten Häuser deutlich und schön vor sich daliegen. Ja! ein entzückender Anblick war dieser. Zur Linken auf

ihrer Höhe die Bergveste Plassenburg mit ihren glänzenden Thurmspitzen und grauen ehrfurchtsvollen Mauergewande, tief unten im Thale, Culmbach in niedlicher Runde, umgeben von Bäumen und Büschen; zur Rechten den in dieser Gegend höchsten und von dieser Seite so schön angebauete Rehberg, und der sanfte Verlauf des Buch- und Rehberges hinter der Stadt gab dieser Ansicht eine höchst reitzende Gestalt. Wer sollte diese Pracht, diese Herrlichkeit des hochgewölbten blauen Himmels, das mannigfaltige Grün nahliegender Waldungen, Fluren und Auen, beym Aufgange der Sonne, wo so alles in der göttlichen Natur vom Schlummer erwacht; wer sollte da, wo die Vögel dem Herrn lobsingen, das weidende Vieh im duftenden Grase sich freuet und schreyet; ja wo ein jedes in der Natur zum Preise des Herrn beistimmt, ungerührt bleiben können! Nicht der Verehrer Gottes, nicht der Freund Seiner wunderbaren Natur vermag dieses. Voll Dankes und voll edler Rührung stimmt er dem allgemeinen Halleluja mit bey, und fühlt in dieser Andacht eine unbeschreibbar erhabene Lust.

Und eben so mannigfaltig, herrlich und schön, ist hier die Natur auch auf entgegengesezter Seite. Berge, die mit Obstwäldern, Feldern und Gärten bekleidet sind, und dennoch Steine zum Häuser- und Brücken-Bau in großer Menge liefern, liegen da wieder vor einem im weiten Kreiße. Je länger der Blick auf sie weilet, desto mehrere Schönheiten stellen sich demselben dar. Ein niedliches Dorf nach dem andern zeigt seine Bergan gelagerten rothen Häuser zwischen mannigfaltigem Grün reitzend daher, und eine fruchtbare, Holztragende Höhe nach der andern, überhöhet immer noch den vorliegenden schönen Bergkreis. Ueberall lächelt ungestörter Friede dem Kommenden entgegen; wohlthätig reicht der Mayn seinen Arm denen im Thal liegenden Orten zur Bewässerung ihrer Auen und zur Tränkung ihrer Viehheerden dar, und die sanft angehenden Fluren belohnen den unermüdeten Fleiß der Thalbewohner mit dem reichlichsten Seegen.

Ja! es ist ein geseegnetes, ein an allen Gütern des Himmels und allen Schönheiten der Natur reiches Thal, in dessen sanften Schooße das ländliche Städchen liegt, zu dessen Geschichte wir jezt übergehen.

Culmbach selbst, der Ursprung seines Nahmens, seine Entstehung, Regenten und Schicksale.

Die Zeit seiner eigentlichen Entstehung findet man in keinen alten Schriften genau angezeigt; ja man hat nicht einmahl Nachrichten des Alterthums über diesen Ort aufzuweisen, da sie in den ehemaligen Zerstörungen desselben ein Raub der Flammen geworden sind.

So viel glaube ich aber, läßt sich behaupten, daß es ein ebenfalls von den Slaven angebauter Ort ist. Sein Nahme, der slavischen Ursprungs ist, rechtfertigt vorzüglich diese Meynung. Kulm bedeutete einen runden Berg, und zwischen diesen liegt ja Culmbach. Der Buchberg auf welchem die Veste Plassenburg liegt, und der diesem gegenüber liegende hohe Rehberg bilden nach der Stadt hin runde Kuppeln. Die zweite Sylbe des Nahmens: bach oder ach, erstere und leztere haben ebenfalls ihren Ursprung in der Beschaffenheit der Gegend. Es fließt ein Wasser durch die Stadt, das bey Tennich, einem hinter der Wolfskehle, und von der Stadt selbst ¾. Stunde entfernt liegenden, und von einem Tannenwald so benahmten Dorf entspringt, bey der Sand-Mühle in den Mayn fließt, und noch gegenwärtig der Bach genannt wird. Von ihm wollen einige den Nahmen Kohlenbach herleiten, aber mir ist es wahrscheinlicher, daß die andere Sylbe ach: die ursprüngliche Endsylbe des Nahmens ist, da sie bey den Alten eine Aue bedeutete, an welcher Culmbach auch wirklich liegt. So auch findet man in schriftlichen Urkunden des dreyzehnten Jahrhunderts, Culmna, Culmnach, auch Culmynach geschrieben, und die ziemliche Uebereinstimmung dieser drey Benennungen

Culmbachs reden für die leztere Meynung: daß Culmbach eigentlich Culmnach heißen müsse, und nur seit neueren Zeiten seinen jezigen Nahmen Culmbach bekommen habe.[a)]

Die Stadt, ehemals zur Herrschaft Plassenburg gehörig, besaßen die alten Herzoge von Meran, und kam mit dem Tode Otto des II. des lezten Herzogs von Meran im Jahr 1248 an Otto I. Grafen von Orlamünd. Dieß beweiset das Stadtwappen, welches ein dreygetheiltes Schild ist, und das Zollersche Wappen, den Meranschen weißen Adler und den Orlamündischen schwarzen Bären enthält.[b)] Unter dieser Herrschaft blieb Culmbach neunzig Jahre: bis 1338, in welchem Jahre Otto der II.[c)] weil er ohne männliche Erben blieb, und in diesem Falle nach der im Jahre 1260 unter Burggraf Friedrich den III. und Otto I. Graf von Orlamünd geschlossenen Erbverbrüderung, die beyden Herrschaften Plassenburg und Bayreuth an einander fallen sollten, die Herrschaft Plassenburg an die beyden Burggrafen Johann II. und Albrecht den Schönen für 400 Pfund Heller verpfändete,[d)] und nachmahls auch für 7000 Pfund Heller verkaufte.[e)]

Nachher machte die Gemahlin dieses Grafen Otto II. wegen ihrer Allodial-Erbschaft noch viele Ansprüche, that aber im Jahre 1341 vor dem Kaiserlichen Landgerichte zu Landshut öffentlich Verzicht.[f)]

Burg-

a) Henze hat auch Culmbach unter die Orte in seinem Versuche der ältern Geschichte des Fränkischen Kreises I. pag. 42 mit aufgenommen, welche slavischen Ursprunges sind. Rentsch sagt von Culmbachs Nahmen in seinem Brandenburgischen Cedernhaine S. 153 nichts, als: "etliche geben vor, diese Stadt heiße bey Ptolomäo, Monosgada."

b.) Burggraf Friedrich III. bekam, wie bekannt ist die Herrschaften Bayreuth und Cadolzburg, und dieser Otto I. Graf von Orlamünd die Herrschaften Plassenburg und Hof.

c) Dieser Graf Otto II. war der lezte von der Orlamünd-Plassenburgischen Linie; das ganze Orlamündische Geschlecht aber starb 1447 erst gänzlich aus.

d) Siehe Rentsch im Cedernhain S. 157, wo unter den verpfändeten Oertern folgende stehen: die Stadt Culmbach, die Veste Plassenburg, Berneck, Trebgast und Grafendobrach.

e) Siehe in oratione Fickenscheri 1674: Die Herrschaft Plassenburg sammt Culmbach Iohannes et Albertus Burggravii sibi compararunt anno 1336 a comite Ottone von Orlamünd una mit dem Closter Himmelkron pro 700 Pf. Heller. Siehe Henzens Berneck S. 37. Kaufbrief und Testament u. s. w.

f) Siehe Henzens Berneck Seite 40 Nro. II. Der Gräfin Padika von Orlamünd Verzicht auf die Orte Berneck, Trebgast, Nemmersdorf und Culmbach vom Jahre 1341 am ersten Sonnabend nach St. Walpurgi Tag.

Burggraf Friedrich V. der einzige Sohn des im Jahre 1357 verstorbenen und in der Heilsbronner Klosterkirche beygesetzten Burggrafen Johann II. und Nachfolger in der Regierung, überließ im Jahre 1397 — am 21. Jan. 1398 starb er — seinen beyden Söhnen Johann und Friedrich, mit der Vorbehaltung der Herrschaft Plassenburg seine Lande. Nach seinem Tode theilten sich diese beyden Söhne in die Burggräflichen Lande; Johann bekam die Lande oberhalb und Friedrich die Lande unterhalb Gebürgs. Hieraus erwuchsen denn zwey abgesonderte Fürstenthümer, die nach ihren Hauptstädten Culmbach, nachmahls Bayreuth und Onolzbach — Ansbach — benannt wurden.

Johann III. besaß Culmbach bis zu seinem am 11. Junius 1420 erfolgten Absterben, wo denn, da er keine männliche Erben zurückließ, sein Bruder Friedrich VI. die beyden Fürstenthümer vereinigt regierte.

Dieser unsterbliche Held, dieser erste Churfürst von Brandenburg regierte bis zum Jahre 1440.[g)] Seine Verdienste und Thaten hier anzuführen, würde mich von meinem Hauptwege zu weit ableiten; daher gehe ich zu den Schicksalen über, die unter seiner Regierung auch Culmbach trafen.

Die Schrecken des um das Jahr 1419 ausgebrochenen Hussiten-Krieges ließen auch diese Stadt nicht verschont. Im Jahre 1428 fielen die Hussiten aus dem Voigtlande in die hiesigen Lande ein, und verbrannten unter vielen andern Orten auch Culmbach.

Wäre Churfürst Friedrich nicht gerade der erste Anführer der gegen die Hussiten kämpfenden Heerschaaren gewesen; so würde es denen hiesigen Landen

g) Im Jahre 1411 ernannte Kaiser Sigismund, welchem Friedrich VI. viele Beweise seiner Klugheit bey seiner am 20ten März 1411 erfolgten Kaiserwahl gegeben hatte, und weil Sigismund ihm 100,000 Dukaten schuldig war, zum Statthalter der Mark Brandenburg mit Uebergebung aller Einkünfte und Nutzungen bis dahin, daß er ihm die schuldige Summe würde wieder erstattet haben. Friedrich behielt sich nur die Churwürde und Stimme vor, und im folgenden Jahre reißte er nach der Mark ab um die Huldigung einzunehmen. Dieses konnte er aber des wiederspenstigen Adels wegen nach langen Kämpfen mit dem Schwerdt in der Hand erst thun. Er sezte darauf den Ritter Hanns v. Bieberstein zum Vicestatthalter in die Mark ein und kehrte nach Franken zurück. Siehe Gundlings Leben Churf. Friedrichs I. von Brandenb. S. 37 ff.

Landen weit erträglicher gegangen seyn h) und das friedliche gute Culmbach muste gerade die meisten Grausamkeiten erdulden. Sie plünderten und verbrannten nicht nur allein alles, sondern sie mißhandelten auch die unschuldigen Einwohner und vorzüglich die Geistlichkeit. i) Der tapfere Friedrich selbst focht sehr oft unglücklich gegen die Hussitenhorden. Im Jahre 1431, da er mit 130,000 Mann abermahls in Böhmen eindrang, schlug ihn Procopius Raso bey Tauß, und er verlohr dabey 12,000 Mann nebst 150 Kanonen.

Im Jahre 1439 legte er seine Regierung nieder, und erwartete in einer Ruhe, die dem Helden im Alter so wohlthut und so herzlich zu vergönnen ist, seinen Tod, der ihn an 21. September 1440 in eine bessere Welt hinüberführte.

Sein ältester Sohn, Johann, der Alchymist folgte ihm in der Regierung nach. Er war ein Friedeliebender Herr, bekümmerte sich wenig um sein Land, aber mit desto grösserem Eifer ergab er sich der Kunst Gold zu machen. Dieser Kunst, welche er zu Bayersdorf und Naila mit Verschwendung großer Summen stark trieb, hat er den Beynahmen Alchymist zu verdanken. Er starb im Jahre 1464, und da er keine männliche Erben hinterließ; so kam das Fürstenthum oberhalb Gebürgs und also auch Culmbach an seinem Bruder Albrecht, mit dem Beynahmen Achilles, k) dessen Regierung äusserst unruhig war. Gleich nach seinem Regie-

h) Der päbstliche Nuncius Cardinal Julianus Cäsarius de sancto Angelo gab Friedrich am sanct Petri und Pauli Tage in der Sebalder Kirche zu Nürnberg, vor dem hohen Altare das Kreutz und Schwerdt mit vielen Ceremonien in die Hand, damit er die Ketzer schlagen sollte. Siehe Großens Brandenburg. Kriegshist. S. 42.

i) Von den vielen in Culmbach befindlichen Geistlichen führten sie, da es gerade Winterzeit war, einige auf das Eis, gossen dann kaltes Wasser über sie, und so ließen sie dieselben erbärmlich erfrieren. Andere warfen sie ins Feuer, oder ließen sie langsam an demselben braten. Siehe Barts Landes- und Regentengeschichte der Fürstenthümer Bayreuth und Ansbach, S. 140.

k) Er war Churfürst Friedrichs I. dritter Prinz, am 24. November 1414 gebohren, war in seiner Jugend sehr oft bey seinem Vetter, Herzog Ludwig von Bayern, und die immerwährende Uneinigkeit, welche sie schon als Kinder gegen einander hegten, erzeugten, da sie erwachsen waren tödtlichen Haß und Unglück für beyde Länder. Im Jahr 1430 schickte ihn sein Herr Vater am

Regierungsantritte in dem Fürstenthum unterhalb Gebürgs, wurde er, weil er Sigismunds Ansprüche auf das Bisthum Würzburg nach dem Tode des Bischoffs Johann, mit den Waffen in der Hand gegen das dawider streitende Domkapitul geltend machen wollte, mit dem Landgrafen Ludwig von Hessen, denen Ländern des Bischofs und mit Herzog Wilhelm von Sachsen in einen Krieg verwickelt, dessen Flamme zum höchsten Glücke Kaiser Friedrich III. durch einen Befehl in ihrem Auflodern im Jahre 1442 noch wieder erstickte. l) Aber kaum war dieses drohende Wetter vorüber; so näherte ein andres sich schon wieder. Und dieses veranlaßte des unruhigen Herzogs Ludwig von Bayern Enterbung seines Sohnes Ludwig des Höckerichten zum Vortheil seiner Hurenkinder. m) Albrecht dessen Schwester mit Lezteren vermählt war, drang daher mit einem Kriegs-heere in Bayern ein, nahm nach der Eroberung von Ingolstadt, in Neuburg den unruhigen Herzog gefangen und führte ihn nach Ansbach. Und kaum waren auch diese Feindseligkeiten durch Albrechts Heldengeist ruhmvoll für ihn geendigt, so brach zwischen ihm, den Fürsten und Städten im Jahre 1449 ein blutiger und verheerender Krieg schon wieder aus. Die Veranlassung zu ihm gaben der Fürsten ihre Forderungen an die Städte, der Kriegskosten vom Hussiten-Kriege her, wo Albrecht denn auch von der Stadt Nürnberg 120,000 fl. verlangte. Da die Städte solche Forderungen nicht leisteten; so verbanden sich zu Donauwerth wieder die fünf Städte Nürnberg, Augsburg, Ulm, Nördlingen und Memmingen, außer sehr vielen Edelleuten, 17 Fürsten, 15 Bischöffe und 13 Grafen.

Albrecht

Kaiserlichen Hof zur Erziehung. Siehe Groß Brandenb. Landesgeschichte S. 292. Nach Kaisers Sigismund Tode stritt er mit Herzog Albrecht von Oestreich wider den Pohlnischen König Casimir, wo sein Heldengeist sich zum erstenmahle zeigte. Die Schlesier erwählten ihn im Jahr 1438 zu ihrem Feldherrn wider die Polnischen Invasions, als welcher er abermahls mit vielen Ruhm und Glück diente. Nach seines Vaters Absterben erhielt er das Fürstenthum unterhalb Gebürgs, und wie oben schon gesagt worden, mit Absterben seines Bruders Johann des Alchymisten auch das Fürstenthum oberhalb Gebürgs. Siehe Rentschens Brandenburgischer Cedernhain S. 389. ff.

l) Siehe Falkenstein l. c. P. III. p. 256. Gundlings Leben Churfürst Friedrich II. p. 27 und. 64. ff.

m) Siehe Groß Brandenburgische Landesgeschichte S. 294. ff. Rentschens Cedernhain, S. 392. Großens Brandenburgische Kriegshistorie S. 14.

Albrecht fiel in das Nürnbürgische Gebieth sogleich ein, eroberte in wenig Tagen mehrere Orte, und zeigte vorzüglich bey der Eroberung von Gräfenberg eine persöhnliche Tapferkeit, die mit der eines Leonidas zu vergleichen steht. [n)] Indessen bey all seinem Glücke, mußte sein Land dennoch sehr vieles leiden. Selbst das Oberland, in dem auch Culmbach liegt, wurde gänzlich verheert. Ob aber Culmbach selbst in diesem Kriege gelitten habe oder zerstört worden sey, findet man nirgends zuverläßig, und besondere Nachrichten von dieser Stadt sind bey nachmahligen Zerstörungen ein Raub der Flammen geworden. Kaiser Friedrich III. machte diesem verderblichen Kriege im Jahre 1450 durch einen Vergleich ein Ende, nach welchem die Städte denen Fürsten große Entschädigungssummen auszahlen mußten, und Nürnberg auch Albrechten 80,000 fl. erlegte. Im Jahre 1460 bekam er abermahls einen Krieg mit Bayern, Pfalz, Böhmen, Würzburg und Bamberg; allein da auch in diesem Culmbach nicht gelitten hat — ich finde wenigstens hierüber keine Nachrichten — so übergehe ich, vorzüglich um den Leser von der Hauptsache nicht zu weit abzuführen, eine nähere Beschreibung desselben.

Albrecht erbte im Jahre 1464, nach dem Tode, Johann des Goldmachers, auch das Fürstenthum oberhalb Gebürgs; im Jahre 1469 übergab ihm auch sein Bruder, der Churfürst Friedrich, seine Chur-

(n Der verehrungswürdige Kammer-Registrator Krauseneck, unser beliebtester vaterländischer Dichter beschrieb diese Heldenthat in einem Schauspiele, betittelt: Albrecht Achilles, ein vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen; das Titelkupfer, von Küfners Meisterhand gestochen, zeigt es recht schön, wie Albrecht, nachdem er die Mauern zuerst erstiegen, als ein Löwe allein unter hundert Feinden so lange streitet, bis seine Mitstreiter die Mauern ebenfalls ersteigen, und den Ort erobern. Einen zweiten, noch größern Beweiß seiner wohl mehr als überlegten Tapferkeit gab er bey einer Gelegenheit, da er denen Nürnberger Truppen den Uebergang über einen Fluß streitig machen wollte. Unter einer Begleitung von 2 Rittern, stürzte er in die feindliche Reiterey, welche so eben über den Fluß gesezt hatte; seine Begleiter wurden sogleich ein Raub des Todes, und alles drohte ihm nun mit Verderben. Aber er allein durchbrach der Feinde Reihen, und eroberte ihre Hauptstandarte, welche er mit beyden Händen umfaßte, und ausrief: In der Welt ist kein Ort, wo ich ehrlicher sterben kann als hier. Siehe Rentschens Cedernhain S. 399. Groß Brandenburgische Kriegshist. S. 57.

Churlande, o) und Albrecht vereinte also wieder alle Brandenburgische Lande, die sein Bruder besessen hatte.

Sein Testament, welches er im Jahre 1471 zu Cöln an der Spree machte, ist vorzüglich deswegen merkwürdig, weil es bestimmt, daß die Fränkischen Lande nie von mehr als zwey, und die Churlande stets von einem Regenten beherrscht werden sollen.

Im Jahre 1474 wurde er abermahls in einen Krieg mit dem Herzog Bogislaus X. von Pommern verwickelt. Die Vermittlung der Herzoge Magnus und Balthasar von Mecklenburg endigten ihn aber bald und zwar vortreflich für Albrecht. Herzog Bogislaus vermählte sich mit seiner Schwester Margaretha und gestand ihm auch die Anwartschaft auf Pommern zu.

Noch kurz vor seinem Ende, ohngefähr fünf Jahre vorher, im Jahr 1481 wurde der tapfere Albrecht wegen einiger Streitigkeiten mit dem Bischoffe von Bamberg, von dem Pabste mit dem Bann belegt, welche Thorheit er aber großmüthig belachte. Im Jahre 1486 starb er zu Frankfurt am Mayn in seinem 72 Jahre, wohin er in der Absicht gereißt war, um der Krönung zum Kaiser, Friedrich III. Sohnes, Maximilians mit beyzuwohnen.

Seine beyden Söhne Sigismund und Friedrich der ältere regierten nach ihm. Sigismund starb aber schon im Jahre 1495 unvermählt, und daher fiel auch das Fürstenthum oberhalb Gebürgs: Culmbach an Friedrich, der von seinem Vater selbst zum Helden und Staatsmann gebildet, große Verdienste um das deutsche Reich sich erwarb. Und eben so groß waren auch seine Verdienste um seine Lande, in denen er im Jahre 1497 viele adeliche Raubschlösser zerstörte, und den Räubereyen der Edelleute dadurch ein Ende machte.

o) Der jüngste Sohn des Churfürsten Friedrich I. Friedrich der Fette, war schon im Jahr 1463 gestorben, und hatte keine männliche Nachkommen hinterlassen, daher sein Land an seinen Bruder den Churfürsten gefallen war.

Auch wurde er mit den Nürnbergern in einen Krieg verwickelt, der obgleich er sich bald wieder endigte, doch für seine Lande sehr nachtheilig war. Schade, daß dieser Fürst voller Verdienste so bald durch Verstandesschwäche unfähig zur Regierung und schon im Jahre 1536 ein Opfer des Todes wurde.

Mit des Kaisers Bewilligung übernahmen im Jahre 1515 seine beyden ältesten Söhne, Casimir und Georg die Regierung. Der erstere bekam vermöge ihrer getroffenen Theilung das Fürstenthum oberhalb Gebürgs — also Culmbach, und der andere das Fürstenthum unterhalb Gebürgs.

Anfangs war Casimir ein Geistlicher und schon Domherr; aber zum Wohl seiner Lande vertauschte er diesen Stand mit dem des Kriegers. Denn unter seiner Regierung brach der unglückliche Bauernkrieg aus. Er mußte lange kämpfen, selbst sein Land verheeren, und seine Unterthanen zu tausenden niedermachen, weil sie seine Güte verwarfen, und die Sache für ganz Deutschland äusserst gefährlich zu werden anfieng. p)

Selbst Culmbach enthielt in sich Rädelsführer, die sich den obrigkeitlichen Verfügungen widersezten, und die ebenfalls wie die anderer Städte nur mit höchster Gewalt wieder zum Gehorsam zu bringen waren.

Casimir starb schon im Jahre 1527, und zwar zu Ofen in Ungarn, welches er als großer Feldherr selbst erobert hatte. Ihm folgte in der Regierung sein ältester Sohn Albrecht, der während seiner Minderjährigkeit unter der Vormundschaft seines Onkels, Georg des Frommen stand. Im Jahre 1543 erklärte dieser Albrechten für majorenn und übergab ihm auch die marggräflichen Lande.

Marggrafs Georg des Frommen schönster Ruhm ist der, daß er ein treuer Anhänger Gottes, ein aufrichtiger Verehrer seines heiligen Wortes, und bey der 1528 in den hiesigen Landen erfolgten Reformation durch D. Luther, ein

p) Schön ist der in Rentschens Cedernhain S. 627 enthaltene Auszug des Schreibens Georgs des Frommen, an seinem Bruder Casimir vom Jahr 1525. In diesem schreibt er unter andern auch der aufrührischen Bauern wegen; "Sollen die Bauern alle erstochen werden, als wol vonnöthen seyn will, wenn sie nit anders wollen; wo nehmen wir andere Bauern, die uns nähren. Deshalb ist wol vonnöthen, weislich mit der Sache umzugehn, hoff doch zu Gott, er wird es alles zum Besten wenden." u. s. w.

ein eifriger Beförderer der reinen Lehre Jesu war. q) Mehrere Mahl zeigte er sein ächtes Christenthum in einem Glanze, der zu herrlich ist, als daß ihm Jahrtausende auch seine Sonnengleichen Strahlen rauben könnten. Er beschämte oft seinen Bruder Casimir, der Menschen mehr als Gott fürchtete und daher immer wankelmüthig in dem allein seligmachenden Glauben an Jesum unsern Heiland blieb. r) Georg der Fromme reisete im Jahre 1528 selbst zu D. Luther nach Wittenberg s) und führte die Reformation durch ein Gesetz in beyde Fürstenthümer förmlich ein. Wie standhaft und schön antwortete Georg nicht dem Kaiser, der ihn bald durch Drohungen und dann wieder durch Versprechungen von dem protestantischen Glauben abziehen wollte. "Er würde, so sprach Georg, mit Recht der Fromme genannt, der ächte Christ, wegen seiner irdischen Vortheile nie etwas aufopfern, was er für die Sache Gottes hielte." Und da der Kaiser die Protestanten zwingen wollte, dem feyerlichen Umgange beym Frohnleichnamsfeste mit beyzuwohnen, sagte er: "Lieber will ich mein Haupt dem Beile des Henkers darbieten, als Gott und die heiligen Lehren verläugnen, die ich bekenne. t)"

Der wohlthätige Himmel nahm ihm gerade von der Erde weg, da die schrecklichen Religionskriege ihren unglücklichen Anfang nahmen. Er starb am 27. December 1543, in welchem Jahre er, wie schon oben gesagt worden, seinen Vetter, Marggraf Albrecht für majorenn erklärte, und ihm die Regierung des Fürstenthums oberhalb Gebürgs übergab.

r) Siehe Rentschens Cedernhain S. 637. In des vormahligen Archivsekretair Beer Magazin für die Brandenburgisch-Bayreuthische Geschichte im ersten Stücke S. 8. findet man eine artige Biographie dieses Marggrafen Georgs.

s) Rentsch hat in seinem Cedernhain S. 626 uns Georgs herrliche Erklärung wegen der Annahme der lutherischen Religion, an seinen Bruder Casimir aufbewahrt, welcher am Speyerischen Reichs-Abschied festhielt, und diese Erklärung ist zu schön, als daß ich sie meinen Lesern mitzutheilen unterlassen könnte. Sie ist: Ich will Gott mehr ansehen als die Welt, und dieweil mir Gott den Verstand gibt, will ich wider Gott und sein göttliches Wort nicht thun, und allein Gott vertrauen, das wollest du nicht anders verstehen, denn meiner Seelen Nothdurft nach, die ich nicht williglich verdammen will, denn ja geschrieben steht, wer glaubt, der wird seelig, wer nicht glaubt der ist schon gerichtet. Selbst seinen zu Plassenburg in der Stille lebenden Vater Friedrich unterrichtete er auf das sorgfältigste im reinen Christenthum.

t) Siehe Rentschens Cedernhain S. 625.

Albrecht fieng seine Regierung mit Sekularisirung verschiedener Klöster an; u) aber bald erwachte auch sein unruhiger kriegerischer Geist, der tausend Unglücksfälle über seine Lande brachte, und ihm den wie mich däucht, unrühmlichen Beynahmen des Kriegers und des deutschen Alcibiades erwarb.

Seinem Vortheile sezte er Religion und alle übrigen Rechte nach, ob schon Georg der Fromme an seiner Erziehung nichts hatte fehlen lassen. Dieses bewieß seine äußerliche Religion, sein scheinbares Vertrauen auf Gott und seine Ergebung in seinen Willen. v) Seine Handlungen aber und seine ausgeübten Grausamkeiten beweisen daher auch desto deutlicher sein böses Herz, das die Stimme der Tugend gewaltsam erstickte und den verderblichen Leidenschaften ihren Lauf ließ. w) Seine tollkühnen Handlungen und unnöthige Einmischungen in Streitigkeiten, die ihm nichts angiengen, wurden für seine Lande verderblicher als selbst der Hussiten-Krieg für sie war, und der dreissigjährige Krieg nachmahls wurde.

Untreu

u) Im Jahre 1543 sekularisirte er nach der Aebtissin Appollina von Waldenfels Tode das Kloster Himmelkron, die beyden Klöster zu Hof, aus denen er --- siehe des Rectors Langelius Höfische Gymnasiums-Geschichte 1743 und Groß Brandenburg. Regenten- und Landeshistorie S. 227. 342. ein Gymnasium stiftete, das im Jahre 1546 am 14. Junius feierlich eingeweihet wurde. Ferner sekularisirte er im Jahre 1550 die Klöster Frauenaurach und Birkenfeld. Siehe Groß Brandenb. Landes- u. Regent. Hist. S. 210. n.

v) Mehre Schriftsteller sagen uns, daß er ehe er gegen den Feind zog immer die von ihm selbst verfertigte Strophe sagte:

"Das walt der Herr Jesus Christ
"Mit dem Vater, der über uns ist;
"Wer stärker ist als dieser Mann,
"Der komm und thu ein Leid mir an.

Wie mogte er aber einen Gott, der heilig und gerecht ist, in Sachen um seine Hülfe bitten, die, weil sie ungerecht, tollkühn und grausam waren, nicht vor ihm gestehen und ihm wohlgefällig seyn konnten? Sehr irrige Grundsätze und Religions-Meynungen verleiteten ihn vielleicht zu solchen Dingen.

w) Ein sehr berühmter Schriftsteller, Sleidon erzählt uns Libr. XXV. p. m. 431, daß er, da er im Jahre 1553 vor Forchheim, welches er belagerte, mit großem Verluste zurückgeschlagen wurde, vor Kunreuth rückte, es eroberte, und in der Wuth den Pfarrer nebst 40 Landleuten, die ihn auch nicht mit einer Miene beleidigt hatten, aufhängen ließ. Eben dieser Schriftsteller erzählt ferner von Albrecht, daß er bey der Eroberung der beiden Nürnbergischen Orte: Lauff und Altorf, seine Menschheit völlig verläugnet habe. Er ließ erst viele Landleute und Vieh hineintreiben, sodann die Thore sperren und die Orte anzünden. Wer heraus wollte, wurde auf seinen Befehl von den Soldaten niedergestochen, und auf diese Art musten viele Unschuldige ein Opfer der unbarmherzigen Flammen werden. Wie mag man also Albrecht unter die Helden zählen, da alle seine Lorbeeren unschuldiges Menschenblut beflecket?

Untreu und hinterlistig selbst gegen seine Verbündeten, immer dem zugethan, wo er sich Vortheile versprach, empörte sich alles, Fürsten und Städte wider ihn, die ihn zulezt völlig aus Deutschland herausjagten, aber auch seine unschuldigen Lande gänzlich verheerten.

Die Geschichte hat uns auch die harten Schicksale aufbewahrt, welche Culmbach in dem sechzehnten Jahrhundert unter Albrechts Regierung in den Albertinischen Unruhen trafen.

Die Bischöflichen und Nürnbergischen Truppen fielen im Jahre 1553 in das Bayreuthische ein, und verheerten alles mit Feuer und Schwerdt. Nachdem sie aus dem schönen Unterlande eine Einöde gemacht hatten, rückten sie in das Oberland, ruinirten Streitberg und belagerten einige Tage darauf auch Culmbach und Plassenburg, von welcher leztern Vestung wir weiter unten besonders handeln werden.

Jedoch war Plassenburg für sie diesmahl unüberwindlich; aber die schöne umliegende Gegend, diese Lust- und seegenvollen Gefilde waren öde und leer; alle Flecken und Dörfer verbrannt.

Marggraf Albrecht, der gerade damahls zu Braunschweig war, und daselbst von der schrecklichen Verheerung seiner Lande Nachricht bekam, eilte durch Sachsen dahin, eroberte sogleich Lichtenberg, und nahm vermöge einer Uebertrumplung auch Hof wieder ein. Von da eilte er nach Bayreuth, entsezte es, und in acht Tagen war er wieder Herr von seinem Lande. Die Anrückung des Herzogs von Braunschweig zwang ihn aber sich nach Schweinfurth zurückzuziehen, und nun wiederhohlten die grausamen Feinde ihre Verheerungen. Nachdem sie Lichtenberg und Bayreuth wieder eingenommen hatten, eröfneten sie die Belagerung von Plassenburg wieder, an welchem Tage, als am 28. November sich die Stadt Hof auf Accord ihnen ergab.

Hier zeigten die Culmbacher Bürger ihre seltene Bravheit, verbrannten von der Vestung aus selbst ihre tiefliegenden Wohnungen, damit die Feinde sich ihrer zur Ueberwältigung der Vestung nicht bedienen könnten. Allein diese besezten doch die abgebrannten Mauern, und hungerten die Vestung aus, bis sich diese ihnen, nach der Nachricht von Marggrafs Albrecht Niederlage bey

Schweinfurth, am 22. Junius 1554 ergab. x) Die Bundsvölker schleiften sodann alle Vestungswerke, welches wir weiter unten in einer besondern Geschichte von dieser Vestung umständlicher erzählen werden. Ich kehre daher zu der eigentlichen Geschichte der Stadt Culmbach selbst wieder zurück.

Wie außerordentlich dieser Ort in dem Bundesständischen Kriege, und zwar in der lezten Belagerung gelitten haben müsse, beweiset wohl Folgendes, was man vermöge alter Nachrichten zu liefern im Stande ist:

Vor dem Kriege waren in Culmbach 500 Paar Eheleute, und nach der im Jahre 1554 erfolgten Verwüstung und Eroberung zählte man nur noch 75 Paar.

Von dem Rathe waren noch folgende übrig: Barthels Gröe, Burgermeister, Jacob Wölfler, Veit Guttheter, Michael Hedler, Hans Kellner, Hans Weis, Erhard Soldner, Matthäus Silber, Hans Hezelmann, Simon Stöcklein, Erasmus Fladenstein, Sixtus Roth, Stadtschreiber. Und von der innern Gemeinde fanden sich noch: Balthasar Guttheter, Heinrich und Viktorin Stößlein, Vater und Sohn, Erhard Löer, Kunz Meissel, Sebastian Schneyer, und Hans Messerschmidt war.

Die verwüstete Stadt wurde nach und nach wieder aufgebauet, konnte sich aber, da alles um sie her verheert war, lange nicht wieder emporhelfen. Die Schicksale solcher Kriege sind zu schrecklich; Menschen und Vieh wie die ganze Natur müssen ihnen unterliegen, und halbe Jahrhunderte werden zur gänzlichen Erhohlung solcher unglücklichen Gegenden erfordert.

Marggraf Albrecht, der seinen Landen alle diese traurigen Schicksale erzeugt hatte, starb auf dem Rückwege von Frankreich nach Deutschland, dahin er sich am 12. Junius 1554 von Schweinfurth aus, wo ihn der Herzog von Braunschweig eingeschlossen hielt, in aller Stille geflüchtet hatte, zu Pforzheim am 8. Januar 1557, bey seinem Schwager, dem Marggrafen Carl II. von Baden, unvermählt und ohne Erben. Seine Lande fielen

daher

x) Siehe Großens Brandenburg. Kriegshistorie C. XIV. S. 238. Jselins allgemeines Lexicon Th. II. p. 1112. Rentschens Cedernhain S. 158. Großens Landes- und Regent. Hist. S. 169. und andern mehrern Schriftstellern. Die Belagerungsgeschichte der Stadt Culmbach ist damahls besonders gedruckt worden, und wird noch jährlich in der Hauptkirche am Conradi Tage, an welchem es auch eingenommen wurde, von der Kanzel abgelesen.

daher an seinen Vetter, Georg Friedrich von Ansbach, dem einzigen Sohne Georg des Frommen, welcher ihn aber nicht erziehen konnte, da er ihn in seinem vierten Lebensjahre schon verlohr. Seine Mutter Amalia erzog ihn zu seinem und seiner Lande Glück – denn unter Albrechts Erziehung, würde er wohl nicht der vortrefliche Regent, der er für sein Volk war, geworden seyn — auf das sorgfältigste, und nach erlangter Volljährigkeit trat er im Jahre 1557 die Regierung des Fürstenthums Ansbach, wie auch, da Albrecht ebenfalls in diesem Jahre die Welt verließ, die des Fürstenthums Bayreuth an.

Auf sein Ansuchen bey dem Reichstage zu Regensburg wurde dieses Fürstenthum von den Bundesständen, die es noch im Besiz hatten, geräumt, und da man seine Klagen, die er wider die Bischiffe von Bamberg und Würzburg, desgleichen auch wider die Stadt Nürnberg führte, — denn, sagte er ganz recht: wären diese dadurch, daß sie zur Vollstreckung der über Albrecht verhängten Acht mit beordert waren, keinesweges zu einer so schrecklichen Verheerung seines Landes berechtigt gewesen — für gerecht erfand; so muste der Kaiser Ferdinand ihm 82,000 fl. und Bamberg, Würzburg und Nürnberg 175,000 fl. — eine freylich unbedeutende Entschädigung für einen so unersezbaren Schaden — bezahlen.

Die herrliche Anwendung dieser Summen haben ihn unsterblich gemacht. Er vertheilte einen großen Theil derselben unter den verarmten Einwohnern, und erließ ihnen auch lange Zeit einen Theil ihrer Abgaben.

Unter seinem so gerechten als milden Szepter kam auch Culmbach wieder in Aufnahme; und fieng an, seiner erlittenen Drangsale uneingedenk, vergnügt zu leben.

Aber mit seinem im Jahre 1603 erfolgten Absterben näherten sich schon wieder schreckbare Zeiten, die das so eben erst wieder erstandene Land unter seines Nachfolgers, Christians Regierung zu erdulden hatte. y)

Ohne

y) Marggraf Georg Friedrich war zweymal vermählt gewesen. Seine erste Gemahlin war Elisabeth, des Marggrafen Johann von Cüstrin Tochter, und nachdem diese am 8. März 1578 gestorben war, vermählte er sich zum andern mal mit Sophia, Herzogs

Wilhelm

Ohne diese Drangsale würden Christians Lande die glücklichsten des Erdbodens gewesen seyn. Er war ein ungeheuchelter Geist, ehrte Gott von ganzer Seele und liebte seine Nebenmenschen aufrichtig. Sein Herz war äußerst wohlthätig, schonend, aber auch gerecht, und seine vorzüglich große Geschicklichkeit verherrlichte seine ächte auf Tugend sich gründende Tapferkeit. Im Jahre 1617 feierte er in seinen Landen das erste evangelische Jubiläum; denn da waren es gerade 100 Jahre, daß ohnerachtet der vielen unüberwindbar scheinenden Hindernisse, die reine unverfälschte Lehre Jesu, die D. Luther in Wittenberg zu lehren anfieng, auch in den hiesigen Landen die allein übliche geworden war.

Aber um eben diese Zeit fieng der Katholicismus wieder an zu wüthen. Böhmen, in welchem Königreiche die Protestanten von denen Katholicken auf das härtste gedrückt wurden, war die Quelle des Krieges, der dreissig Jahr hindurch in dem größten Theil Deutschlands verheerend und fürchterlich blieb.

Seine hauptsächliche Veranlassung und sein schrecklicher Fortgang war dieser:

Kraft eines Königlichen Privilegiums hatten einige evangelische Christen in der Abtey Brunau und in dem Flecken Klostergraben, das dem Erzbischoff zu Prag gehörte, eine evangelische Kirche erbaut. Diese wurde ihnen von dem Erzbischoff zu Prag mit Hülfe der Königlichen Regierung gesperrt

Wilhelm von Lüneburg Tochter, die aber erst nach ihm am 14. Jenner 1639 starb, und mit welcher er eben so wenig als mit der erstern Kinder erzeugt hatte. Deswegen schenkte er auch schon im Jahre 1595 das Herzogthum Jägerndorf dem Churfürsten Joachim Friedrich von Brandenburg; errichtete mit dieses Churfürsten Zuziehung im Jahre 1598 die berühmte Erbverordnung zu Gera, in welcher

1) Albrecht des deutschen Achylles Testament bestätigt
2) ausgemacht wurde, daß nach seinem Tode des Churfürsten Joachim Friedrich beyden Brüder, Christian und Joachim Ernst in Franken succediren sollten,
3) daß alle Churlande beständig und ohne Theilung bey der Primogenitur bleiben, und
4) in Franken nie mehr als zwey Fürsten regieren sollten.

Christian bekam nach diesem Testamente, das im Jahre 1599 am 29. April zu Magdeburg völlig abgeschlossen, und nach dem bald darauf erfolgten Tode des Marggrafen Georg Friedrich am 26. April 1603 wirklich vollzogen wurde, das Fürstenthum Bayreuth. Er ließ sich am 6. July des ebengedachten Jahrs zu Bayreuth huldigen, und er ist der Stammvater der jüngern marggräflichen Linie.

gesperrt und unter nichtigem Vorwande weggenommen. Ueber dieses versammelten sich nun im Anfange des Jahres 1618 die protestirenden Stände in einem angestellten Convente zu Prag, um sich über die Möglichkeit, diesen Bedrückungen abzuhelfen, zu berathschlagen. Kaiser Mathias war mit dieser Verfügung sehr unzufrieden, und verbat ernstlichst, so etwas ohne seine Erlaubniß zu unternehmen. Die Protestirenden kehrten sich an diesen Befehl aber nicht, betrachteten ihn als einen von ihren Widersachern zu Prag nur gemachten, und liefen am 23. May eben dieses Jahres bewaffnet auf das Rathhaus, daselbst sie denn mehrere Minister zum Fenster hinaus warfen.

Der Kaiser Mathias, welchen dies Verfahren in Wuth sezte, schickte unter dem Grafen Dampier und Bouquoi Truppen nach Böhmen, um diesen Frevel zu bestrafen. Allein die Protestirenden thaten unter ihrem Feldherrn, Grafen Ernst von Mannsfeld tapferen Widerstand, und nahmen sogar die Stadt Pilsen weg.

Sie weigerten sich ferner, den Erzherzog Ferdinand zu ihrem Könige zu erwählen, weil sie wohl wusten, daß er an allen Bedrückungen Schuld war. Sie erwählten daher den Churfürsten und Pfalzgrafen Friedrich zu ihrem Könige in Böhmen, und die Krönung gieng wirklich am 25. October 1619 zu Prag vor sich. Allein im Anfange des zukünftigen Jahres 1620 wurde derselbe schon in die Reichsacht erklärt, und im Herbst nahm der böhmische Krieg seinen Anfang. Am 7. November wurde Friedrichs Armee auf dem weissen Berge bey Prag von den Kaiserlichen geschlagen, und am 9. November eroberte Herzog Maximilian in Bayern die Hauptstadt Prag selbst, und nahm in dem Nahmen des Kaisers Ferdinand II. von ihr Besitz.

Im folgenden Jahre 1621 verließ der König von Engelland, seinen Schwiegersohn Friedrich, und auch die treueste Hülfe des Marggrafen Georg Friedrich von Durlach und des Herzogs Christian von Braunschweig war nicht vermögend, den mächtigen Feinden mit Kraft zu begegnen.

Herzog Christian von Braunschweig wurde im Jahr 1622 vom Kaiserlichen General Tilly bey Höchst und Stablo aufs Haupt geschlagen, und so der Marggraf von Durlach bey Wimpfen.

Der Pfalzgraf Friedrich hatte die Krone des Königreich Böhmens, und im Reiche seine Churwürde und Länder verlohren. Marggraf Joachim Ernst von Ansbach konnte mit seinen evangelischen Unionsverwandten den spanischen General Spinola an der Wegnahme der pfälzischen Erblande nicht verhindern, und die Krone Frankreich muste sich ins Mittel schlagen, diese Feinde durch einen Vergleich von einander zu bringen, nach welchem sich keiner von beyden in die böhmischen Kriegsangelegenheiten mischen sollte. Endlich kam es noch so weit, daß im Jahre 1621 durch Vermittlung des Churfürsten von Mainz und Landgrafen von Hessen Darmstadt die evangelische Union gänzlich aufgehoben wurde.

Ohnerachtet Kaiser Ferdinand II. in Besitz von Böhmen war, und alle seine Feinde überwunden waren; so unterhielten die Kaiserlichen Truppen unter General Tylli und die spanischen Völker unter General Spinola durch ihre Grausamkeiten die Unruhen in dem bedrängten Deutschlande fort. Im Jahre 1624 verheerten die ersteren Niedersachsen und die lezteren die Churpfälzischen Lande. Die Kreisstände sahen sich daher bewogen, sich in Vertheidigungsstand zu setzen, brachten ein ansehnliches Heer auf die Beine, mit denen sich unter dem Herzog Christian von Braunschweig und dem Grafen von Mansfeld englische Truppen vereinigten, über welches gesammte Heer der König Christian von Dännemark zum Haupte und Kriegsobersten ernannt wurde. Aber dieser, nicht im Stande seine eigenen Truppen allein zu besolden, und die versprochenen Subsidien wurden ihm schon lange nicht mehr bezahlt, focht unglücklich wider Kaiser Ferdinands Heere. General Tylli schlug ihn bey Königslutter in die Flucht und nun mußte er im Jahre 1629 mit dem Kaiser zu Lübeck Frieden machen, nach welchem er seine Länder zwar wieder bekam, aber auch versprechen muste, sich in die deutschen Angelegenheiten nicht mehr zu mischen. [z)]

Während dieses hatte der Kaiserliche General Albrecht Wenzel Eusebius von Wallenstein, Herzog von Friedland [aa)] in Pommern und Meklenburg gleiche

z) Siehe Großens Brandenburg. Kriegshistorie C. XVI. S. 280.

aa) Dieses Tyrannen Beschreib. Leben u. Tod findet man in meiner Fantaisie S. 69 - 70, n. h

gleiche Grausamkeiten verübt. Und auch der Lübecker Frieden war von keiner Dauer.

Kaiser Ferdinand erließ zu Wien am 6. May 1629 das bekannte Kaiserliche Restitutionsedikt, nach welchem alle ehmahlige Prälaturen, Klöster Stifter, Hospitäler u. s. w. die von den protestirenden Ständen nach dem Passauischen Vertrage in ihren Ländern wären eingezogen worden, von ihnen wiederum sollten abgetreten und mit tüchtigen katholischen Personen besezt werden. In eben diesem Jahr sezte man zu Augsburg, auf einmal alle evangelische Glieder des Raths ab, und vertrieb an einem Tage alle evangelische Kirchendiener. Die triftigsten Vorstellungen, welche Georg I. Churfürst von Sachsen nebst andern evangelischen Ständen im Jahr 1630 dawider machten, blieben ungehört, und dieses so wie die fortdauernden schweren Einquartierungen, und Frevel der kaiserlichen und spanischen Truppen, als auch die unerträglichen Contributionen bb) erzeugten ein neues Vertheidigungsbündniß unter den evangelischen Ständen, welches im Jahre 1631 zu Leipzig auch zu Stande kam, und dessen Wiederaufhebung General Tylli, nachdem er Magdeburg am 10. März 1631 erobert und verwüstet hatte, vergeblich forderte. Georg I. erwieß sich gegen solche Forderung standhaft, und seine Lande wurden das unglückliche Opfer der kaiserlichen Rache.

Zu allem Glücke aber war Gustav Adolph König von Schweden cc) dem Leipziger Bunde mit beygetreten, und in Deutschland mit seinen

 Kriegs-

bb) In der Einleitung zur römischen und teutschen Historie S. 446 findet man diese Contributionen specificirt. Der Churfürst von Brandenburg muste in wenigen Jahren 20,000,000 fl. Hessenkassel 7,000,000 der Herzog von Pommern nur v. Vorpommern 10,000,000 erlegen, und ausser diesem in einem Jahre die ganze kaiserliche Armee von 32,000 Mann zu Fuß und etlichen tausend Reutern nebst dem Trosse verpflegen. Der Herzog von Würtenberg muste in den lezten Jahren 120,000 Rthlr. und die Stadt Nürnberg monathlich 20,000 Rthlr. contribuiren.

cc) Von diesem, einem der grösten Könige, die jemahls gelebt haben, lies in Großens Brandenburgischen Kriegshistorie S. 284. Sein Vater war König Carl IX. ein gottseeliger und standhafter Eiferer um die wahre evangelische Religion, und seine Mutter war eine Prinzessin (Christine) des Herzogs Adolph zu Hollstein-Schleßwig. Gustav Adolph wurde am 9. December im Jahre 1594 gebohren, und nach seines Vaters Tode im Jahre 1611, also im 17. Jahre, zum rechtmäßigen König erwählt. Seine Krönung nahm er jedoch erst nach glücklich vollendeten Kriege mit dem Großfürsten von Moskau und dem Könige von Dännemark am 12. Oct. im J. 1617 an

Kriegsvölkern schon eingerückt. dd) Sein General Falkenberg hatte Schwedisch Pommern von den kaiserlichen Truppen schon befreyet, und Magdeburg erobert, deswegen Tylli bey der im Jahr 1631 erfolgten Wiedereinnahme auch so grausam darinnen wüthete; und er selbst, der unsterbliche Held gieng nach diesen herrlichen Siegen zu seinem Schwager, dem Churfürsten von Brandenburg, Georg Wilhelm, nach Wittenberg, errichtete ein Bündniß mit ihm, vereinigte seine Völker mit denen des Churfürsten am 5. September 1631 bey Düben, und eilte weiter um Leipzig, das von den Kaiserlichen aber schon erobert war, zu entsetzen. Daher ersuchte Churfürst Georg Wilhelm, König Gustav Adolph, mit den kaiserlichen Truppen ein Treffen zu liefern, und obgleich Tylli sich nicht damit einlassen wollte; so brachte jener es doch dahin. Lange blieb der Sieg unentschieden, aber endlich siegte Gustav Adolphs edler Wahlspruch: Gott mit uns! ee) Er schlug am 7. September General Tylli bey Leipzig in die Flucht, tödtete ihm beynahe 8000 Mann, und befreyte ganz Sachsen von seinem grausamen Feinde. Nach der bald darauf erfolgten Eroberung der Stadt Leipzig fiel er mit seinen Bundsvölkern in Böhmen ein, eroberte Prag und Eger, sezte in diesen Orten sogleich evangelische Lehrer an, und drang von dort aus nach Franken, bis an den Rhein und die Donau mit ausgezeichnetem Glücke vor.

Im Jahre 1632, wo der ganze Aischgrund, viele Oerter des Unterlandes und selbst die damahlige Residenzstadt Bayreuth verbrannt und ausgeplündert wurde, blieb Culmbach selbst verschont. Die Vestung Plassenburg

wurde

dd) Das merkwürdige Manifest, das Gustav Adolph damahls ergehen ließ, und das unter folgendem Titel ans Licht kam: Ursachen, warum der durchlauchtigste, großmächtigste Fürst und Herr, Herr Gustavus Adolphus, der Schweden, Gothen und Wenden König, Großfürst in Finland, Herzog zu Ehesten und Carelen, Herr zu Ingermannland u. s. w. endlich einmal sich auf deutschen Boden mit Kriegsmacht zu begeben, gedrungen worden ist, gedruckt im Monathe August MDCXXX in 3 Bögen, liest man in Großens Brandenburgischer Kriegshistorie C. XVI. S. 286. ff. Am 30. May im Jahre 1630 brach er von Stockholm auf, und konnte wegen widrigen Windes erst bey Penamünde am 25. Junius anlangen.

ee) Eben so gottesfürchtig bewieß er sich bey der im Jahre 1631 erfolgten Eroberung von Frankfurt an der Oder. Hier sagte er nehmlich als Sieger: Das ist Gottes Werk! das hat der Herr gethan! dem sey ewig Dank dafür gesagt. Wohl diesem Helden! denn er sah es ein, daß Demuth vor Gott die schönste Krone des Siegers sey.

wurde nur aufgefordert und auch dieses vergeblich, aber die umliegende Gegend das Opfer der feindlichen Rache. Dörfer, Klöster und Schlösser wurden geplündert und gänzlich verwüstet.

In der That, Culmbach hatte in diesem äusserst langwierigen schrecklichen Kriege ein erträgliches Schicksal; denn alle übrigen Städte des Landes seufzten außer ihm im grössesten Elende desselben. Im Jahre 1632 litt es von den Kaiserlichen unter General Wallenstein, im Jahr 1634 unter General Lamboi, und in eben diesem Jahre erstreckte auch hieher sich die Pest, eine von den schrecklichen und meistens nie ausbleibenden Folgen der Kriege.

Im Jahre 1642 besezte der schwedische General Königsmark die Stadt, verließ sie aber auch wieder, nachdem ihm die geforderte Contribution erlegt war, und im Jahre 1647 ließ der Schwedische Generalissimus Wrangel, auf seinem Zuge nach Eger den General Löwenhaupt in Culmbach zurück, welches alles erträgliche Schicksale sind.

Marggraf Christian thronte gerade um diese Zeit als Regent daselbst, und seine Wohlthätigkeit sorgte nach dem im Jahre 1648 erfolgten westphälischen Frieden wie ein treuer Vater für seine ruinirten Lande. Im Jahre 1650 feierte er ein Friedensfest, und im Jahre 1653 sein funfzigjähriges Regierungs-Jubiläum. Aber dennoch starb er für seine Lande zu früh am 30. May 1655. In der Regierung folgte ihm sein Enkel Christian Ernst, ff) der edelmüthige Wiederaufhelfer seiner durch Kriege und dessen schreckliche Begleiter gänzlich verwüsteten Lande. Gerade damahls wanderten die Reformirten nach der im Jahre 1685 durch König Ludwig XIV. geschehenen

ff) Dieser war der Sohn des ältesten Prinzen Erdmann August des Marggrafen Christians, der mit des Marggrafen Joachim Ernst von Ansbach Tochter Sophia vermählt war. Marggraf Christian hatte mit seiner Gemahlin Maria, Herzogs Albrecht Friedrich von Preußen Tochter 4 Söhne und 4 Töchter. Von lezteren starb die älteste Elisabeth Eleonore, und die dritte Agnes schon in der Jugend; die zweite Anna Maria heirathete den Fürsten Joh. Anton von Crummau und Eggenberg, und die vierte Magdalena Sybilla, den Churfürsten Joh. Georg II. v. Sachsen. Von den Söhnen starben zwey, nehmlich der 2te Georg Friedrich und der 3te Christian Ernst in der Jugend. Von dem 4ten Sohne Georg Albrecht stammt die sogenannte Culmbachische Linie her, und der älteste Erdmann August starb schon im J. 1651, daher sein Sohn, und Marggr. Christ. Enkel: Christ. Ernst die Regierung bekam.

Aufhebung des Edikts von Nantes, welches König Heinrich IV. im J. 1598 unwiderruflich gegeben hatte, und darinnen den Reformirten freye Religionsübungen und alle Rechte wie denen Katholicken waren zugestanden worden, aus Frankreich nach Deutschland, und einen großen Theil derselben nahm Marggraf Christian Ernst in seine entvölkerten Lande auf. Größtentheils ließen diese sich in Erlangen nieder, wo sie denn die Erlaubniß erhielten, eine neue Stadt — die jetzige Neustadt Erlangen — anzubauen. Mit diesen Flüchtlingen, unter denen sich Künstler aller Arten befanden, kam Kunstfleiß und Thätigkeit ins Land. Sie legten Manufacturen und Fabriken an, worinnen man selbst Sachen verfertigte, die man mit großen Kosten vom Auslande hatte herbeihohlen müssen. Christian Ernst war der tapfere Held, der die Franzosen so oftmahls aufs Haupt schlug, und selbst den größten König jener Zeiten, Ludwig XIV. den Stifter stehender Kriegsheere, im Jahre 1688 von den Gränzen seines Landes, dahin er vorgedrungen war, bis zu den Ufern des entfernten Rheins mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit zurücktrieb, und ihm herrlich zeigte, welcher Wunderthaten der ächt deutsche Muth fähig sey. Christian Ernst war der Stolz seines Volkes, und seinem gesalbten Haupte sezten ächte Gottesfurcht, Menschenliebe, Weisheit und Tapferkeit einen nie welkenden Lorbeer — die Krone der Unsterblichkeit auf. gg) Noch jezt wirkt sein erhabenes Beyspiel Veredlung unter der Menschheit, noch jezt ruft der ächte Patriot mit Enthusiasmus seinen Nahmen Christian Ernst. Ja! er sieht auf Bayreuths schönem Schloßplatze den Unsterblichen vom Bildhauer in Colossalischer Größe gebildet und in einem selbst der Zeit trotzenden Goldgewande mit Entzücken dastehen. Ist dieser frägt der staunende Fremde,

der

gg) Rentsch hat in seinem Brandenburgischen Cedernhain Nachrichten von ihm der Nachwelt aufbewahrt, die seinen edlen Charakter herrlich ans Licht stellen. Siehe daselbst S. 733. woselbst er sagt: Gleich nach seinem Regierungsantritte ließ Marggraf Christian Ernst an allen Orten ein Patent ergehen, worinnen die Entheiligung des heiligen göttlichen Nahmens und alles Fluchen auf das schärffste verboten war. Zu diesem Ende wurden auch vor allen Kirchen Brachen aufgerichtet, darinn die Gotteslästerer andern zum Abscheu sollten geschlossen werden. Wie sehr beschämen die damahligen Zeiten die jetzigen, wo man der größern Aufklärung nach in der Religion so weit schon gekommen seyn könnte, wenn die Menschen nicht Gott verläugnen, und die Kraft ihres Verstandes nicht sich selbst zuschreiben wollten! —

der in der Geschichte verewigte Christian Ernst? Und der Einheimische antwortet denn: ja! Er ist es, der Wiederbeleber verheerter Staaten, der Wiederbevölkerer Menschenleerer Lande, der Schaffer nährender Künste; Er ist der Held, der mit dem unüberwindlichen Arm einer auf Gottesfurcht, Weisheit und Menschenliebe sich gründende Tapferkeit den größten König damahliger Zeiten von den Gränzen seines Reiches zurückschlug. Er ist es ferner, der in der gelehrten Welt wie eine Sonne glänzte, und über die Kunst, gut zu regieren, selbst eine vortrefliche Rede schrieb.[hh] Wurde er gleich acht und sechzig Jahre alt; so starb er für sein Volk doch zu früh. Sein Sohn und Nachfolger in der Regierung Georg Wilhelm, ein so tapferer Held er auch immer war; so blieb dennoch seine allzugroße Prachtliebe und Verschwendung ein Verderben für seine Staaten. Bayreuth ist diesem Fürsten den mehrsten Dank schuldig. Er fügte das artige Städtchen St. Georgen am See diesem schön liegenden Orte als eine Vergrösserung bey, und legte die äußerst reitzende Eremitage auch noch an. Als Helden bedauerte ihm Kaiser Carl VI. da er starb; denn er hatte diesem sehr ersprießliche Dienste im spanischen Successionskriege geleistet, und als Gelehrten verewigt ihn die Geschichte.[ii] Er lebte in allen nur acht und vierzig Jahre — am 16. Nov. im J. 1678 wurde er nehmlich gebohren und am 18. Dec. 1726 starb er — und vom Jahre 1712 bis zu seinem Tode regierte er nur. Ihm folgte in der Regierung, da er ohne Erben starb,[kk] sein Vetter, Georg Friedrich Carl, ein Abkömmling von der Culmbachischen Linie.[ll] Ein solcher

hh) Christiani Ernesti, Marchionis Brandenburgensis &c. Oratio, de principatus bene regendi artibus. Argentorati 1659.

ii) Siehe meine Schilderung von Bayreuth Seite 25. Beers Magazin für die Brand. Bayreuthische Gesch. I. S. 26-28. Barts Versuch einer Landes- und Regentengesch. S. 268.

kk) Seine zwey Söhne und drey Töchter, welche er mit seiner Gemahlin gezeugt hatte, waren in ihrer Jugend schon wieder gestorben.

ll) Er stammte von den zweiten Prinzen des Marggrafen Christian, Georg Albrecht her, dessen Nachkommen man, weil er sich zu Culmbach aufhielt, die Culmbachische Linie nannte. Dieser Georg Albrecht hatte so viele Prinzen, daß er sie mit den Apanagegeldern nicht ernähren konnte, und zum Vortheil des Brandenburgischen Hauses, thaten Christian Heinrich und seine Söhne, unter denen Marggraf Georg Friedrich Carl der älteste war, auf die Erbfolge Verzicht, wogegen ihnen von obgedachtem Hause das Amt Weferlingen im Halberstädtischen, deren Einkünfte man auf 800,000 Thaler schätzte, angewiesen wurde. Die Abtritts-

solcher Regent, als Er, war das erste Bedürfniß für ein Land, das sein Vorgänger und dessen prachtliebende Gemahlin in einem dürftigen Zustande ihm übergeben hatten. Alle Geschichtschreiber preisen ihn als den besten Landesvater, und selbst die Nachwelt redet mit tiefster Ehrfurcht noch von ihm. Wie glücklich würden diese Lande geworden seyn, hätte der Himmel ihn länger hienieden gelassen! Aber er war zu erhaben für diese Welt. Sein Schöpfer rief ihn daher schon im Jahre 1735 hinauf in sein Reich, wo er jezt als Verklärter über alles irrdische erhaben thront.

Friedrich, dieser in dem Andenken aller Lebenden noch stehende Fürst, folgte seinem Vater in der Regierung nach. Seine allzugroße Prachtliebe und Verschwendung — kaum wagt dies aber einer zu sagen, denn er hatte das seltene Glück von seinem Volke, das unter seiner Regierung doch eigentlich litt, dennoch geliebt zu werden, und man preiset noch jezt seinen Nahmen überall, — schadeten wirklich seinen aufblühenden Landen. Künste und Wissenschaften, Manufacturen und Fabricken brachte er freilich in Flor; aber die Sitten litten auch nicht ein wenig bey dem übertriebenen Luxus. Man sieht in heutigen Tagen dieses sehr deutlich —

Doch waren unter ihm seine Lande in dieser Rücksicht glücklich, daß sie vermöge seiner Verwandschaft mit dem Preußischen Hause, in dem siebenjährigen Kriege von dem Preußischen Heere als ein zum Reich gehöriger Staat sehr geschont wurden, und kaum die unausbleiblichen Drangsaale der Kriege zu fühlen brauchten. Dafür zolle ein jeder Patriot dem unsterblichen Heinrich, der Preußens Heere durch die hiesigen Gegenden siegreich führte, den heißen Dank, welchen er als Menschenfreund verdienet hat. Und was störte das Glück und den tiefen Frieden dieses Landes unter Friedrich Christians Regierung, was unter der Regierung eines Christian Friedrich Carl Alexanders, der in der That ein edler Fürst, ein ächter Menschenfreund war, und der Achtung eines jeden unter den Menschen würdig bleibt.

Was

akte wurde aber durch Hülfe des Kaisers, nach Christian Heinrichs Tode widerrufen, mit dem Bedingen, daß der zur Regierung kommende Prinz die 800,000 Thaler Einkünfte von dem Amt Weferlingen in jährlichen Fristen wieder bezahlen sollte.

Was litt und was leidet dieses Land unter dem milden Scepter eines Friedrich Wilhelm, der die Liebe selbst ist, und dessen eifrigstes Bestreben auf die Wohlbeförderung seiner Millionen Unterthanen abzweckt. Preiset geliebteste Mitbrüder euer Glück, dessen ihr geniesset! Sehet hin auf die armen Länder, die ein schrecklicher Krieg verwüstet, der um nichts und um wieder nichts geführt wird, und zu dessen noch weit entfernter Endigung der Himmel vielleicht eben den grossen König bestimmt, der unser allergnädigster, huldreichster Landesvater ist, und für den die Friedensstiftung in Europa der allerherrlichste Triumph seyn würde. Man gedenke der nächstvergangenen schrecklichen Zeit, wo die angrenzenden Länder durch siegende und fliehende Heere verwüstet wurden; man gedenke, daß, wäre Friedrich Wilhelm unser König nicht geworden, auch dieses unerträgliche Schicksal unsere friedlichen Gegenden getroffen hätte. Dann wird man mit Innbrunst den Vater im Himmel preisen, durch dessen weiseste Fügung Preußens König auch unser liebreicher Schutzvater wurde. Man wird dann ferner den theueren Schwur in seinem Herzen erneuern, einen König zu ehren, mit unverbrüchlicher Treue ihm fort zu dienen, der sein Glück nur in dem Wohlstande seiner Völker findet. Ja! ein jeder Vater, eine jede Mutter, kurz alle sollten sich selbst und ihren aufwachsenden Kindern die ungeheucheltеste Ehrfurcht für Gott und Liebe für ihren König einflößen, damit der so sehr überhand nehmende Freiheitsschwindel nicht auch unser Strafgericht nach sich ziehe.

Außer denen in den vorigen Blättern erzählten Schicksalen durch Krieg und seine Begleiter, müssen wir noch anderer Unglücksfälle Erwähnung thun, welche durch Ueberschwemmungen und Sturmwinde vorzüglich die Stadt Culmbach trafen.

Im Jahre 1582 am 25. August betraf Culmbach ein schrecklicher Wolkenbruch. Abends um 7 Uhr begann er unter der Begleitung eines fürchterlichen Wetters. In die Stadt wurden viele tausend Fuder Sand geschwemmt, die Wände in den Häußern eingestoßen, die Gemächer verschlammt, und im Hospital gieng das Wasser sogar bis an die Kanzel.[mm)]

mm) Diese ist eine vom damahligen Kastner Streitberger hinterlassene Nachricht.

Im Jahre 1673 entstand abermahls eine große Wassersnoth daselbst. Ueber die sogenannte Wolfskehle kam von Tennich her ein großer Wolkenbruch. Das in die Stadt hereinbrechende Wasser zernichtete die damahlige noch aufgerichtet gewesene Schanze nebst dem Thor. Der durch die Stadt fließende Kohlenbach trat aus und that überall großen Schaden. Das Wasser schob die Thür am Brücklein und das Tränkthor zu. Auf dem Markt stand es so hoch, daß es dem größten Mann bis über die Schultern gieng, und erst nach einigen Tagen verlief es sich wieder.

Im Jahre 1680 am 30. August, entstand ein so entsetzlicher Sturm der vielen Gebäuden den Untergang drohete. In den umliegenden Ortschaften, Börwitsch, Bleich, die beyden Purbach, Kauernburg, Neufang, Mühlberg, rieß er die Bäume aus der Erde, und hob die Dächer von den Häusern ab. In der Stadt selbst richtete er ebenfalls große Verwüstungen an. Im Jahre 1706 verspürte man auch eine Erderschütterung daselbst. Im Jahre 1719 mußte Culmbach mehrere Ueberschwemmungen leiden, die durch den schnell weggegangenen Schnee den 23. Jenner, den 14. Februar den 6. und 10. März entstanden, und so beträchtlich waren, daß die ganze Fischergasse, Sutten und die Au unter Wasser geriethen. Ueberhaupt war dieses Jahr sehr unglücklich. Auf die Ueberschwemmungen erfolgte eine anhaltende Winterkälte; dann wurde es heiß und regnete nicht vor dem 20. Juni. Daher verdarb das Gras auf den Wiesen, die Wintersaat zeitigte zu früh und die Sommerfrucht verdarb. Der Mangel des Futters nahm so überhand, daß das Vieh todtgeschlagen, oder um ein geringes Geld verkauft werden muste. Dazu kamen noch die vielen Insekten, welche die Bäume und Pflanzen ganz abfraßen. Der gütige Vater im Himmel erhörte aber die Gebete der unglücklichen Einwohner, welche sie in bestimmten Betstunden, die sie Nachmittags um 1 Uhr täglich hielten, zu Ihm emporschickten; Er schenkte Regen und einen gesegneten Herbst, wodurch denn die allgemeine Noth abgewandt, und die überhand nehmende Theuerung beschränkt wurde. Aber im folgenden Jahre 1720 waren die Ueberschwemmungen nicht minder häufig und groß. Am 24. März, am 11. und 20. April, am 3. 14. und 28. May, am 2. und 9. November, am 9. und 30. December war der

Mayn so stark ausgetreten, und die Austretung desselben vom 20. April so groß und so lange anhaltend, daß auch die ältesten Menschen sie Beyspiellos nannten. Im Jahr 1722 trat den 20. und 22. May, den 17. Jun. bis zum 27. des lezten Monaths anhaltend der Mayn aus, und verheerte einen großen Theil der umliegenden Gegend. Auch zu Ende dieses Jahres, den 7ten November, den 10ten, 11ten und 30ten December waren abermahls große Ueberschwemmungen. Nicht minder in dem folgenden Jahre 1723 am 15. und 19. Februar, am 10. August und 14. December. So brachten im Jahre 1726 schreckliche Wetter große Ueberschwemmungen mit. Eine derselben hielt vom 9. bis zum 14. April an, beschädigte Wiesen und Wassermühlen sehr, und am 4. Junii regnete es bey einem Gewitter so stark, daß die Stadt überschwemmt wurde. Der ganze Markt stand unter Wasser und war nach Ablauf desselben hoch mit Sand bedeckt. Vom Spiegelhof herab wurde vieles Holz und Steine bis an die deutsche Schule geführt, der Fuhrweg von Ober- bis Unterpurbach war gar nicht mehr zu passieren. Große Stücken Felsen, die 10-12 Quadersteine in sich hielten lößte die Gewalt des Wassers ab, und viele hundert Fuder Steine schwemmte es bis zur Bleiche herab.

Am 17. October des nehmlichen Jahres erhob sich ein solcher Sturmwind, daß der Knopf des St. Peterskirchthurms herabgeworfen wurde, und die Gebäude, die Waldungen und Obstbäume außerordentlich litten. Im Jahre 1731 entstand am 31. May ein sehr heftiger Sturm, der eine große Linde, die neben der St. Peterskirche stand, umstürzte, und so niederschmiß, daß auch ein Gartengedill mit niedergerissen wurde.

Im Jahre 1745 suchte die hiesige Gegend eine abermahlige Ueberschwemmung heim, die mit der des Jahres 1673 zu vergleichen war, weil das Wasser ebenfalls sehr hoch auf dem Markte stand, und denselben mit vielem Sande bedeckte, in welchem die Arbeiter goldene Ringe, Dosen u. s. w. fanden — ein Beweis, daß auch in andern Orten, und selbst in den Häusern das Wasser muß gewüthet haben.

So auch wurde Culmbach im Jahre 1778 durch einen Wolkenbruch der eine ähnliche Ueberschwemmung befürchten ließ, bedrohet; diesesmahl aber gieng es gnädig vorüber.

In Rücksicht der Feuersbrünste war Culmbach wieder glücklich, wenigstens glücklicher als andere Städte; denn seit dem 1707 am 3. März in der Nacht drey Häuser in der langen Gasse, und 1708 den 30. März zwölf Gebäude durch ein in der Sutten entstandenes Feuer in dieser Gegend und in der langen Gasse verheert worden, weiß es von keinem bedeutendem Brandschaden. Blos 1743 brannte im Monat Januar auf dem Graben das Brodhütershaus, und 1749 den 18. Februar das Brendelische Hauß auf dem Röhrenplatz ab. So auch wüthete in dieser Stadt die Pest nur in dem Jahre 1634, wo sie im ganzen Lande allgemein war, und in Rücksicht des Mangels an Nahrungsmitteln, so wie auch außerordentlicher Theuerungen darf sie sich eines besondern Glückes rühmen.

Der kalte Winter 1740 und die darauf entstandene Theuerung betraf Culmbach zwar auch; aber das folgende Jahr vertilgte durch seine außerordentliche Fruchtbarkeit alle Spuren des Mangels. Das dürre Jahr 1746 erzeugte freylich wieder Theurung und Mangel, aber alles ersezte schon wieder das nächstfolgende Jahr. Bis zu den theuern Jahren 1761 und 1762 war unausgesezt fruchtbare geseegnete Zeit, welche denn auch die in ebengenannten Jahren herrschende Theuerung erträglich machte. Selbst die Mißjahre 1770 und 1771, welche in ganz Europa Hungersnoth und Theuerung verbreiteten, waren für Culmbach erträglich; so schonte seiner auch die damahls andere Gegenden entvölkernde bösartige Seuche.

Und welchen Dank ist nicht Culmbach allein, sondern auch das ganze Fürstenthum dem Vater im Himmel dafür schuldig, daß er dasselbe in der jetzigen unglücklichen Zeit, wo der größte Theil von Deutschland in dem größesten Elende schon seufzet, bis hieher im blühendsten Wohlstande erhalten und vor allen Drangsalen des in seiner Art einzigen Krieges väterlich bewahrt hat!

Nun zu der Stadt Culmbach selbst und zwar

Zu ihrer ehemahligen Befestigung, gegenwärtigen Bauart Eintheilung und Größe überhaupt.

Wann Culmbach selbst befestigt worden ist, wird niemand nur mit Wahrscheinlichkeit, geschweige dann mit Gewißheit anzugeben im Stande seyn können. Es geht dieser Zeitpunkt in das Alterthum zu weit zurück, und diejenigen Urkunden, welche über dies sowohl, als auch darüber, wann es seine Stadtgerechtigkeit eigentlich bekommen habe, einige Aufklärung geben könnten, sind gewiß schon im Hussiten Kriege verlohren gegangen. nn)

Die Befestigung der Stadt, von welcher die Ueberbleibsel noch da sind, bestand in hohen starken, mit theils runden und theils eckigten Thürmen versehnen Mauern und tiefen Gräben, welche die Stadt in einem halben Zirkel umgaben.

Die Thore, welche ohne die Vorstädte die eigentliche Stadt begränzen sind das Breyol- oder Hospital- das Hirten- oder Bayreuther- und das Canzley- oder Burgthor. Ausserhalb des Hospitalthores befindet sich am Ende der Fischergasse das Steinenbrücker Thor, rechts diesem das Buchthor und außerhalb des Burgthores ist noch das Röhrenplatz-Wolfskehler, jezt obere Thor. oo)

Neben-

nn) Die von Marggraf Georg Wilhelm erneuerte und bestätigte Stadtprivilegien sind in dem Corpus Constitutionum Brandenburgic-Culmbacensium, Pars III. Cap. IX. pag. 462. f. f. enthalten.

oo) Das Fischergasser Thor, welches jezt abgebrochen ist, wurde auch ehehin Veitsthor, ohne Zweifel von dem ersten Thorwart nach der Wiederaufbauung der Stadt: Veit, genannt. Dieses das Kirchwehr: die Strasse der Kirche vorbey nach dem Röhrenplatz, wo die Wässerröhren verfertigt werden, mit einschliessende Thor führt nach der Wolfskehle, darinnen noch der Spiegelhof und Apotheckerhof anzumerken sind.

Nebenthore sind noch das Tränkthor, von welchem aus man nach der Zügelhütte und weiter nach Petzmannsberg geht, das Hirschen- jezt Flaschnersthor, und das Rindleinsthor. Das ehemahlige Langgasser oder Crimensthor, welches da stand, wo das schöne Justizrath Weißische und diesem gegenüber das Kaufmann Christensche Haus stehet, ist abgebrochen worden.

Die Stadt selbst ist in die obere und untere Stadt eingetheilet. Die obere Stadt begreift in sich, die Haupt- oder Kirchstraße, und den sogenannten Oberhacken. Die Haupstraße ist in der That schön, breit, rein und mit mehrern ansehnlichen Gebäuden, z. B. mit dem Prozeß-Rath Löwelischen, dem D. Müllerschen, dem Kaufmann Bauerischen der Steinischen Apothecke, dem Gasthof zum goldnen Anker, dem ehemahligen Prinzessenhause, der Burg u. s. w. besezt. Sie läuft etwas Bergan, daher dieser Theil der Stadt auch ganz recht die obere wie der andre vom Markte aus bis zum Bayreuther Thor die untere Stadt genannt wird.

Gleich beym Burgthore geht man vom Markte aus rechts in eine Gasse und diese führt zu dem sogenannten Schlößchen, das an der Stadtmauer auf einer Höhe liegt, ehemals mit einem Graben umgeben war, und jezt meinem innigst geliebten Freunde, dem Hofrath Meyer eigenthümlich gehört. pp) Die Straße von diesem Hause an bis nach das ohnweit dem Rathhause stehende Oberforstmeister Reitzensteinische Hauß heißt der Oberhacken, welche Benennung nach der Meynung des geschikten Herrn Archiv-Canzlisten Heusinger daher zu leiten sey, weil diese Gasse einen Theil der oberen Stadt ausmacht, und sich in die Krümme zieht.

pp) In den ältesten Urkunden heißt dieses alte, von innen sehr artig eingerichtete und überaus schön liegende Hauß: das Hauß ob der obern Badstube aufm Berglein an der Stadtmauer. Eigentlich war es ehedem ein herrschaftliches Burgguth, und heißt noch in allen Lehenbriefen das Freyhaus, weil es laut eines Lehnbriefes vom 11ten August 1644, als gefreyt und unbeschwehrt auf immer verliehen worden. Von seinen vormahligen Besitzern würde ich ein mehreres sagen können, wenn der verdienstvolle Regierungs-Direktor Georg noch am Leben wäre. Dieser wuste sie alle herzuerzählen, und er hatte mir auch schon versprochen, sie mir schriftlich aufzusetzen.

zieht. Nur tritt, sagt derselbe weiter, dabey dies Bedenken ein, daß diese Gegend der Stadt vor der Zerstörung, so wie noch in diesem Jahrhundert beständig Eberhacken geschrieben wurde, von welchem Worte die Ableitung noch schwerer ausfündig zu machen seyn dürfte. Auch wurde diese Gegend ehemals das Henkersviertel genannt, weil das Hauß des Scharfrichters da stand, von dem nicht weit ein kleiner Thurm an der Stadtmauer befindlich ist, der darum zum heiling Schwerdt genannt wird, weil in ältern Zeiten die Todesurtheile daselbst vollzogen wurden. Gleich an das ebengenannte Reitzensteinische Hauß, stößet ein Gäßchen, in welchem die Stadtwaage befindlich ist. Auch gegenüber steht das sehr gut gebaute Amtmann-Gromannsche Haus, von da man durch ein anderes unbedeutendes Gäßchen, in einem Winkel der Stadt kömmt, in welchem die Frohnveste angebracht ist.

Der Marktplatz in Culmbach ist wirklich schön. Er bildet ein regulaires Viereck und ist mit ansehnlichen Gebäuden besezt qq) Auch die sogenannte Langgasse, welche vom Markte aus, nach dem Bayreuther Thore führet, ist nicht häßlich. Sie hat mehrere schöne Gebäude aufzuweisen, unter denen die vorzüglichsten das Justizrath Weißische und das diesem gegen über stehende Kaufmann Christensche Haus sind. rr) Rechts dieser Langgasse kömmt man auf den Vieh- oder Schweinen Markt — einen durch seinen etwas geräumigen Platz noch mehr aber durch das daselbst befindliche Rothgerber Christensche Hause, welchem gerade über der Bau-Stadel stehet, sich auszeichnenden Ort — und gleich dabey befindet sich die Klostergasse, vom ehemahligen Augustiner Klostergarten angerechnet bis nahe an das Tränkthor hin. In dieser Gegend ist auch die sogenannte Sutten, von der man nichts schönes erwehnen kann. Es fließt durch sie

qq) Das wirklich schöne und im modernen Geschmack erbaute Rathhauß mit seinem niedlichen Thurm, das Doktor Frotschersche, das Burgermeister Seebergische, das Burgermeister Mauersche Hauß, der Gasthof zum weißen Roß und die Jahnische Apothecke. Die im Jahr 1792 daselbst erbaute Hauptwache ist kaum einer Erwähnung werth, so gar klein ist sie.

rr) Da wo diese beyden gleich schön gebauten Häußer stehen, war ehemals das Langgasser- oder Crimens-Thor. Hier lief auch die Stadtmauer zusammen und begränzte die eigentliche Stadt.

sie in steinernen Ufern der von Tennich herkommende Bach, welcher die Endsylbe des Nahmens Culmbach seyn soll. Diese benannte Strassen nebst der Metzgergasse wie auch die an dem Stadtgraben gelegene breite Gasse, an der die kleine bedekte Brücke: das Brücklein stößt, und die zur Hauptwache führt, machen einen Theil der Vorstädte aus. Einen andern macht der sogenannte Kressenstein: die Straße außerhalb der Langgasse nach dem Bayreuther Thore zu, wo die Scheunen stehen. Dann bezeichnen auf der andern Seite die längst dem Mayn sich erstreckende Fischergasse und das grüne Wehr, mit einem an der Au gelegenen Schlößchen, und dem 1792 an demselben neu errichteten Garnisons-Lazareth wieder einen der Vorstädte von Culmbach. Wie denn die nach dem steinernen Brückenthor zu, jenseits der Stadt am Fuße des Buchberges die Straße vom Burgthore aus, der Kirche vorbey: das Kirchwehr ss) mit dem Röhrenplatz eine gleichsam vierte Vorstadt dieses Orts bilden.

Ehe ich zu der Schilderung der umliegenden schönen Gegend und ihrer mannigfaltigen reitzvollen Spatziergängen übergehe, muß ich noch von denen Merkwürdigkeiten der Stadt selbst handeln, und zwar:

A) Von den Kirchen.

Die Haupt- und eigentliche Stadtkirche ist die St. Peterskirche; Sie liegt gleich vor dem Bugthore auf einem hohen Kirchhofe, zu dem 48 steinerne Staffeln hinaufführen. Von ihrem ersten Ursprunge ist nur so viel bekannt, daß sie bereits zu den Zeiten der Grafen von Orlamünd existirt hat. Doch findet man auch, daß sie von denen Herzogen von Meran und anderswo wieder, daß sie vom Graf Otto von Orlamünd im Jahre 1313 gestiftet worden sey.

Diese

ss) Auf diesem Kirchwehr findet man zum Theil ansehnliche Gebäude: als das Königliche Kastenamthauß, die freylich noch im Gothischen Geschmack gebaute Haupt-Kirche, die eben so wie die Syndiakonatswohnung, gut gebaute Superintendentur, die Wohnungen des Archidiakons und Subdiakons, das Lyceum und das Hauß des Prozesraths Trögers. Der Röhrenplatz verliehrt sich bis in die Wolfskehle.

Diese Grafen machten während ihrer Regierung zu Culmbach mehrere fromme Stiftungen. Graf Otto der jüngere stiftete im Jahre 1318 der heiligen Catharina zu Ehren eine Capelle, welche da stand, wo sich das Rectorat jezt befindet. Er verleibte sie, mit verschiedenen Gütern und Höfen versehen, der Pfarrkirche ein, welche Einkünfte nachmahls zur Pfarre in Culmbach sind gezogen worden, und die der jetzige Superintendent auch noch zu genießen hat.

Burggraf Johann II. dem nach der väterlichen Theilung das obere Burggrafthum zugefallen war, tt) suchte im Jahre 1418 bey dem Pabst Martin V. darum nach, diese Kirche zu einer Kollegialkirche zu erheben, mit dem beygefügten Erbieten, die Einkünfte von den Pfarren zu Wonsees, Hof, Nemmersdorf, Trummersdorf, Gesees, Busbach und Bindlach, über welche das Burggräfliche Hauß schon damahls das ius patronatus ut praesentandi hatten, dazu herzugeben, so daß ein Präpositus, Dechant, Castor, Cantor und zwölf Domherren erhalten werden könnten. Ohnerachtet diese Stiftung vom obenerwähnten Pabst nicht nur genehmigt, sondern auch bestätigt worden war, kam sie dennoch nicht zu Stande. Was daran Schuld gewesen sey, findet man nirgends angegeben.

Zu dieser St. Peterskirche gehörten ehemahls verschiedene Stiftungen. 1) Der Altar Allerheiligen in der Kirche selbst, 2) die Stiftung einer ewigen Messe in derselben, wozu im Jahre 1369 verschiedene Güter gestiftet worden. 3) Eine Messe auf St. Kunigunden, welche Stiftung auch der heiligen 12 Bothen Altar genennt wird. 4) Die Messe unsrer lieben Frauen Brüderschaft, 5) der St. Anna Meßaltar, 6) das Salve sammt einer Collecten und eines sonntäglichen Umgangs. 7) Stiftung eines Salve in der Todtenkapelle. 8) Die Stiftung der Brüderschaft St. Jacobs von 1517, wozu noch 9) die Messe zu Mangersreuth kam.

tt) Siehe des seligen General-Superintendenten Caspar von Lilien Einweihungs-Predigt der neuen Schloßkirche zu Bayreuth, im Jahre 1672 unter dem Titel: Gottseeliger Glaubens- und Religionseifer der Durchlauchtigsten Herren Marggrafen zu Brandenburg.

Es saßen auf dieser Pfarre gemeiniglich Bambergische Domherren, die ihr Amt aber nicht selbst versahen, sondern Vikarien und Gesellen dahin sezten.

Im Hussitenkriege wurde die ersterbaute Kirche eingeäschert, und die jetzige fieng man bald nachher im Jahre 1439 an zu erbauen. Bey der im Bundständischen Kriege 1553 erfolgten Verwüstung der Stadt Culmbach raubten die Flammen ihr das Dach und den Thurm. Das Gewölbe und das Innere der Kirche war stehen geblieben, stürzte aber dennoch, da der Regen dasselbe in Ermangelung eines Obdaches sehr beschädigt hatte am 16. Februar 1555 mit seinen starken Pfeilern ein.

Marggraf Georg Friedrich ließ zu ihrer Wiederherstellung im J. 1559 Anstalten machen.

Ist sie gleich im alt-gothischen Geschmacke erbaut; so bleibt sie doch ein schöner Tempel des Herrn. Ihre hohe Lage zwischen den nahliegenden Bergen, selbst ihre graue Gestalt nebst ihrem spitzen Thurm flößen dem Vorübergehenden, und auch dem, welcher sie von der Wolfskehle oder von der entgegengesezten Aue her sieht, eine tiefe Ehrfurcht ein. Ja! um sie lagern sich Culmbachs friedliche Wohnungen traulich her, und der ganze Ort gewinnt dadurch ein natürlich frommes Ansehen. Schade, daß das Gewölbe in dem Schif der Kirche nur von Holz, und dabey nicht am besten gemahlt ist; sonst behauptete sie gewiß den Vorrang vor vielen andern Kirchen. Die Stadtkirche zu Bayreuth übertrift sie so bey weitem. Das Sehenswürdigste derselben sind zwey Fürstliche Gruften, die Kanzel, der Altar und ein paar neben lezterem hängende Gemählde. Ihr Gewölbe ist sehr hoch und vermehrt daher ihr feyerliches Ansehen.

Die Geistlichen dieser Kirche sind: ein Superintendent, ein Archidiakon, der auch Senior des Kapitels ist, ein Syndiakon, und ein Subdiakon, der zugleich Schloßprediger auf der Vestung ist. uu)

Der

uu) Der jezt lebende Superintendent heißt Haberstumpf. Die vormahligen waren folgende:

Der berühmte Eck, der der erste Zeuge des Evangelii zu Culmbach war, indem er schon im Jahre 1524 wider das Pabstthum

Der um die Kirche selbst sich befindende ehemahlige Gottesacker ist jetzt ein schöner freier Platz, an dem die Wohnung des Superintendenten welche vor sechzig Jahren aufgeführt, die des Archidiakonus, welche 1664 von einem Studiosus, Nahmens Papius dem Gotteshause vermacht worden, und gerade über das lateinische Schulgebäude nebst dem Rectoratshause stehen, von welchen wir an ihrem Orte umständlicher reden werden.

öffentlich gezeugt hatte, wird von mehrern Schriftstellern als der erste Superintendent zu Culmbach fälschlich angegeben. Denn zu jenen Zeiten, war das Land noch nicht in Diöcesen und Superintendenturen eingetheilt. Erst unter Marggraf Georg Friedrich geschah dieses, der im J. 1567 den Prediger Johann Streitberger von Hof nach Culmbach als ordentlichen General-Superintendenten und Präsidenten des Consistorii berief, welcher denn die Einrichtung der Diöcesen erst gegen das Jahr 1572 zu Stande brachte. Obgedachter Eck, eines Culmbacher Becken Sohn und im J. 1494 daselbst gebohren, wurde 1518 Rector an der Schule, hernach Geistlicher und im J. 1529 von Marggraf Georg den Frommen, weil die Pfarre so schlecht versehen wurde, zum Verweser derselben bestellt. Er versah auch die Pfarre bis 1531, von da dann Johann Schnabel bis 1546 Pfarrer zu Culmbach war, und dem erstgedachten Eck als ordentlichen Pfarrer nachfolgte, bis er bey Culmbachs Zerstörung im Jahre 1554 nach Coburg flüchtete, und daselbst auch starb.

Dem obgedachten General-Superintendenten Johann Streitberger folgte:

1. Georg Thiel † 1576.
2. M. Nicolas Gromann von 1577 — † 1601.
3. M. Johann Cadomann von 1602 — 1612 † 1632.
4. Peter Mauer † 1632.
5. M. Matthäus Heffner-Chyträus 1617 — † 1632.
6. Daniel Lang, auch Consistorial-Rath und erster Beysitzer des damahligen Culmbacher Consistorii von 1634 — † 1642.

D. Christoph Althofer von 1644, General- und Special-Superintendent auch Consistorial-Präsident † 1660.

8. Wolfgang Erhardi von 1662 — † 1682.
9. Johann Laurentius Frobenius, von 1682 † auch 1682.
10. M. Ludwig Liebhard von 1683 — † 1685.
11. Johann Christoph Laurus von 1685 — † 1695.
12. M. Johann Schard, von 1695 - † 1726.
13. M. Johann Dieterich, von 1728 — † 1740.
14. Johann Christoph Silchmüller, General-Superintendent zu Bayreuth, von 1741 — † 1771.
15. Friedrich Lorenz Esper, von 1764 — † 1765.
16. Friedrich Ernst Otto, von 1766 — † 1776.
17. Gottlob Wilhelm Ehrenreich Wanderer, von 1777 — † 1788.

Der jetzige Archidiakon heißt Otto.

Der Syndiakon, Haaß.

Der Subdiakon Müller, zugleich Festungsprediger, welcher alle Sonntage abwech-

selnd

Vor dem Bayreuther Thore, der sogenannten Drath vv) gegenüber, liegt an einer Höhe der eigentliche Gottesacker, auf welchem die Todten jezt begraben werden, und der im Jahre 1793 um vieles ist erweitert worden. Außer vielen schönen Gruften befindet sich auf demselben auch eine Capelle St. Nicolai genannt, mit deren Erbauung man im Jahre 1573 anfieng, sie im Jahre 1576 vollendete, und welche einen kleinen Thurm mit zwey Glocken hat.

Die zweyte Kirche ist die Hospitalkirche, welche unmittelbar neben dem Hospital stehet, und mit demselben auch zugleich ist errichtet worden. Sie war der heiligen Elisabeth gewidmet, und hatte im J. 1558 gleiches Schicksal mit der übrigen Stadt.

Die Erbauung der jetzigen wirklich sehr geschmackvoll gebauten Kirche wurde in den Jahren 1738 und 1739 bewerkstelligt.

Ihr mit einer Schlaguhr und einem Geläute versehener Thurm ist vorzüglich schön, so wie die Quadersteine, von welchen die ganze Kirche erbaut

selnd in der Hospitalkirche den Gottesdienst von 6 — 8 Uhr um 10 Uhr aber die nehmliche Predigt in der Festungskirche halten. Außer den Geistlichen in der Stadt hat die Superintendentur Culmbach unter sich: Berneck und Filial Stein, mit einem Diakonat. Bischoffgrün, Casendorf, mit einem Diakonat, Drossenfeld und Filial Langenstadt, mit einem Diakonat, Fischbach, Gefrees, Goldkronach, Harsdorf, Himmelkron, Hutschdorf, Kirchleus, Lanzendorf, Lehenthal, Mangersreuth, Melkendorf mit einem Diakonat, Nemmersdorf, Ruggendorf, Seibelsdorf, Streitau, Trebgast, Trummersdorf mit dem Filial Aladorf, Untersteinach, Wiersberg, Wonsees und Sanspareil mit einem Diakonat. Hier sind freilich nicht alle Orte, nur die Kirchdörfer angegeben; in meinen statistischen Tabellen soll diese Lück erst ganz ersezt werden, die durch den Mangel des Raums hier entstehen muste.

vv) Auf diesem schönen mit Alleen besezten grünen Anger feiert die löbliche Bürgerschaft ihr jährliches Schießfest. Seit 1718 steht die Vogelstange allda. Der alte Schießplatz war um das Jahr 1588 außer der Mauer unter dem Mönchshof gegen das Spitalthor zu, und hieß der Schießgraben. Im Jahre 1723 ward das alte Schießhaus im Graben abgebrochen, und auch auf die Drath gesezt. Jezt spricht man, daß wegen einer neuanzulegenden Chaussee, dasselbe wieder abgebrochen und auf den Spiegel versezt werden solle, einem in der Wolfskehle gelegenen Hof, welchen im Jahre 1673 ein Christian Siegmund von Lüchau, als ein Ritterlehen besaß, in welcher Qualität solches seinem Vater Wolf Siegmund 1640 war verliehen worden. Jezt besizt ihm der Ankerwirth Bilenich.

erbaut ist, eine ins rothe fallende angenehme Farbe haben. Das Innere der Kirche ist auf Kosten eines schon verstorbenen Pfründners, Johann Konrad Ott von Hauenreuth im Jahre 1775 gemahlt worden, und die in ihr befindliche Orgel soll ein gewisser Mathäus Tretscher im Jahre 1660 gestiftet haben, ein neuer Beweis, daß in älteren Zeiten wirklich schon eine Kirche daselbst vorhanden gewesen ist.

Den Sonn- und Feyertags Gottesdienst, der von 6 — 8 Uhr morgends währet, versehen, die Seite 35 schon genannten drey Diakons abwechselnd, und wird auch von Stadtleuten häufig besucht. So auch wird in ihr am Montage und Sonnabend um eben dieselbe Zeit eine Betstunde gehalten. Auch halten der Feldprediger von dem von Unruhschen Regiment, und der reformirte Prediger, wenn sie zur Austheilung des heiligen Abendmahls von Bayreuth hieher kommen, darinnen den Gottesdienst.

Die Katholicken gehen auf dem hiesigen Langheimischen Klosterhof in die Kirche, dessen Geschichte wie auch die des ehemahligen Augustiner-klosters hier den angemessensten Platz haben. Und zwar glaube ich die Geschichte des leztern vorausgehen lassen zu müssen.

Die in Gemeinschaft regierenden Burggrafen Johann II. und Albrecht der Schöne stifteten im Jahre 1350, nachdem sie im J. 1338 Culmbach von dem Grafen von Orlamünd bekommen hatten, an dem Orte, wo jezt das Christische Brauhaus steht, nahe am Mayn in einer sehr anmuthigen Gegend, ein schönes Augustiner Kloster. ww) D. Luther bewunderte selbst desselben Schönheit, als er im Jahre 1518 auf seiner Reise nach Augsburg, daselbst einkehrte und predigte, mit den Worten: "daß er ein so schönes Kloster seines Ordens noch nicht gesehen habe."

Im Jahre 1553 wurde es so wie 1430 nebst der ganzen Stadt eingeäschert, nach seiner ersten Verwüstung durch Churfürst Friedrich I. wieder

ww) Hofmann sagt in seinem annalib. locor. sacror. Burggrav. Nor. hoc artic. dieses Kloster sey von denen oben genannten Burggrafen und ihren Gemahlinnen im J. 1340 in honorem beatae Mariae Virginis und St. Augustini erbaut, von Bischof Friedrich zu Bamberg im Jahre 1349 confirmirt, 1430 im Hussitenkriege verwüstet und nachhero wieder aufgebaut worden. Siehe Großens Brandenb. Land. u. Regenteng. C. VI. S. 170.

wieder aufgebaut, aber nicht so nach der im Bundesständischen Kriege erfolgten zweiten Zerstörung. Der Convent selbst war lange vorher aufgehoben worden. Schon im funfzehnten Jahrhunderte hatte er seiner ungeistlichen Lebensart wegen einen so üblen Nahmen, daß die Landesfürsten ihn einige Mahl mit der Aufhebung des Klosters bedrohten. Daher versprach er immer Besserung, und im Jahre 1457 überreichten die Mönche Marggrafen Johann dem Alchymisten, so wie auch 1468 dem Churfürst Albrecht Achilles einen schriftlichen Aufsatz, in welchem sie feierlich um Vergebung baten und Besserung versprachen, die aber nie erfolgte. Im Gegentheil nahm die Unwissenheit und Schwelgerey so sehr überhand, daß Marggraf Georg der Fromme den ernsthaften Entschluß faßte, sie ganz aufzuheben. Er ließ, damit dies nicht sehr auffallen mögte, sie aussterben, und schrieb den noch lebenden Mönchen sehr scharfe Regeln vor; so wie dieselben auch von ihrer Wirthschaft eine jährliche Rechnung ablegen musten.

Bald nach der Stiftung dieses Klosters, im Jahre 1356 war ihm die Pfarr Untersteinach mit ihren zwey Filialen Guttenberg und Kauernburg dergestalt einverleibt worden, daß sich beständig drey Pater vom Kloster in dem Pfarrhause zu Untersteinach aufhielten, um die drey Gemeinden mit der Seelenpflege zu versorgen, unter welchen der älteste Pater Prior hieß. xx)

Zur Zeit der Reformation war Johann Steudel oder Stewdlein Prior. yy) Unter ihm und zwar unter Marggrafs Georg Regierung, wurde dieß Kloster secularisirt.

Da

xx) Im Jahr 1442 bekam das erste Filial Guttenberg seinen eigenen Pfarrer, und so auch gieng es nach dem Tode des lezten Priors, Johann Eberlein im Jahr 1554 mit Untersteinach, dessen erster besonderer Pfarrer Salomon Frosch hieß. Kauernburg wurde nebst den Dörfern Aichig und Oberaurbach nach dem Tode des Pfarrers Johann Baierlein zur Pfarr Culmbach als Entschädigung dessen, was derselben zur Errichtung der Pfarr Mangersreuth war entzogen worden, nebst 17 Simra Korn gezogen.

yy) Diesem Johann Steudel folgte Rupertus Gorel, der mit sechs Conventualen noch bis 1541 in den Klosterrechnungen vorkömmt.

Da nehmlich im Jahre 1524 der berühmte Prediger Eck das reine Evangelium predigte, welches viele Ordensgeistliche aus ihren Zellen hervorzog, und auch ein Theil derselben starb; so waren im Jahre 1546 weder Prior noch Conventualen mehr vorhanden, und der Marggraf bestellte sodann Verwalter, welche die Kloster-Einkünfte berechnen musten.

Seit dem der Kloster-Convent eingegangen war, kommt Johann Heinrich Gunter und Johann Gottlieb im Jahre 1545 als Klosterverwalter und ersterer im Jahre 1525 mit dem Prädicat: der würdige Herr vor, daher man vermuthen kann, daß die Kloster-Einkünfte vor der Reformation von Geistlichen sind versehen worden.

Der erste weltliche Klosterbeamte war Hans Rebhun, von dem man nicht weiß, wie lange er sein Amt verwaltet hat. Zu vermuthen ist aber, daß die im Jahre 1553 erfolgte Zerstörung der Stadt seiner Amtsverrichtung ein Ende gemacht habe. Es sind wenigstens nach diesem traurigen Ereignisse die Klostergefälle eine Zeitlang ausgeblieben, obgleich der kaiserliche Stadthalter Graf Schick Klosterverwalter gesezt hatte. zz)

Von dem Jahre 1557 an, in welchem Jahre Marggraf Georg Friedrich in den Besiz des obergebürgischen Fürstenthums bekanntlich gesezt wurde, sind die Klosterbeamten eigentlich aufbewahrt worden. aaa)

Der

zz) Von 1553 bis 1557 waren Erhard Hoffmann von Kupferberg und Christoph List zu Kastnern bestellt. Auch kommt Melchior Benisch im Jahre 1556. Joachim Mair in Jahr 1550, Hartung Flakkenstein 1552 und Hans Gansmann bis 1556 als Klosterverwalter vor.

aaa) Und zwar hat dieses chronologische Verzeichniß der verdienstvolle Canzlist Häusinger in Culmbach schon öffentlich mitgetheilt, daher ich denn auch im Stande bin, sie hier gehörig anzuführen. Sie waren folgende:

1. Ludwig Mauerer, von 1557 – † 1598.
2. Friedrich Mauerer, v. 1598 – † 1619.
3. Gottfried Stacher, v. 1619 – † 1630.
4. Georg Rudinger Thalmann von 1630 – 1634. Dieser ist in dem Verzeichniß der Culmbachischen Klosterbeamten unter den Kastern nicht mit aufgeführt. Da kommt Simon Schwalb von 1620 – 1667 als Kastner war.
5. Johann Obel 1634 † in demselben Jahre.
6. Johann Walter von 1635 – 1641.
7. Wolfgang Frosch, von 1641 – 1666.
8. Obiger Johann Walter, der 1641 Kastner wurde, kam nach Froschens Tod 1606 wieder zur Kloster-Verwaltung.
9. Johann Franz von 1671 – 1673.

10. Isaak

Der lezte Klosterbeamte Gromann hatte diejenigen Einkünfte, welche zum ehemahligen Augustiner-Kloster gestiftet sind, so wie auch die von verschiedenen eingegangenen Messen und Pfründen abfallenden Einkünfte zu verwalten, welches das Pfründamt genannt wird. Außer dem Amtmann ist noch ein Gegenschreiber angestellt.

Der hiesige Langheimische Klosterhof ist eine von den reichen Stiftungen, welche die Grafen von Orlamünde dem Cisterzienser Kloster Langheim zufliessen ließen. Diesen Hof erhielt das Kloster mit der damahls dabey gestandenen Kapelle im Jahre 1321 von Otto Grafen von Orlamünde, und die Errichtung dieses Klostergebäudes geschah in der Absicht, um die in den Herrschaften Bayreuth und Plassenburg hie und da gelegenen, dem Kloster vermachten oder gestifteten Güter, Zehende, Lehenleute und dergl. von ihm aus verwalten zu lassen. Zu diesem Ende wurde dasselbe mit zwey Ordensleuten aus dem Kloster besetzt, die hier ihre beständige Wohnung bekamen, und sowohl die Gerechtsame des Klosters zu besorgen, als auch den Gottesdienst mit ihren sich hier befindlichen Glaubensgenossen zu halten hatten.

Obgleich sich nach der Reformation, die in dem Brandenburgischen Gebiete angesessenen klösterlichen Lehenleute zur evangelischen Religion gewen-

10. Isaak Langenauer, v. 1674–1687.

11. Joh. Salomon Eberhard 1688.

12. Johann Heinrich Saher, von 1690. Dieser bekam 1704 zuerst den Titel Kloster-Amtmann, welchen alle Klosterbeamten von nun an fortführten.

13. Joh. Georg Horn, von 1708.

14. Georg Adam Braun, † 1717.

15. Johann Leonhard Schüßler, von 1717–1727.

16. Christian Rothkeppel, 1728.

17. Johann Adam Weiß, von 1738–1745 † 1765.

18. Johann Heinrich Meyerhöfer, von 1745–1749.

19. Martin Phil. Gromann, v. 1749–1772 † 1784.

20. Hermann August Gromann, wurde bey Lebzeiten seines Vaters 1772 Kloster-Amtmann, im Jahre 1790 seines Amtes entsezt, worauf das Klosteramt in die Gegenschreiberey getheilt wurde. Jenes bekam

21. Johann Gottfried Benker, von 1790–1793 von da

22. Herr Gromann wieder in den Besitz seines entrissenen Amtes kam, mit dem zugleich die Amtsverwaltung zu Burkhaig verbunden wurde. Seit seinem im Jahre 1793 erfolgten Tod verwaltet dieses Amt ad interim der Klosteramtsgegenschreiber Hofmann.

gewendet hatten; so erhielt sich dennoch dieses Institut bis auf gegenwärtige Zeiten. Es ist noch unausgesezt mit zwey oder drey Konventualen aus dem Kloster Langheim besezt, welche wie die in ältern Zeiten sowohl die Gerechtsame und Einkünfte des Klosters zu besorgen haben, als auch den Gottesdienst mit ihren Glaubensgenossen ungehindert halten. bbb)

Die Lage des jetzigen Klosterhofes, dessen Erbauung der damahlige Abt Gallus zu Langheim im Jahre 1694 veranstaltete, ist so wie das Klostergebäude selbst, in dessen zweiten Stockwerke der Gottesdienst gehalten wird, sehr schön.

Er liegt am Fusse des Festungsberges, nahe am rothen Thurm, worinnen der Stadtmusikus wohnt, auf dem sogenannten Kappelberglein.

Einheimische Juden findet man in Culmbach gar nicht. Fremde, vorzüglich bambergische Juden kommen in der Woche zum handeln, und logiren in den Gasthöfen. Daher sie hier auch gar keine Gottesdienstlichen Versammlungen haben.

Von dieser kirchlichen Verfassung gehe ich zu denen mit ihr nächst verwandten

B) Armen- und Erziehungsanstalten

über, in welchen sich auch Culmbach vor vielen andern mit ihm gleichen Städten sehr rühmlich auszeichnet.

Die wichtigste unter den Armenanstalten ist das Bürgerhospital St. Elisabeth, in der von ihm benannten Hospitalgasse gelegen. Der

 Stifter

bbb) Der ältere dieser zwey Geistlichen, wird der Pater Hofmeister, vom Kloster der Pater Amtmann genannt, weil er sowohl die ganze Wirthschaft, als auch die Einnahme aller Einkünfte, und die Gerechtigkeitspflege zu besorgen hat. Alles, was der außer diesen Geistlichen noch angestellte Klosterrichter, der vom Kloster auch Sekretair genannt wird, ein evangelicher Rechtsgelehrter und gleichsam der Mönchs-Hof-Consulent ist, nebst dem Gerichtsaktuar, in Ansehung der Differenzien, der Gerichtsbarkeit, der Lehenschaften, u. s. w. bearbeiten, wird unter des Paters Amtmann Nahmen ausgefertigt.

Der zweite Geistliche führt den Nahmen Pater Waldmeister, weil er die zum Mönchshofe gehörigen beträchtlichen Waldungen, so wie auch die hier befindlichen Kapitalien zu besorgen hat.

Stifter desselben sowohl, als auch die Zeit seiner Stiftung hat bisher noch nicht entdeckt werden werden können, da sich erst aus der andern Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts einige Nachrichten von ihm finden. Daher weiß man auch von ihm nichts aus dem Hussitenkriege her; wohl aber dieses, daß es in dem Bundesständischen Kriege nebst seinen Urkunden ein Raub der Flammen geworden ist.

Marggraf Georg Friedrich ließ zu seiner Wiedererbauung im Jahr 1558 das Holz in Gnaden abgeben.

Die Anzahl seiner Pfründner ist geringe, doch nach dem Verhältnisse des Orts hinlänglich groß.

Es sind derselben nehmlich acht, beyderley Geschlechts, welche Zahl nie überschritten wird, und außer diesen sind noch vier Dienstbothen zur Führung der Oekonomie angestellt. Alle Pfründner wohnen im Spitale selbst, und halten sich den Tag über in einer Conventsstube zusammen auf, essen daselbst an einem besondern Tisch; doch einerley Speise mit denen Dienstboten. Zu ihrer Kost bekommen sie täglich eine halbe Maas Bier, und drey bis vier Mahl in der Woche Fleisch. An dem Stiftungs-, vermuthlich am Elisabethstage aber bekommen sie, so wie an andern hohen Festen außerdem noch Karpfische und etwas Wein. Zum Schlafen hat ein jeder Pfründner seine besondere Kammer, und die Dienstboten liegen auf dem Stallboden.

Da dieses wohlthätige Institut eigentlich für verarmte Bürger und ihre Weiber gestiftet ist; so wird bey ihrer Aufnahme auf ihren Vermögenszustand auch gar keine Rücksicht genommen; daher denn einige etwas und andre auch nichts mit hineinbringen. Ein jeder anderer aber, der nicht zur hiesigen Bürgerschaft gehört, und dennoch für seine Lebenszeit die Wohlthaten dieses Instituts geniessen will, muß sich hineinkaufen. Dieser Fall findet aber nur äusserst selten statt, da nach der Regel kein Fremder darinn aufgenommen wird.

Die

Die darinnen befindlichen Pfründner können arbeiten, was sie wollen, und ihren Verdienst verwenden sie auf ihre Kleidungsstücke. Nach ihrem Absterben fällt aber ihr kleiner oder großer Nachlaß der Stiftskasse heim, und dieses ist billig.

Der Vermögenszustand dieses Hospitals ist gegen den anderer im Lande sich befindenden ähnlichen Stiftungen, z. B. gegen den des Bayreuther Hospitals sehr geringe. Es hat nur ein mäßiges Kapital, von welchem noch Besoldungen und auch Steuern bestritten werden müssen, da es Felder und Wiesen zum Brodbau und Viehstand besitzt. Das Getraide zum Bedürfen seiner Pfründner, wird jährlich auf zehn bis zwölf Simra gerechnet.

Sein eigentlicher Fond bestehet außerdem in Zehenden, Lehenstücken, Waldungen, und in einem zu Oberpurbach liegenden, verpachteten Gut.

Dieser wohlthätigen Anstalt folgt zunächst:

das Wittwenstift, welches deswegen das geistliche Wittwenstift genannt wird, weil nur Predigerwittwen, sowohl aus der Culmbacher als Bayreuther Dioces, darinnen aufgenommen werden. Es liegt mitten in der Stadt, oder in der Kirch- auch Hauptstraße, und hat sein Daseyn einer Kastenamtmännin Sahern zu verdanken. ccc)

Der Stiftungsbrief wurde im J. 1740 am 1. September gemacht und nach ihrem Absterben vollzogen. Das jetzige Stiftsgebäude war ihr eigentliches Wohnhauß, und ihr zum Andenken findet man an demselben über der Hausthüre, in einer marmornen Tafel, das Jahr der Errichtung, so wie ihren Nahmen mit goldenen Buchstaben bemerkt. Ihrem ausdrücklichen Verlangen zufolge, wird jederzeit sechs Predigerwittwen, wenn ihre Armuth notorisch ist, und nicht geistliche Wittwen aus der Saherschen Familie, die auf jeden Fall nach ihrer Verordnung den

ccc) Sie hieß Anna Catharina Saher, war die Frau des von 1709–1719 in Culmbach gestandenen Kastenamtmanns Saher, und starb am 27. November 1758. Auch für arme Studierende hat diese ächte Christin ein Stipendium gestiftet, das jeder drey Jahre, mit jährlichen 30 fl. geniessen soll. Billig aber haben auch hier die von ihrer Familie den Vorzug.

den Vorzug behalten, vorhanden sind, der Aufenthalt in diesem Stifte gestattet. Außer dieser freyen Wohnung, die in einer Stube besteht, bekömmt eine jede Wittwe jährlich 25 fl. fränkl. zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse, und zur Unterhaltung des Gebäudes selbst sind 6000 fl. gestiftet worden.

Die Aufseher sind der jedesmahlige Superintendent und einer der Burgermeister.

Schade, daß solche herrliche Beyspiele einer edlen Wohlthätigkeit so wenig nachgeahmt werden! Wie viele Vermögende, die weder nothdürftige Kinder noch arme Verwandte haben, könnten durch ein solches Vermächtniß sich ein ewig bleibendes Verdienst um die leidende Menschheit erwerben; könnten solche wohlthätigen Anstalten vergrößern und bereichern!

Nicht weit von dem alten im Jahre 1602 erbauten Militair-Lazareth, vor dem Bayreuther Thore, befindet sich rechter Hand näher nach der Stadt hin das Siech- und Armenhauß, in welchem kranke Arme verpflegt werden.

Unter denen Erziehuugsanstalten in Culmbach, verdient den ersten Platz das Lycäum. Diese lateinische Schule, ist eine der ältesten im Lande, und muß ihr ungewisser Ursprung schon in den entferntesten Zeiten vor der Reformation gesucht werden. ddd) Nach der Einäscherung der vom Graf Otto von Orlamünde der heiligen Catharina zu Ehren gestifteten Capelle, die zunächst an der Schule stand, wurde im J. 1567 auf Herrschaftliche Kosten, an die Stelle dieser Capelle eine bequeme Wohnung für den Lehrer, das jetzige Rectorat, und zugleich ein Auditorium auf der andern Seite des Schulgebäudes hergestellt. Nach der Reformation waren anfangs die lateinische und deutsche Schule mit einander vereinigt, daher sie denn auch einen Rektor, einen Cantor und einen Schulhalter hatte, welcher Locat, auch Baccalaureus genannt wurde.

Marg-

ddd) Der noch nicht lange verstorbene Rector M. Heerwagen, dessen Stelle dem M. Fikenscher, einem jungen Mann, den Herzensgüte und Geschicklichkeit gleich verehrungswürdig machen, vor kurzem ist anvertraut worden, hat von dieser Schulanstalt in seinen Prolusionen vom Culmbachischen Schulwesen sehr ausführlich gehandelt.

Marggraf Georg Friedrich war derjenige edelmüthige Fürst, welcher sie nach ihrer Zerstörung im Jahre 1553 wieder herstellen ließ, und ihnen eine weit bessere Einrichtung gab.

Die deutsche Schule wurde von der lateinischen nehmlich abgesondert, und im Jahre 1563 noch ein neuer Lehrer angestellt. Ohnerachtet dieser großen Verbesserung kam leztere dennoch zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts in Verfall, fand aber im Jahre 1602 an eben dem Marggrafen Georg Friedrich wieder ihren wohlthätigen Aufhelfer. In der Folge wurden bey dieser Schule vier Lehrstellen errichtet, in welcher Verfassung sie sich auch noch gegenwärtig befindet. Außer einem Ephorus, welche Stelle der jedesmahlige Superintendent bekleidet, hat sie:

einen Rektor — M. Fikenscher — der zugleich Inspector der Alumnen ist.

einen Conrector — Zehelein —

einen Tertius — Kießling — und

einen Quartus — Weidel — der dabey das Cantorat versieht.

Ihre Rechte sind denen aller anderer lateinischen Schulen in den Hauptstädten des hiesigen Fürstenthums gleich. Sie entläßt ihre Zöglinge auf die Universität, hält ihre feyerlichen Reden an den Geburtstägen des Königs und der Königin; bey dem Austritt der Studirenden, wenn sie hohe Schulen zu besuchen im Begriffe sind u. s. w.

Aeltere und neuere Zeiten stellen Beweise genug auf, daß sehr verdiente Männer in ihr sind gezogen worden. Auch hat sie eine eigene Bibliothek, zu deren Errichtung der Spital-Pfründner Ott vermöge eines vom 6. Februar 1779 datirten Stiftungsbriefes 300 fl. schenkte, von deren Zinnsen nach und nach eine Schulbibliothek angeschaft werden sollte. Die damahligen Schüler beseelte aber ein so edler Nacheiferungsgeist, daß sie im Jahre 1780 durch Anschaffung guter Lesebücher, den Grund zu der jetzigen Bibliothek legten, welche noch immer durch die Schüler selbst vermehrt wird.

Das mit dieser lateinischen Schule verbundene Alumneum, welches ebenfalls schon vor der Reformation entsprungen seyn mag, besteht aus zwölf Jünglingen, die Alumnen genannt werden, und deren Verrichtungen darinnen bestehen, daß sie des Sonntags beym Gottesdienst und außerdem zweymahl in der Woche, wie auch zu Weyhnachten in der Stadt singen müssen. Für dieses Geschäft geniessen sie die sogenannten Umsinggelder auf dem Lande in der Neujahrszeit, und zwar auf die Art: das eine Jahr bekommen sie Tuch zu Kleidungsstücken, das andere Jahr Tuch zu einem schwarzen Mantel, und jeder jährlich zwey und zwanzig Gulden an Geld. Der Subpräfect bekömmt zwey, der Präfekt aber sechs bis acht Gulden mehr, als die übrigen zehn Alumnen.

Die edle Bürgerschaft macht sich außerdem noch ein Vergnügen daraus, einzelnen Jünglingen Freytische zu geben; eine Handlung, die der öffentlichen Bemerkung und der Anpreisung zur Nachahmung würdig ist. Groß wird dereinst der Lohn solcher Wohlthäter seyn, welche aufkeimende Talente sorgsam ernähren, damit das Vaterland von den aufwachsenden Pflanzen seegenvolle Früchte bekomme.

Die deutschen Schulen, davon eine in einem verborgenen Winkel und zwar da steht, wo der sogenannte Kohlenbach ohnweit dem Burgthor in die Stadt fließt, sollen bey der anhaltenden Kränklichkeit des einen wackern Lehrers Wernlein wie ich gehört habe, eine Stütze nöthig haben, die sie zu dem aufhülfe, was sie dem Staate seyn müssen. Denn sie sollen einigermassen im Verfall seyn, ein Uebel, welches man im ganzen hiesigen Lande so häufig antrift, und daher wohl eines ernsten Blickes werth ist, weil in ihnen erst die Kinder dahin gebracht werden müssen, daß sie andere Schulen besuchen können, und weil ein Kind, im ersten Unterrichte vernachlässigt, ohne außerordentliches Talent, oder treue Nachhülfe sehr schwer dasjenige wird, was es im umgekehrten Fall hätte werden können.

Nun sind in der Stadt Culmbach selbst noch

C) Die Herrschaftlichen und Stadt-Gebäude zu bemerken.

Das vorzüglichste unter den erstern ist wohl die sogenannte Burg. Kömmt man vom Markte die Stadt herauf; so liegt sie zur Rechten linken gleich an dem von ihr benannten Burgthore, dem ehemahligen Prinzessinhause gerade gegenüber. eee)

Es ist dieses noch heut zu Tage ansehnliche Gebäude sehr alten Ursprunges. Lange schon vor seiner Zerstörung im Jahre 1553 enthielt es die Kanzley, wie sie damahls denn auch die alte Kanzley genannt wurde. Daß sie in sehr alten Zeiten eine Burg gewesen ist, sieht man noch jetzt an den Ueberbleibseln seiner Gräben. Sie hatte in ältern Zeiten auch

eee) Dieses Haus führt seinen Nahmen: Prinzessinhauß noch daher: Eine Tochter des Marggrafen Georg Wilhelms, die ihm in Jahre 1700 gebohren wurde, und die Nahmen Christiana Sophia Wilhelmina führte, muste um wohlbekannter Ursachen willen den Hof verlassen und Culmbach zu ihrem beständigen Aufenthalt wählen. Deswegen wurde dieses Hauß, welches anfangs ein bloßes Privathauß war, und der ehemahlige Plassenburgische Archivar im J. 1729 sich hatte erbauen lassen, zu ihrer Wohnung erkauft, erneuert, und durch den Ankauf mehrerer Häuser, die zu demselben gezogen wurden, sehr vergrössert. Nachdem diese Prinzessin im Jahre 1749 gestorben war, wurde es von der fürstlichen Kammer im Jahre 1750 an den hiesigen Burgermeister Graf erkauft, durch dessen Tochter es an seinen jetzigen Besitzer, den Lieutenant Poppe gekommen ist. Von eben dieser Prinzessin führt der jezt bekannte Löwelische Garten, noch den Nahmen Prinzessingarten. Zu seiner Anrichtung wurden 4 Privatgärten nebst einigen anderen Stücken zusammengezogen, mit schönen Alleen, Bogengängen und Springbrunnen geziert; im J. 1773 aber ebenfalls von der Fürstl. Kammer an den Kammerath Müller auf dem Fröbershammer bey Bischofsgrün verkauft, und von diesem seinem Schwiegersohn, dem Prozeßrath Löwel überlassen, der den größten Theil noch besizt: verschiedene Stücke davon aber verkauft hat. Mein sehr geliebter Freund, welcher mir so manche Beyträge zu diesem Werk schon geliefert hat sezt noch hinzu: "Einen wie mich dünkt, ziemlich entscheidenden Beweiß für die schöne Lage dieses Gartens und für seine jezige artige Einrichtung, gab wohl der hier unvergeßliche Erbprinz von Coburg, der mit seiner sehr liebenswürdigen Familie, in den verflossenen 3 lezten Sommermonathen, gerade diesen Garten zu seinem Aufenthalt wählte. Wirklich ward jeder Einwohner dieser Stadt, durch die ungemeine Herablassung dieses Prinzen, so wie auch der Prinzen Christian und Ludwig von Coburg, ganz ausnehmend gerührt. Besonders läßt das ganze Betragen des Erbprinzen ein Herz ahnden, das für Menschenweh und Menschenwohl empfindlich ist."

auch eine weit ansehnlichere Gestalt, da das jetzige Schleißingische Hauß und mehrere beträchtliche Hintergebäude, auf deren Baustätten jetzt Gärten zu sehen sind, noch zu ihr gehörten.

Im J. 1562 wurde auf den Trümmern des im Bundesständischen Kriege gänzlich zerstörten Kanzleygebäudes, ein neues und zwar das, welches noch gegenwärtig steht, wieder aufgerichtet, in welchem die Kanzley schon im Jahre 1563 ihren Sitz wieder nehmen konnte. Da aber schon zu Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts das Personale der Landes-Collegien nach Bayreuth war transferirt worden; fff) so wurde dieses Gebäude, nebst den neuerlich daran erbauten sogenannten Landschafftsgemächern von dem damahls regierenden Marggrafen Christian Ernst, seinem Vetter, dem Marggrafen Georg Albrecht zu einer Residenz eingeräumt, und nebst dem damahls dazu gekauften Beuschelischen Hause der jetzigen Kastenamtmanns-Wohnung zur sogenannten Fürstlichen Burg aptirt.

Im Jahre 1692, stand sie ganz leer, und wurden daher einige Zimmer denen Archivarien, zur Erleichterung ihrer Arbeit auf Plassenburg eingeräumt. Im Jahr 1695 ward sie mit Ausschluß des Beuschelischen Hauses, dem damahligen Amtshauptmann von Künsberg zur Wohnung angewiesen, und seit dieser Zeit blieb sie, die Burg, die Wohnung der hiesigen Amtshauptleute. ggg) Doch wohnten nachher noch zweymahl Fürstliche Personen darinnen, nemlich; im J. 1701 der blödsinnige Prinz Carl August, und im Jahre 1706 die Königin von Pohlen und die Churfürstin von Sachsen. hhh)

Der

fff) Bekanntlich flüchtete in dem siebenzehnten Jahrhunderte wegen Feuersbrünste und Krieg die Canzley zu Bayreuth nebst dem Hofe mehrere Mahle nach Culmbach. S. Beers Magazin zur Brand. Bayr. Gesch. I. S. 52 n a. meine Schilderung von Bayreuth S. 31. n. a. u. s. w.

ggg) Bis zu den ebengenannten Herrn von Künsberg waren die Amtshauptleute zugleich Vestungs-Commandanten, und wohnten folglich auch auf Plassenburg. In der weiter unten nachfolgenden besonderen Geschichte dieser Vestung, werden sie alle nahmentlich angeführt werden.

hhh) Sie war die Prinzessin Christina Eberhardina, von der zweiten Gemahlin Christian Ernsts der Prinzessin Sophia Louise des Herzogs Eberhard III. von Würten-

Der noch jezt lebende Amtshauptmann und Geheime Rath von Knebel wohnt ebenfalls darinnen. Er hat die generelle Aufsicht über alle der Amtshauptmannschafft untergeordnete Beamte. Durch diese Amtshauptmannschafft werden denen Beamten die ergehenden General-Verordnungen vermöge Umlauf-Circulare eröffnet; und wie weit die Gerichtsbarkeit dieses Gerichtshofes in Civilsachen sich erstreckt, ist durch die Observanz und durch die vorliegenden allerhöchsten Entscheidungen hinlänglich bestimmt. Dem Amtshauptmann selbst ist ein Sekretair beygeordnet, der bey vorfallenden Terminen die Protocolle zu führen, die Expeditionen zu fertigen, und die in der Burg befindliche Registratur zu besorgen hat. iii) Der jezige ist der Sekretair Wolf.

Das schon erwähnte Beuschelische Hauß, welches die jezige Kastenamtmanns-Wohnung ist, war eines von den alten hiesigen Freyhäusern, wurde von dem Landschreiber Matthias Thalmann in der lezten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts erbaut, dessen Wappen an ihm noch zu sehen ist, und gehörte nachmahls einem gewissen Johann Beuschel, von dem es im Jahre 1662 an die Landesherrschafft verkauft wurde, die es zu der damahls wieder erbauten Fürstlichen Burg ziehen und es mittelst eines, an das noch ersichtliche Thorgebäude angebrachten Ganges mit derselben verbinden ließ.

tenberg Tochter, die mit dem Könige Friedrich August von Pohlen vermählt war, und sich wegen der damahligen Schwedischen Invasionen aus Sachsen nach ihren Herrn Vater geflüchtet hatte.

iii) Zur jetzigen Amtshauptmannschaft Culmbach gehören, oder richtiger, ihr sind untergeordnet: Die Stadt Culmbach; das Kastenamt, das Klosteramt und das Stadtvoigteyamt daselbst. Ferner das Verwaltungsamt Burghaig, das Stiftsklosteramt Himmelkron, die Voigteyämter Casendorf, Stambach, Wiersberg, Seybelsdorf, Schauenstein und Helmbrechts. Die Orte, welche diese besonderen Aemter wieder in sich begreifen, kann ich hier wegen Mangel des Raums nicht anführen. Und der Leser verliert dabey auch nicht, da er, in kurzem statistische Tabellen für einen Preiß von 12 kr. haben soll, auf denen er, alles nach alphabetischer Ordnung geordnet, nach den Landes-Amtshauptmannschafften, Aemtern Superintendenturen und Pfarren eingetheilt, wie viel Häußer ein jedes, auch der kleinste Ort, wie viele Menschen, Vieh u. s. w. er habe, mit einem Blick soll übersehen können. Ich wünschte, daß man dieses anstatt einer Anzeige aufnähme, und derjenige seinen Nahmen mir einsenden mögte, welcher auf dieses Werk zu subscribiren gedenkt.

Seit dieser Zeit wurde es auch als ein Zugehör der Burg betrachtet, und mit ihr von Fürstlichen Personen bewohnt. kkk) Es steht gleich außer dem Burgthore, der Burg schräg gegenüber. Der erste bekannte Amtskastner war: Zange von 1418 — 1419, der erste Kastenamtmann war: Horn im Jahre 1690 und der jetzt lebende ist der Herr Landkammerrath Donauer seit 1788. Mit ihm versieht das Kastenamt, welches in neun Viertel eingetheilt ist, ein Kontrolleur oder Gegenschreiber Völkel. Ersterer hat, außer verschiedenen andern in dieses Amt einschlagende Verrichtungen, vorzüglich alle Königliche Kammereinkünfte in dem ganzen Amtsbezirk in seiner Verwahrung; der Gegenschreiber aber den beträchtlichen Kastenboden, und außer dem muß dieser noch über die Einnahme der unbeständigen Gefälle, auch ein Gegenmanual führen, so wie auch die das Rechnungswesen betreffende Berichte mit unterschreiben. lll)

Das Militair-Lazareth liegt ohnweit dem Steinenbrücker Thore und dem Schlößlein des ehemahligen Schaurotschen Burgguths zur Linken, und wurde im Jahre 1792 ganz neu erbaut. Das alte befindet sich vor dem Bayreuther Thore rechter Hand.

Die vor dem Buchthore ohnweit der Wiesen und Trappersmühle gelegene Herrschafftliche Pulvermühle, ward 1712 laut eines vom Marggrafen Georg Wilhelm unmittelbar unterschriebenen Kaufbriefs vom 30. December desselben Jahres mit Gebäuden, Grund und Boden, und mit der Salpetergraberey im Ober- und Unterlande, an den Pulverinspector Liebhardt für 600 fl. vererbt. Im Jahre 1751 kam sie an den Geh. Kämmerer Liebhardt und an seine Schwester, die Hofkammeräthin Schreiber; im Jahre 1783 aber ward sie wieder von der Herrschafft

kkk) Von Marngraf Georg Albrecht und nochmals von Prinz Carl August, wie auch von der Königin von Pohlen, deren auf voriger Seite Erwähnung gethan ist. Der Amtshauptmann von Künsberg, welchen die Burg im Jahre 1695 zur Wohnung eingeräumt wurde, bewohnte dieses Hauß aber nicht mit.

lll) Ausser diesen Amtsstellen, giebt es hier noch, eine Kastenamts-Steuereinnahme, eine Klosteramts, auch Stadt-Steuer- und Accise-Einnahme, eine Oberumgeldseinnahme, eine Flößinspection- und eine Hauptzolleinnahme, wobey auch ein Zollbereiter aufgestellt ist.

schaft erkauft. Sie ist eine Stampfmühle, hat zwölf Stämpfe, und liefert, wenn Ueberschwemmung oder Wasser- und Salpeter-Mangel sie nicht hindern, jährlich 160 bis 170 Centner Pulver, welches theils an das Millitair, theils in und außerhalb Landes, besonders, was das Bergpulver anbetrift, verkauft wird. Die Wildmeister-Wohnung ist auch Herrschafftlich.

Nun zu denen

D. Stadtgebäuden.

Unter diesen verdient wohl das Rathhaus den ersten Platz.

Von der Erbauung des alten Rathhauses, des jetzigen gleich vor dem neuen, auf dem Markte stehenden Herrschafftlichen Kornhauses, ist gar nichts bekannt. Nur dieses weiß man von ihm, daß es nach der im Jahre 1553 erfolgten Zerstörung der Stadt, im Jahre 1559 wieder hergestellt und ganz zu seiner jetzigen Absicht bestimmt worden ist.

Die Erbauung des jetzigen Rathhauses wurde im Jahre 1556 angefangen, und 1562 vollendet. Da aber dieses Gebäude in seinen obern Theilen nach und nach mangelbar wurde; so ließ man es im Frühjahre 1751 bis auf das untere gewölbte Stockwerk abtragen, und im Herbst 1752 stand es so schön vollendet erst da, als man es noch jetzt sehen kann. Es ist mit einem schönen kleinen Thurm mmm) und zweyen Statüen geschmückt, von denen die eine die Gerechtigkeit und die andere das Gericht vorstellt. Das große Rathszimmer ist sehr geschmackvoll eingerichtet, so wie der vor dem Gebäude selbst geschaalte Platz, das Portal und die schönen hohen Fenster dem Hause überhaupt eine noch größere Zierde geben. Der Stadtrath, besteht aus vier Burgermeistern, einem Syndikus, der nur allein ein Rechtsgelehrter und gleichsam ihr Consulent ist, vom Rathe gewählt, aber von der Regierung bestättigt wird, und aus

mmm) In diesem Thurm befindet sich auch eine Schlaguhre und eine Glocke, welche nur bey Sonnenuntergange, bey Feuerlärmen, und bey der Hinwegführung der zum Tode Verurtheilten geläutet wird.

aus zwölf Rathsgliedern, von denen acht zum innern und vier zum äußern Rath gehören.nnn) Der jetzige Syndikus ist der Prozeßrath Löwel.

In Civilsachen hat der Magistrat alle Jurisdiktion, so daß der Burger z. E. in Schuldensachen nur bey ihm belangt werden kann. Ferner hat er die Ausfertigung der Consense auf die Stadtlehen, und er ist selbst bey den Inventuren aller derer zugegen, welche, sind sie gleich unter einer höhern Gerichtsbarkeit, Rathslehenbare Häuser besitzen. Bey Polizeyfreveln, hat der Amtsburgermeister, wenn sie sich nicht zur hohen Jurisdiktion qualificiren, bey dem Stadtvoigtheyamte den Beysitz.ooo) So auch schickt derselbe zu denen Landtägen, da er gleich allen Stadträthen im hiesigen Fürstenthum zu denen Landständen gehört, den ältesten Burgermeister mit dem Syndikus ab, welche in diesen Fällen den Ranz gleich nach den Bayreuther Deputirten haben. Unter seiner Aufsicht hat er: die Stadtkammer, das Hospital, das Gotteshauß, das Lazareth, die Stiftungen, die Allmosenkasse, das Alumneum, die Stadtsteuereinnahme, die Lichtmeßsteuereinnahme, den Stadtphysikus, die Fraischierung, den Stadtmusikus, die Stadtgeistlichkeit, die lateinische und deutsche Schule, den Nachtwächter, das Pflaster, den Viehzoll, die Flöße und die Katschenreuther Brücke. Verordnungen desselben machen die sogenannten acht Viertelmeister in ihren acht Stadtvierteln, worinnen wie bekannt, Culmbach eingetheilt ist, bekannt.

Außer diesen ist noch das Stadt-Brauhaus, und dann das K. K. Reichspostamt welches leztere aber kein Stadgebäude ist, zu bemerken übrig.

Er-

nnn) Ehemahls befanden sich auch Gelehrte unter diesen Mitgliedern; jezt aber sind es, wie in Bayreuth und andern Landesstädten auch, theils Kaufleute, und theils angesehene wohlhabende Professionisten. Ein Subaltern vom Magistrat ist der Rathsschreiber.

ooo) Das hiesige Stadtvoigtheyamt besteht aus einem Stadtvoigt und einem ihm zugeordneten Actuar nahmens Händel. Es hat im ganzen Amtsbezirk die hohe; die niedere Jurisdiktion aber mit Ausnahme der Rittergüter u. dergleichen auf allen unmittelbaren und mittelbaren Lehen auszuüben.

Ersteres, das Brauhaus liegt in dem Oberhacken, und im Jahre 1726 erhielt der Stadtrath die Concession, außer dem braunen Biere, auch ein weißes Bier darinnen zu brauen und auszuschenken. Das erste Gebräu geschah auch gleich im Monathe Junius des nehmlichen Jahres.

Das Posthauß steht dem Hospitale schräh gegen über, und der hiesige Postweser existirt seit dem Jahre 1699, zu welcher Zeit Johann Wilhelm Vetterlein der erste Postmeister war. Im Jahre 1710 erhielt dasselbe eine neue Concession, und der erste Postmeister war damahls der Rathsherr Johann Georg Neumann, so wie auch im J. 1711 am 29ten Juli die erste Post von Bayreuth nach Culmbach kam. qqq)

Nun ich mit der Beschreibung der Stadt selbst und ihren Merkwürdigkeiten fertig geworden bin, werde ich zur Erhohlung des Lesers und meiner selbst noch in Culmbachs schöner Gegend umherwandeln. Aber woher soll mein Pinsel die mannigfaltigen Farben zu dem erhabenen Colorith derselben nehmen, und wer wird mir Worte verleihen, sie auch dem Einheimischen, der sie täglich vor Augen sieht, reitzend darzustellen. Zum Voraus bitte ich um schonende Nachsicht.

Nur sehr kurz schilderte ich auf der ersten Seite dieser Abhandlung die reitzende Lage der Stadt Culmbach überhaupt; jezt werde ich meine Leser an alle die Orte selbst hinführen, wo die außerordentlichen Schönheiten der Natur noch nie empfundene Freuden im verschwenderischen Maaße mir darboten, und die Welt ein Elysium mir schien.

Schöner sah ich nie noch eine Gegend, so reich an Abwechselungen nie eine, als diese, in welche der Leser mir jezt nachfolge, und von denen er mir, nach meinen Gefühlen zu reden erlaube.

O! die weite Aue, in welcher der bald sanfte und bald lärmende Welsmayn seine vollen Arme so schön — ja bald möcht' ich sagen, so künstlich schön, umherschlängelt; sie hier dem friedlichen Culmbach zur nutzbaren Verzierung und dort den gegenüber zerstreut liegenden Landhöfen

 und

qqq) Der jezige Postmeister und Besitzer des Posthauses ist ein Sohn des angesehenen Postmeisters Fischer in Bayreuth.

und Dörfern zur Tränkung ihrer zahlreichen Viehheerden liebreich darbietet; diese sanft grüne Fläche, in deren Weite sich das staunende Auge verliert, deren fettem Grunde ein Gras entwächst, das dem hohen Hornviehe bis an den Bauch reicht, und welches Klee, nebst schönen Schmalzblumen geschlechterweise durchstreifen, hat mir an dem Arme einer seltenen Freundschafft oft entzückender Freuden geniessen lassen. Verfolgte ich zum Tränkthore hinaus, der Ziegelhütte vorbey, den Gehweg am Mayn fort nach den vorliegenden Höhen; so gebot mir oft der in mir aufsteigende Gedanke: wie schön muß sich das friedliche Culmbach von dieser Seite darstellen, stillstehen und zurückblicken. Und die herrlichste Ansicht rechtfertigte dann diese Sehnsucht. Rechts thronte auf ihrer lächelnden Felsenhöhe im furchtbar scheinenden Steingewande die Schutzveste Plassenburg mit ihren glänzenden Thürmen und hohen Batterien; tief unten lagerte sich am Fuße seiner Schutzhöhe das friedliche Städchen her in niedlicher Runde, und hoch über die Wohnungen der glücklichen, ja wahrhaft glücklichen Thalbewohner ragte der Tempel des Herrn mit seiner blauen Thurmspitze Ehrfurcht erregend hervor. Und sein Geläute zur Andacht am frühen Morgen, wenn gerade auch Philomele im Busche ihren Lobgesang anstimmte und die Lerche von behauten Fluren sich lobsingend empor in die Luft schwang, gab dieser so schon reitzvollen Ansicht die seltene Kraft, auch meine Seele zum Lobe des Herrn, des Schöpfers aller dieser Herrlichkeiten zu erheben. Eilte ich dann durch frohe Andacht beflügelt mehr den Höhen zu, neugierig, wie erst von dort her dieses Bild müsse anzusehen seyn; o so bot ein jeder Rückblick mir noch größere Freuden dar. Immer mehrere Schönheiten enthaltend wurde die vorliegende Natur, je mehr ich von Betzmannsberg aus über seegenvolle Höhen dem von hier rechts liegenden größern Burghaig mich näherte. qqq) Da über-

qqq) Das hier erwähnte Betzmannsberg, liegt auf einer felsigten Höhe, an dem Bach Doberach, der auch dem gleich dahinter rechts liegenden Dorfe Metzelsdorf, da im J. 1398 ein Burgstall war, und 18 Häuser hat, vorbeifließt, eine viertel Stunde von Culmbach in einer anmuthigen Gegend, und zählt 21 Häuser. Burghaig, liegt

übersah ich den der Stadt zur Rechten liegenden schön angebauten hohen Rehberg und außer ihm eine Feldfläche, die so viele Landhöfe, Dörfer, schöne Kirchthürme und Schlösser vermannigfaltigten, und Meilen entfernte Gebürge hoch umzogen, daß mein Auge in diesen tausend Schönheiten sich verirrte und mein Herz mit einer Freude erfüllt wurde, die ich gewiß nicht unbillig, für mein größtes Kleinod halte. Gieng ich dann um der Abwechselung willen über die noch mehr rechts nach Melkendorf und Steinenhausen zu liegende Weinbrücke, den schattigen Fuhrweg von Bamberg her zurück nach Culmbach; so hatte mein Geist zu Hause Stundenlang mit sich selbst zu thun, um in allen gesehenen Schönheiten sich nicht zu verirren. rrr)

Gleich vergnügend ist der schattigte Weg von Steinenbrückner Thore aus, nach der Bleiche und von da weiter nach Unter- und Oberpurbach hin. sss)

Gleich

liegt eine viertel Stunde weiter an eben dieser Seite am Mayn, hat 52 Häuser. Das daselbst stehende Schloß, war im 14ten Jahrhundert der Rittersitz derer von Waldenfels als Eigenthum. Zu Anfange des vorigen Jahrhunderts verlieh es Marggraf Christian dem Canzler von Varell in der Eigenschaft eines Mannlehens: bis mit dem Absterben der letztern dieses Stammes, des Fränkischen Kreises General Feldmarschalls von Varell im Jahre 1765 das ganze Rittergut der Herrschaft wieder heimfiel. Sodann ward über dasselbe eine besondere Fürstliche Verwaltung gesezt, das Schloß aber mit einigen Grundstücken im J. 1773 dem Artil. Obrist von Stein auf der Plassenburg geschenkt, von dessen Erben der Herzogl. Coburgische Kammerjunker von Hanstein dasselbe gekauft hat.

rrr) Melkendorf, das vermuthlich von dem slavischen Worte Melzinv, — Miste, melke hiessen auch im Böhm. seichte Oerter Untiefen, — seinen Nahmen hat, weil der weisse Mayn, welcher diesem eine Stunde von Culmbach gelegenen Orte vorbeyfließt, in dieser Gegend sehr seicht ist, ist ein großes Dorf von 47 Häusern, auf dem Wege nach Thurnau gelegen. Nicht weit von ihm, bey dem von Guttenbergischen schönen Rittergute Steinenhausen vereinen sich der rothe und weiße Mayn mit einander. Die Weinbrücke, von den Weinbergen, deren man ehemahls sehr viel da fand, und noch jezt einige findet, so benannt, und eine halbe Stunde von Culmbach auf der alten Strasse nach Bamberg und Coburg gelegen — eine neue wird jezt durch Melkendorf über das Gebürge gemacht — ist im Jahre 1755 erbaut, und befindet sich daselbst ein Zoll- und Wirthshauß.

sss) Blaich, auch Plaich, dann Ober-Pörwitsch, ersteres ein Dörfchen von 9 Häusern, an der Ecke gelegen, wo die Chaussee nach Kauernburg sich herum biegt, hatte in alten Zeiten mehrere Schlösser, von denen man noch jezt die Ueberbleibsel sieht, und

jezt

Gleich schön stellt sich Plassenburg, ja noch vollkommener von hier aus als von der anderen Seite her, dem Auge dar. Die schön grüne Aue, in welcher überall duftende Blumen ihre Kelche um einen her öffnen und den Geruch laben; wo zur linken der niedliche Ort Pörwitsch und zwischen ihm und der Blaiche so viele hellglänzende Fischreiche Weiher liegen, erhebt auch hier das Herz zum Frohseyn. Und gewiß lassen sowohl der längst des bald hell und bald dunkelgrünen langen Buchbergs in der Tiefe dahinfließende Weismayn als auch die längst der nach Kauernburg und weiter nach Untersteinach führenden Chaussee sich hoch aufthürmenden felsigten, bald fruchttragenden und bald Holzreichen Höhen dem Auge gewiß nichts mehr zu wünschen übrig. ttt)

Verfolge, der du es vielleicht nicht glaubst, dieses reitzende Thal weiter bis dahin, wo der Mayn ohnweit der am Wege liegenden Forstersmühle die klare Steinach aufnimmt. Daselbst wirst du gestehen müssen, daß die Schönheiten dieser Gegend zu groß, zu selten und zu schnell überraschend sind, als sie mit Worten lebhaft schildern zu können. uuu)

In der Ferne, gerade vor dir wo dieses lange Thal sich täuschend zu endigen scheint, wirst du eine starkgrüne schön runde Höhe erblicken, auf welcher ein Schloß weiß herglänzt, dessen Nahme Kupferberg ist. vvv)

Schon

jezt ist noch das schöne Langheimische Vorwerk, ein Ueberbleibsel von dem vor Zeiten allda gestandenen Bernhardinerkloster, zum Münchshof, gehörig, so wie auch das Progeßraths Tröger niedliches Gütchen hier zu bemerken. Lezteres, Pörwitsch ist ein Dörfchen von 8 Häusern, darunter 2 alte Herrenhäuser sind. Nicht weit hinter Blaich liegt Unter-Purbach, ein Dörfchen von 6 Häusern in einer Gegend, die noch mehr als romantisch ist, so tief liegt es in einem engen Thale, umgeben von hohen Felsen und dunklen Wäldern einsam am rauschenden Bache. Ober-Purbach liegt gleich hinter ersterem auf einer Höhe, hat 6 Häuser, und lag in den ältesten Zeiten weiter gegen den Wald zu, welcher Ort, weil er im schwedischen Kriege daselbst abgebrannt ist, noch der Brand genannt wird.

ttt) Kauernburg welches von der Blaich nicht weit entfernt liegt, hatte ehemahls eine Kapelle und im Jahre 1430 auch ein Schloß. Ohnweit diesem Dorfe steht auch der sogenannte Venediger Stadel, wo ansehnliche Steinbrüche sind, und von dem noch jezt mehrere Mährchen erzählt werden.

uuu) Die Forstersmühle liegt eine kleine Stunde von Culmbach an der Chaussee nach Untersteinach am Zusammenflusse der Steinach und des weissen Mayns.

vvv) Ist ein im Bambergischen gelegenes Schloß.

Schon dieses Bild wäre ohne alle die lächelnden Höhen vermögend zu entzücken, welche zu beyden Seiten das mannigfaltige Thal begränzen, und von denen die eine sich immer der andern, gleichsam um den Vorrang mit einander wetteifernd, vorstellt. Eben so, ja noch reitzender ist dieses Thal zurück nach Culmbach hin, und vorzüglich von der Seite des sich hier stark einbiegenden Buchberges aus. Immer gleich schön, gleich Ehrfurcht erregend steht die hohe Bergveste Plassenburg da, und thront gleichsam als die höchste Schuzgöttin in der weiten Gegend.

Aber auch von der sogenannten Wolfskehle aus ist die Ansicht auf Culmbach hin schön. Romantisch ist sie da mehr. Die sich nah gegen einander überliegenden hohen Berge, ihre Felsen und dunklen Waldungen; die im engen Thale einzeln umherliegenden Hütten, das dumpfe Rauschen das hier neben der Landstraße herfließenden Kohlenbachs; alles dieses giebt der Gegend etwas ernsthaftes und schauerliches. Ersteigt man nun den hier herum höchsten Rehberg; so findet man nicht allein in seinen vielen Schattengängen nächst denen beyden Höfen dem Augel und Lerchenbühl, die schönste Promenade; sondern es entzükt einen hier mehr, als sonst wo in dieser Gegend, die tief unterliegende Welt. Da übersieht man nicht allein Culmbach ganz im Grundriße mit allen seinen Straßen, Mauern und Thürmen, das weite Thal, und in ihm den buschigten Schlangengang des Weismayns; sondern auch die gegenüberliegende Veste Plassenburg zeigt sich von dort aus in ihrer gleich furchtbaren und schönen Gestalt am deutlichsten. Und die jenseits des Manns mehrentheils an hinterliegenden bunten Höhen sanft angelehnten Ortschaften, so wie der in der Ferne, sich immer mehr überhöhende blaue Bergkreis, erheben dieses Naturbild zu dem seltensten Grade der Schönheit.

Auch von der auf der Vorhöhe des Rehebergs liegenden sogenannten Kaltenmarter, und mehr nach von dem am Abhange des Rehbergs liegenden Landhof Lerchenbühl aus, ist die Ansicht entzückend. Bis zum Fuße des Berges wechseln kleine Waldungen und niedliche Gärten mit einander ab, und auf der kaum übersehbaren Ebene, die

blaue Gebirge bis an Himmel gereiht fern umziehen, sieht man hier fischreiche Weiher in grünen Wiesen glänzen, erheben dort blaue Kirchthürme über Hütten sich, die sie umlagern ehrfurchtsvoll empor, und die sanfte Farbenmischung der mit mannigfaltigen Kornarten und Früchten besezten Felder gaben dem Colorith dieses Ganzen seine blendende, unnachahmliche Pracht. Welche Schönheiten man ebenfalls von dem Buchberge und seiner Veste erblickt, werden wir dann sehen, wenn wir die Geschichte der leztern vollendet haben.

Die Bergveste Plassenburg, ihre Lage, Entstehung und Schicksale.

Eine Kegelförmige Gestalt hat die Vorhöhe des Buchberges, auf welcher Plassenburg als eine gute Bergfestung und auch zugleich als eine große Verzierung der ganzen Gegend thront. Ja! sie ist die Krone dieser Höhe, die ohne sie viellaicht kahl, wie das Haupt des Rehberges dastände, und grausamen Feinden Raum gäbe, dem tiefliegenden Culmbach zu schaden. Sie ist es ferner, welche eines Jeden ganze Aufmerksamkeit verdient. Denn in ältern Zeiten war sie das Haupt einer großen Herrschafft,www) der Thron großer Fürsten, und der Trotz eines jeden Feindes. Um dieses beweisen zu können, werde ich von ihrer Entstehung an bis auf jetzige Zeiten ihre Geschichte gebunden vortragen.

Die Grafen von Plassenburg, aus dem Hause der Grafen Andechs, nachmahligen Herzoge von Meran sind die eigentlichen Erbauer und ersten Besitzer des Schlosses Plassenburg, welches schon im zwölften Jahrhunderte dastand, aber von dem man nur seit dem funfzehnten Jahrhunderte Nachrichten aufzuweisen hat.

Ueber seinen Nahmen ist schon viel ethymologisirt worden, und auch ich würde bey einem Versuche, seinen Ursprung zu erforschen nicht glücklicher als jene seyn. So erzählt man noch eine lächerliche Fabel, nach welcher der Hund des Erbauers dieses Schlosses, der den gewöhnlichen

www) Sie begriff in sich, die Stadt, die jetzige ganze Amtshauptmannschaft Culmbach und das ganze Oberamt Gefrees.

Hundenahmen Blaß, Bläßlein führte, die Veranlassung des Nahmens Plassenburg sey. xxx) Meiner wenigen Einsicht nach, sucht Henze nicht unrecht seinen Ursprung in dem böhmischen Worte Wl'azin oder Blas'in, yyy) welches naß oder feucht bedeutet, und die vorzüglichste Eigenschafft dieses Berges ist, auf welcher Plassenburg liegt. zzz) Ich halte dieses wenigstens wahrscheinlicher, als daß das ebenfalls von Henze angeführte polnische Wort Wlasny, auf deutsch eigenthümlich, zugehörig, der Ursprung dieses Nahmens seyn sollte. aaaa) In Urkunden findet man den jetzigen Nahmen Plassenburg auch Blasinberc Blassenberg geschrieben. Poppo I. aus dem Hause Andechs, dem nachmahls Herzoglich Meranischen, führte den Nahmen eines Grafen von Blassenberg; ein Beweis, daß diese Linie von ihren Wohnsitze so benannt wurde. Doch es sind dieß alle nur Vermuthungen, bey denen wir uns jedoch in Acht genommen haben, das unwahrscheinlichste dem Forscher vorzulegen.

Und nun weiter zur eigentlichen Geschichte.

Im Jahre 1338 kam die Herrschafft Blassenberg von denen Grafen von Orlamünde an die Burggrafen Johannes II. und Albrecht den Schönen und in dieser Hinsicht ist von Plassenburg alles nöthige schon bey Culmbach gesagt worden. Die Burg- und nachmahligen Marggrafen vergrößerten dieses Schloß so sehr, daß es jezt eine Vestung genannt werden kann, und größer im Umfange ist, als die Stadt selbst. bbbb)

xxx) Die Fabel erzehlt nehmlich: der Herr des Hundes habe das Gelübde gethan, auf denjenigen Platz ein Schloß — die jetzige Festung — zu bauen, wo seine trächtige Hündin Junge werfen würde. Wie lächerlich! — In Oetters Programa de situ et origine castri Blassenburgi. Erl. 1746 P. 6 findet man diese Sage ebenfalls stark bezweifelt.

yyy) z wird in Böhmischen wie ein f ausgesprochen.

zzz) Er liegt nicht allein in einer Gegend, die sehr viel Wasser enthält, und durch Ueberschwemmungen entsezlich gelitten hat, sondern man findet auf ihn selbst einen Ueberfluß an lebendigen Wassern und mehrere Brunnen.

aaaa) Siehe Henzens Vers. üb. d. ältere Gesch. des Fränk. K. I. S. 50 n. xx.

bbbb) Nirgends kömmt einem dieses unwahrscheinlicher vor, als auf einem Grundriße. Culmbach, das ohne die Vorstädte in

Als Soldat darf ich von der innern Einrichtung einer Landesvestung nichts öffentlich reden, und eben so wenig über ihre Güte ein Urtheil fällen. Daher wird man diese kleine Lücke übersehen. Ihre Mauern sind alle von Quadersteinen aufgeführt, gründen sich größtentheils auf Felsen, ja sind sagar mit ihnen an mehrern Orten vermischt, besonders auf der Seite nach dem Buchwalde hin. Die Gräben sind fast durchgehends in ganzen Felsen gehauen, und die Mauern nach dem Buchberge zu vierzig völlige Werkschuhe dick. cccc) Im Hussitenkriege wurde sie nebst Culmbach im Jahre 1430 belagert, doch nicht eingenommen. Aber der Bundesständische Krieg in der Mitte des sechzehnten Jahrhundert war für sie unglücklicher. Im J. 1553 wurde sie vom 13. Jul. bis zum 7. Aug. des des nehmlichen Jahres vom General Heinrich von Planen hart belagert. Die Vestungs-Besatzung befreyte sich dießmahl aber selbst durch muthige Ausfälle unter ihrem braven Commandanten Joachim von Zedwitz. Allein das Unglück Albrechts im folgenden Jahre bey Schweinfurth und der gänzliche Mangel an allen Lebensbedürfnissen zwang sie zur Uebergabe am 22. Junius 1554. Die Bundesständischen Völker verbrannten und schleiften sie größtentheils, vorzüglich den Schieferthurm, die Mühle und hohe Bastey gegen den Buch.

Das gerechte Schicksal ließ sie aber nicht in ihren Ruinen. Eben die Feinde, welche sie zerstört hatten, musten zu ihrer Wiederaufbauung 175,000 Gulden bezahlen. Und nun wurde sie bey weitem prächtiger und furchtbarer unter ihrem wohlthätigen Marggraf Georg Friedrich. Der große Christian ließ außerdem im Jahre 1606 das schönste und wichtigste aller Werke, die hohe Bastey noch erbauen und sie nach sich

Chri-

den Gränzen seiner Mauern einen halben Zirkel bildet, scheint bey weitem größer als Plassenburg, welches ein Viereck ausmacht. Aber eben diese Verschiedenheit der Figuren erzeugt die Unwahrscheinlichkeit des Satzes, daß dieses größer als jene sey, und zu meiner eigenen Verwunderung, habe ich, da ich die Gegend um Culmbach im Jahre 1795 aufnahm, es wirklich gefunden, daß Plassenburg um 12 Klaffter größer im Umfange als Culmbach sey. Die alten Schriftsteller bemerken dieses ebenfalls.

cccc) Siehe Iselins allg. Lexikon II. p 1112. Rentschens Brand. Cedernhein S. 153. u. a.

Christianin benennen. dddd) Sie macht den größten Fehler der Vestung beinahe gut; denn sie ist mit dem Gipfel des hinterliegenden Buchberges fast von gleicher Höhe; sie kann wenigstens einen jeden Feind verbieten, sich auf dieser Höhe gegen sie zu setzen. Zu ihrer Sicherheit hatte die Vestung auch einen Warthurm, eeee) auf den sie bey weiten überhöhenden Rehberg stehen, welchen jezt aber Wetter und Zeit fast gänzlich zerstört haben. Auch an diesem Thurm findet man keinen Eingang, wie in denen bey Berneck. Uebrigens muß er von beträchtlicher Höhe gewesen seyn, und der Vestung haben Nutzen bringen können, weil man von ihm eine sehr weite Gegend übersieht. Schade, daß der Rehberg gar kein Wasser oben hat; sonst wäre er schicklicher zu der Erbauung einer solchen Vestung gewesen.

Im dreissigjährigen Kriege wurde sie am 17. September 1632 vom General Herzog von Friedland aufgefodert; sie antwortete aber, sagt ein alter

dddd) Die Aufschrift an den schönen Portal, durch welches man gehen muß, um auf sie hinauf zu kommen ist rechter Hand folgende:

Marchio Christiano dux cordatis simus altas
Hanc e ruderibus portam revocavit in auras,
Cum sibi Prefectum Francoi sanguinis ordo
Nobilis eligeret submissis fascibus illum,
Fac Deus haec Duce cum Patriae sit porta
perennis Anno Christi M. D. C VII.

Linker Hand sind 5 deutsche Verse mit lateinischen Buchstaben:

Marggraf Christian der edle Held
Herzog in Preussen hoch erwählt
Burggraf zu Nürnberg hat aufs neu,
aufgerichtet diess schöne Gebeu
Und angefangen in dem Iahr, als von
dem löblichen Ständen wahr,
Zum Obersten des Frankenkreis erwehldt
mit sondern Preiß
Behüt den edlen Fürsten vor Noth,
und diess Portal treuer Gott.

Oben in der hohen Pastey, befindet sich an der inneren linken Seite gegen Norden ein ovaler Stein, der an der Mauer befestigt ist, und folgende Aufschrift hat: 1608.

"Auf Befelch des Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Christian, Marggraven zu Brandenburg in Preußen zu Stetin Pommern der Cassuben und Wenden auch in Schlesien zu Crossen und Jägerndorf, Herzogen Burggraf zu Nürnberg und Fürst zu Rügen, meines guten Fürsten und Herrn hab ich Albrecht von Haberland seiner Fürstl. Gn. Oberster Zeug- und Bawmeister und Oberhauptmann dieser Vestung diese hohe Pastey die Christianin genannt, mit der daran gewebten Wehr und Gewelbern aus dem Grund von neuem erbauen und sind die Mawern gegen den Berck 40 Werkschuh auf den Seiten 24 Schuh dik von Quaderstücken sowohl die anstoßenden Wehren über der Roßmühl und der neuen Wehr am Palatio in 23 Monat und 9 Tagen Zeit, ohne beschwehr und Frohn der Unterthanen mit leydlichen Unkosten erbawt worden.

eeee) S. die alte Wartordnung de an. 1498.

alter Schriftsteller ganz artig, nichts als Kraut und Loth, und diese Entschlossenheit ihres damahligen Commandanten, Herrn von Muffel, vertrieb den grausamen Feind von ihren Mauern. Von dieser Zeit an hat sie keine erheblichen Schicksale mehr erlitten, daher steht die Vestung auch noch ganz so, wie sie damahls war. Im siebenjährigen Kriege hatte sie Reichstruppen zur Besatzung und nebst dem General Beust, noch den Grafen Pappenheim zum Commandanten.

Ihre Commandanten hießen bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts Schloß- und Burgvoigte, auch Hauptmänner zu Plassenburg. ffff)

Von dort an hießen sie Commandanten und waren viele zugleich Amtshauptmänner in Culmbach, wie in den beygefügten Verzeichniß desselben zu sehen ist,

ffff) Schön, daß man im Stande ist, dieselben seit dem Anfang des sechzehnten Jahrhunderts nahmentlich anzuführen. Vor der Belagerung im Jahre 1553 waren es:

1) Hans von Haydenab Schloßvoigt bis 1518

2) Georg von Wirzburg, Schloßvoigt bis 1521

3) Georg Hecht, bis 1527.

4) Melchior von Arnstein, genannt Spörlein von 1529 --- 1545.

5) Joachim v. Zedwitz während der Belagerung 1553.

Nach dieser fangen sie schon im J. 1561 wieder an.

6) Erhard Zolchner von 1561 --- 1565.

7) Heermann Dopel --- 1568.

8) Haugk Koller von Julo als Hauptmänner und Burgvoigte von 1569 --- 1572,

9) Endres Stöckau, eine Zeitlang Wachtmeister und Burgvoigtsverweser, worauf folgten:

10) Balthasar Weiß genannt Beyer 1574.

11) Joachim Röder 1575.

12) Hans Schrimpf 1579 --- 1585.

13) Georg Halbich 1586 --- 1600.

14) Sebastian Krauser, 1601. und

15) Erich Obitzer 1604, kommen beyde als Hauptmänner vor,

Von dieser Zeit an werden Commandanten genannt:

16) Albrecht von Haberland von 1604 --- 1612.

17) Hans Christoph von Muffel von 1614 --- 1636.

18) Hans Friedrich Frank, ein Jahr als Burgvoigt und Vice-Commandant, und von ihm an, kommt ein Zwischenraum, wo man nicht erfahren kann, wer diese Stelle verwaltet habe. Erst im J. 1640 tritt als Verweser dieses Amts der Obristlieutenannt,

19) Sal. Justus Bloch als Verweser auf.

20) Wolf Friedrich Muffel von Ermreuth auf Ahorn, Amtshauptmann zu Culmbach und Commandant zu Plassenburg † 1671

21) Jacob Basler, Vice-Commandant 1671.

Die Merkwürdigkeiten der Vestung sind:

Das alte Schloß, der schöne Hof genannt. Es wurde dasselbe auch im Jahre 1554 mit zerstört, aber bald nachher viel prächtiger als es vorher war wieder aufgebaut. Unter Georg Friedrichs Leitung gieng es mit dieser Wiedererbauung so schnell, daß im Jahre 1562 die Uhr zu Plassenburg mit zwey Schlagglocken aufgerichtet, und der Bau der Schloßkirche und aller Gebäude um den schönen Hof wieder vollendet war. An der Stelle dieser Schloßkirche stand in ältern Zeiten, im Jahre 1321 eine Hauskapelle welche im Jahre 1399 zur Festungskapelle gemacht und der heiligen Elisabeth ist geweihet worden. Sie wurde auch Capella corporis Christi genannt und 1403 vom Pabst mit Ablaß begnadigt. Die Marggrafen Georg und Casimir machten im Jahre 1526 eine Probstey aus ihr, und nach ihrer Zerstörung im Jahre 1554 ließ sie Marg-

22) Johann Schaff von Habelsee, Oberst und Commandant, auch Amtshauptmann zu Culmbach † 1672.

23) Hermann Adolph von Mitschischeck auf Weischkow, Obrist, Commandant und Amtshauptmann von 1672 — 1673.

24) Carl Siegm. v. Bröck, Amtshauptmann und Commandant, hernach Ober-Commandant, welche Stelle er im Jahre 1677 abtreten mußte und nur Amtshauptmann blieb. Er trat sie ab

25) dem Hauptmann Georg Adam von Magwitz † 1695.

26) Oberist v. Costtibelli als Vice-Commandant.

27) Otto Heinrich Frh. v. Albendeel Commandant und Amtshauptmann von 1698 — 1699.

28) Joh. Werner de Rothorii, Commandant und Amtshauptmann.

29) Daniel von Liebstorffen Com. und Amtshauptmann.

30) Joh. v. Röder bis 1706 Commandant.

31) Friedrich von Sturm Commandant.

32) Joh. Christoph Peche, Obristwachtmeister und Vice-Com.

33) General von Bibra von 1708 bis 1712 v. Marggraf Georg Wilhelm entlassen. Die Stelle blieb ein Jahr offen, in welcher Zeit der Major von Stein Vice-Commandant war.

34) Haubold Christoph von Brandenstein, Geh. Kriegsrath, Brigadier und Commandant von 1713 bis 1715, wo er wieder auf seine Güter ging. Die Stelle blieb abermahls ein Jahr offen. Im Jahr 1716 folgte

35) der Graf Herm. Friedr. von Hohenzollern, Kaiserl. General Feldzeugmeister u. des Fränk. Kreises G. Feldm. L. als Gouverneur bis 1722, wo er als Gouverneur nach Freyburg ging.

36) Obrist v. Gravenreuth Commandant von 1722 — 1728, wo ihm

37) der Oberist-Lieutenannt v. Oberländer als Vice-Com. an die Seite gesezt wurde, der im Jahre 1733 die Stelle eines wirk-

Marggraf Georg Friedrich nebst dem schönen Hofe im Jahre 1567 wieder aufbauen, wo sie denn als eine Kirche der heiligen Dreyeinigkeit geweihet wurde, und einen Glockenthurm bekam. gggg)

Dieser sogenannte schöne Hof oder das Schloß ist ein sehr großes antiques Gebäude. Es bildet ein Viereck, und der innere Hof hat seiner ehemahligen außerordentlichen Schönheit wegen, deren Ueberbleibsel man noch jezt sehr deutlich wahrnimmt, seinen Nahmen zu verdanken. In denen vier Ecken stehen hohe Thürme, rund um das Schloß geht nach dem Hofe zu eine Gallerie, welche selbst in veralteter Gestalt nach dem Gebäude eine sehr schöne Gestalt giebt. Der in demselben befindliche tiefe Brunnen ist weil er nicht abgegraben werden kann, vorzüglich bemerkenswerth. Das merkwürdigste aber in diesem Schlosse ist, der große Rit-

wirklichen Obersten und Commandanten bekam, bis 1734.

38) Obrist von Bindemann Commandant u. d. r. Adler-Ordens Ritter bis 1742.

39) Obrist von der Lüche, Commandant u. d. r. Adl. Ordens Ritter † 1755.

40) Heinr. Leop. v. Beulwitz, Commandant.

41) Joh. Phil. v. Beust Commandant, Geh. R. General u. Landschaftsrath, bekam im J. 1761 die Amtshauptmannstelle. † 1777.

42) Wilhelm Julius Edler von Plotho, jetziger General-Major, Command. u. Geh. R. wie auch des roth. Adl. Ord. Ritter. Im Jahr 1774 war er Vice-Command. bis 1778, wo er wirklicher Commandant und Obrist, bald darauf Geh. R. u. im J. 1795 K. P. Gen. Maj. wurde.

gggg) An ihm steht die Jahreszahl 1567 nebst den Buchstaben V. D. M. I. AE. das ist verbum Domini manet in aeternum. Unter dem Eingange stehen diese Worte:

Dieß ist das Kirchlein so geweiht,
Der heiligen Dreyfaltigkeit,
Wer ihr zu dienen ist bereit,
Dem geht es wohl in Ewigkeit.

Der erste Capellan war Johann Palmhofer 1403 — 1449. der lezte Caplan und Profeß vor d. Reformation war Erhard Frankenberger bis 1526. Nach der Reformation waren diese Capläne zugleich Prediger im Augustiner Kloster, u. hiessen Hofprediger, bis das August. Kl. im J. 1553 eingeäschert wurde. Georg Thiel, der erste Superintendent in Culmbach, war der lezte Caplan zu Plassenburg vor der Belagerung. Erst 1564 wurde Balthasar Geisler wieder zum Festungsprediger bestallt als Hofkaplan; muste aber, obgleich er oben wohnte, doch die Diakonats Dienste in Culmbach mit versehen.

Sie wohnten auch bis nach dem Jahre 1656 zu Plassenburg. Nach und nach wurde diese Capelle von der Stadtkirche abgesondert und independent.

Seit dem Jahre 1718 hat die Festungskirche einen Taufstein, ihren eigenen Schloßprediger, und dieser seine besondere Parochie. In Ansehung dieses Amts steht er blos unter der Kommandantenschaft, und der jetzige Schloßprediger heißt Müller.

Rittersaal, das berühmte Archiv nebst der Bibliothek und einige dort aufbewahrte Reichskleinodien. hhhh)

Auch das Zeughauß auf dieser Vestung ist beträchtlich groß, enthält einen ansehnlichen Vorrath an alten Rüstungen, brauchbaren Gewehren und schönem Geschütze, von welchem ein Theil in dem nun geendigten Französischen Kriege vorzüglich vor Maynz sehr gute Dienste geleistet hat.

Das jetzige im J. 1744 unter dem braven Commandanten von der Lühe über dem zweiten Thore aufgeführte Commandantenhauß ist ein schönes Gebäude, und enthält außer vielen artigen Zimmern einen großen Saal. iiii)

Die neue große in zwey Flügeln bestehende Caserne, welche sich von der Commandantenwohnung gegen Morgen über 100 Schuh erstreckt, und hernach beynahe eben so lang gegen Mittag bis an das große Portal geht, hat durchaus zwey Etagen und ist ganz massiv von Steinen aufgebaut. Der erste Flügel hat ein Corps de Logis, ist im Jahre 1782 und der andere Flügel in den Jahren 1783 und 1784 unter dem jetzigen verehrten General-Major von Plotho erbaut worden.

J An

hhhh) Das Archiv enthält einen Schatz von ältern und neuern in die deutsche Reichs- besonders aber in die Geschichte des K. Ch. u. Fürstl. Hauses Brandenburg einschlagenden Urkunden. Die Bibliothek hat ihr Daseyn, und, obgleich sie nur 700 Bände mit Ausnahme der Manuscripte enthält, ihren großen Werth dem seeligen Regierungsrath und Geh. Archivar Spieß zu verdanken. Unter die Reichs-Kleinodien können vorzüglich die herrschaftl. Privilegien, die verschiedenen goldenen Bullen der Römischen Kaiser in Betrachtung kommen.

iiii) Die Vestung hat zwey Thore: das Stadtthor, welches unter dem Commandanten Hause durchgeht, von dem dann eine unter dem schon oft gerühmten General-Major von Plotho mit einer schönen Linden-Allee besezte Chaussee den Berg hinab bis zum Kirchthore, und das Buchthor, welches bey dem Arsenal vorbey nach dem Buchberge führt. Links dem Stacket des Stadtthores befindet sich ein Thurm, der Muffelsthurm genannt, welchen der ehemahlige Com. v. Muffel erbaut und der von ihm seinen Nahmen bekommen haben soll. Der am Schlosse befindliche Thürmersthurm ist im Jahre 1723 neu erbaut worden. Ueber dem ersten Vestungsthore — von der Stadt sowohl als von der Buchseite hat sie ein äußeres und ein inneres mit Zugbrücken versehenes Thor — stehet mit lateinischen Buchstaben eingehauen uud von zwey Engeln gehalten außer den Titel des Erbauers folgende Inschrift:

"Von Gottes Gnaden Georg Friedrich "Marggrave zu Brandenburg zu Stetin, "Pommern der Cassuben und Wenden, auch "in Schlesien zu Jägerndorf und ꝛc. Herzog, Burggrave zu Nürnberg und Fürst zu "Rügen 1562," in welchen Jahre dieses Thor also wird erbaut worden seyn.

An der Stelle des alten Stockhauses, auf der sogenannten Rennbahn, der hohen Pastey gegenüber, steht die in den Jahren 1786 u. 1787 neu erbaute kleinere Kaserne, worinnen auch die Gefangenen aufbewahrt werden. Ganz nahe an dieser Kaserne befindet sich ein steinerner mit einer Pyramide geschmückter Brunnenkasten, und nun dieser Hof seit dem Jahre 1789 völlig gepflastert ist, das Commandantenhauß und die schönen Kasernen dastehen, kann auch er der schöne Hof genannt werden.

Unter den vielen neuen Einrichtungen, welche den jetzigen General Major von Plotho, bey der Nachwelt verewigen, gehört vorzüglich auch diese, daß er den Pulvervorrath in denen auf den Mauern befindlichen steinernen Schilderhäusern vertheilte, damit bey keinem Gewitter, nicht einmahl ein großes Unglück entstehen mögte. kkkk)

Die ehemahlige Besatzung der Vestung war eine Kreiskompagnie, jezt ist sie mit theils vom Marggrafen noch übrigen Invaliden, und theils mit der Invaliden-Kompagnie des Regiments von Unruh besezt, dessen Grenadier-Bataillon unter dem Commando des Majors von Pöppighausen in der Stadt Culmbach garnisonnirt. Der Chef dieser Invaliden-Kompagnie ist der Major v. Pöllnitz. Ferner liegt noch eine nicht zahlreiche aber schöne Artillerie auf derselben, welche allein wegen ihrer würdigen Offiziers, der beyden Lieutenants Stierlein genannt zu werden verdient. Schade, daß der seelige Major Hofmann nicht mehr da ist; denn dieser Mann suchte an Rechtschaffenheit, Talent, Fleiß und Geschicklichkeit seines Gleichen. llll) Im Jahre 1793 wurden hier auch beynah tausend Französische Kriegsgefangene aufbewahrt.

Man

kkkk) Seitdem die Wetterableiter in den Jahren 1789 und 1790 auf allen Vestungsgebäuden angebracht sind, leidet dieser Ort nicht mehr so sehr von den häufigen und oft sehr schweren Gewittern. Es hat wirklich schon zweymahl in dieser Zeit eingeschlagen, aber kein Gebäude ist von Blitz berührt worden.

llll) Außer diesen liegt noch der Staab eines 10 Compagnien starkes Ausschuß-Regiment hier, dessen Chef der Major Reyher ist. Dieses besteht aus den Einwohnern der Amtshauptmannschaft. Der Stab nebst der 1ten Compagnie steht in Culmbach, die 2te C. in Gefrees, die 3te in Goldkronach, die 4te in Berneck, die 5te in Helmbrechts, die 6te in Schauenstein, die 7te in Stambach, die 8te in Wiersberg, die 9te in Casendorf, und die 10te Compagnie in Trebgast.

Man kann sich in der That nicht leicht ein schöneres Naturbild denken, als das, was man durch die Schießscharten des höchsten Rondels dieser Vestung vor sich daliegen sieht. Man hat Culmbach auch hier ganz im Grundrisse unter sich liegen; und sein viereckigter Marktplatz, der sich hier so ganz einem darstellt, verschönert diese Aussicht sehr. Sollte ich überhaupt die tausend Schönheiten, welche der gegenüberliegende Rehberg, die kaum absehbare mannigfaltige Feldfläche und der grüne Manngrund nebst den vielen Ortschaften, welche dem Colorith des Ganzen die reitzendste Mannigfaltigfaltigkeit geben, nur etwas genauer hier schildern; so müßte ich die Gränzen meines Plans sehr erweitern; und dies darf ich nun einmahl nicht thun. Aber die schönste Gegend um Culmbach, die, vom Buchwalde aus in das Thal, deren ich hier ebenfalls keine Erwähnung thun kann, verspreche ich meinen verehrungswürdigen Lesern, von mir selbst gezeichnet zu überreichen, wenn Sie mich in der Zukunft nicht ohne Unterstützung lassen werden.

Auf der Seite nach dem Rehberge ist der Vestungsberg mit Gärten und Obstwälder — Peunthen — so schön bekleidet, daß er hier ein sehr reitzendes Ansehen hat. Auf der entgegengesezten Seite nach dem Mayn hin, ist er mehr frey, beynahe ganz grün, und auch dieses ist als eine Abwechselung in der Gegend ganz angenehm. Wer überhaupt die Gegend um Culmbach im alles verneuenden Lenze sieht, der wird gewiß auf das höchste erfreut. Ueberall stellen sich ganze Obstwälder in der Pracht ihrer mannigfaltig schönen Blüte dar, und das junge Grün, das ihre Zweige sonst noch belaubt und die weiten Fluren schön bemahlt, gewährt in der That einen sehr reitzenden Anblick.

Plassenburg war vorzüglich in alten Zeiten, auch die Residenz der Landesfürsten. Die Burggrafen Johann II und Albrecht erwählten sich, nachdem sie die Herrschaft Plassenburg im Jahre 1338 bekommen hatten, diese Vestung zu ihrer Residenz. Burggraf Friedrich V. behielt sie sich, nachdem er unter seine beyden Söhne Johann III und Friedrich VI, dem ehemahligen Churfürsten von Brandenburg die Burggräflichen Lande

 getheilt

getheilt hatte, zu seinem beständigen Sitz vor, zog auch wirklich im Jahre 1397 dahin. Churfürst Friedrich lebte, nachdem er seinem Bruder Albrecht Achilles die Regierung übergeben hatte, und starb daselbst auch im Jahre 1467. Eben so lebte auch Friedrich der ältere, nachdem er im Jahre 1515 die Regierungsbürde abgelegt hatte, noch ein und zwanzig Jahre bis 1536 daselbst. Marggraf Christian, der die Canzley und Residenz nach Bayreuth verlegt hatte, muste im Jahre 1621 wegen der durch Brand erfolgten Verwüstung der Stadt Bayreuth, und so auch im dreißigjährigen Kriege, im Jahre 1631 nach Plassenburg sich begeben, und eine Zeitlang daselbst auch verbleiben. Von dieser Zeit an aber blieb Bayreuth die Residenz der Marggrafen.

Huldigungsfeste feierte man auf Plassenburg und in Culmbach im J. 1712, da Georg Wilhelm, im J. 1726, da Georg Friedrich Carl die Regierung bekam, und im J. 1792, da dem König Friedrich Wilhelm II. von Preußen von dem Marggrafen Christian Friedrich Carl Alexander die beyden Fränkischen Fürstenthümer Bayreuth und Ansbach übergeben wurden.

Todenfeste feierte man daselbst bey dem Absterben des Marggrafen Christian im Jahre 1655, bey dem Tode des Marggrafen Christian Ernsts, im Jahre 1712 und bey dem Hinscheiden Georg Wilhelms im Jahre 1726. Der feierliche Zurückgang der Prinzessin Christiana Sophia Wilhelmina, Tochter des Marggrafen Georg Wilhelms zur evangelischen Kirche, von der sie sich im Jahre 1728 zur Römischkatolischen Gemeinde gewendet hatte, verdient so wie das 1717 gefeierte Reformationsfest hier in der That eine Erwähnung.

Nun noch etwas im Allgemeinen.

A) Ueber Häuser-Anzahl und Volksmenge.

Mit Inbegriff der Kirchen-, Schul- und öffentlichen Gebäude, jedoch die fünf Mahlmühlen und die Pulvermühle ausgenommen, enthält Culmbach 436 Häuser, und sowohl in- als außerhalb der Stadt und

den Vorstädten — doch auch hier mit Ausnahme der Mühlen — 98 Scheunen. mmmm) Die ganze Volksmenge des Civils und Militairs beträgt 3683 Seelen: 2815 nehmlich des Civil- und 868 des Militair-Standes. nnnn) Ohneachtet Culmbach so klein ist und nicht viele Einwohner zählt; so bringt sie doch ein Beträchtliches dem Könige auf. Der ganze Steuerfuß der Stadt ist: 13,018¼ fl. beträgt von 100 fl. 35 fl. — gerechnet 4556 fl. 33¾ kr. frkl. Und außerdem bringen die Zölle 2500 fl. und das Ungeld von Wein, Brandwein und Bier ohngefähr 6000 fl. frkl. und im Allgemeinen 13,056 fl. 33¾ fl. dem Könige auf.

Zu unbekannt mit dem größern Theil der Culmbachischen Einwohner wagte ich es nicht, über folgenden wichtigen, immer delikaten Gegenstand ein eigenes Urtheil zu fällen. Ich wandte mich daher an einen meiner verehrungswürdigsten Freunde, der mir schon so manche Beyträge aus seinem jetzigen Wohnorte mitgetheilt hatte; und er schickte mir eine — wie er sie nennt — skizzirte Schilderung zu meinem Gebrauch. Da ich nichts zuzusetzen weiß, so verzeihe mir's mein Freund, wenn ich — ohne weitere Anfrage bey ihm — sie meinen Lesern wörtlich mittheile.

Auch die folgenden kleinen Aufsätze über Künste und Wissenschaften Religionssystem, Gebräuche und gute löbliche Anstalten, so wie über Gewerbe, Handthierung und Ackerbau, hat der Leser allein seiner Güte zu verdanken.

 B. Ueber

mmmm) Diese fünf Mahlmühlen sind die Rainmühle vor dem Baareuther Thore, die Klostermühle ohnweit dem Tränkthor und dem Klostergarten, die Sandmühle, die Wiesen- und Trappersmühle rechts den Steinbrükner Thore vor dem Buchthore und dann die auch hier liegende Pulvermühle, welcher oben schon ist Erwähnung gethan.

nnnn) So hat sie der Prozeßrath Löwel aus der historischen Tabelle im Jahr 1794 mitgetheilt, und folgende Bemerkungen sind hier noch anzuführen: Die sich in etwas gegen sonst verminderte Volksmenge des Civilstandes rührt daher, weil durch die Einquartierung der hiesigen Garnison, viele Schutzverwandte und Taglöhner aus der Stadt ziehen, und denen beweibten Soldaten Platz machen müssen. Bey der Volksmenge des Militairs sind die Garnison auf Plassenburg und die übrigen Einwohner der Vestung, nicht aber die Beurlaubten des Bataillons zusammengerechnet.

B. Ueber Charakter und Sitten der Culmbacher, eine skizzirte Schilderung.

Erwarten Sie, mein verehrter Freund, von mir keine vollständigen Bemerkungen über Menschen und Sitten, kein Ganzes nach allen seinen Gestalten und Modifikationen. Nur einige abgerissene Stücke, nur leichte Züge zu einer eigentlichen Charakterzeichnung sind es, die ich Ihnen hier mittheile: und Sie, mein Bester, mögen sie nun ausmahlen.— Nach meinem Gefühl, ist Biedersinn, im ganzen Umfange des Worts, der Hauptcharakter der Culmbacher: und eine ihrer hervorstechenden Tugenden ist, wie ich glaube, ächte, ungeheuchelte Unterthanstreue, weil sie sich auf Vaterlands- und Fürstenliebe gründet. — Der edlere Theil, ich meyne, der Mann von Erziehung, ist in seinem Betragen zuvorkommend, unterhaltend, gefällig ohne Affektation. Und so wie die gebildete Klasse des schönen Geschlechts, sich grossentheils durch solche Eigenschaften liebenswürdig macht, die das Bild der wahren Artigkeit an sich tragen und das gesellschaftliche Leben versüssen; so zeigen auch viele von unsern Damen — hier wirklich mehr als irgendwo — ein gewisses natürliches Gefühl des Mitleids, eine Neigung zum Wohlthun: unstreitig eine der schönen Attitüden, die dem Charakter dieses Geschlechts sehr viel Ehre macht. — Geradheit, mit einer gewissen unwillkührlichen, unfreywilligen Insolenz, ist nur das Attribut der Geringen im Volke. Nicht etwan unsrer Bürger; unter denen es zum Theil helldenkende Köpfe giebt, die Kenntnisse, und auch Lebensart äussern. Selbst manche Frauenzimmer dieses Standes, zeigen ungemein viele Bildung und Anmuth. Und nur der, der alle Gegenstände mit dem Fernglase untersucht, dessen gesunde Vernunft noch durch Vorurtheile eingeschläfert wird, wird dem bessern Theil unsrer Bürgerschaft dasjenige absprechen können, was der Mann ohne Vorurtheil nie verkennen wird. — Luxus, und ähnliche, ich will sie nur so nennen, Spielereyen unsers ziemlich verstimmten Zeitalters, haben sich denn freylich auch bey uns eingeschlichen: und unsre oft überladne Tafeln, und unsre, doch immer mehr mit Geschmack als mit Pracht ge-

gekleidete Damen, sind ein Beweis, daß man auch an diesem Orte mit dem Ton der jetzigen überfeinerten Zeiten bekannt ist. Aber diese kleine Misstimmung muß niemand irre machen. Sie hatte wirklich für unsern Ort immer ihr Gutes. Wenigstens verscheuchte sie nach und nach jenes steife gezwungene Wesen, das man hier ehemals ziemlich allgemein fand. Vielleicht, noch hie und da, in den Häusern mancher alten Matronen, oder die mit ihnen gleichen Schritt halten. Ausserdem aber hat sich dieses lächerliche Marionettenspiel auch aus unsern Gesellschaften zurückgezogen: und kein vernünftiger Mann glaubt mehr, daß dies weniger versteckte, verzerrte Wesen bey jungen Frauenzimmern, dem Charakter eines an sich tugendhaften Mädchens, auch auf eine entfernte Art nachtheilig wäre. — Selbst der geringere Mann hat eine sehr glückliche Stimmung für Heiterkeit und Frohsinn: und es müßte in der That ein recht artiges Gemälde abgeben, wenn man zuweilen die jovialischen Mienen nachbildete, die man zum öftern bey ihren Gelagen an ihnen wahrnimmt. — Aus der Wahl der Vergnügungen, aus der Einrichtung derselben, auch aus dem Gemeinsinn der bey dergleichen Fällen herrscht, läßt sich allerdings auf den Charakter eines Volks, so wie auf seinen Geschmack schliessen. Und hier kann ich Sie mit der Unpartheylichkeit eines Nichteingebohrnen versichern, daß auch in diesen, wie soll ich sie nennen, Zirkeln, Umgang und Gesellschaften, seit etwan zehn bis funfzehn Jahren, eine sehr vortheilhafte Gestalt bekommen haben. Allenthalben vereinigen sich der Adel und der Mittelstand als Freunde, allenthalben behandeln sie sich mit aller Urbanität. Und dieser wahre Begrif von Gleichheit, ist vielleicht auch die Ursache, warum Fremde unsre zwanglosen Gesellschaftsplätze häufiger, als an manchen Orten besuchen. — Was uns aber noch immer abgeht, ist eine gute Schaubühne, eine Bühne, die nicht die Absicht hat, blos den Zeitvertreib zu autorisiren; sondern, wo der Schauspieler, der diese Kunst zum einzigen Geschäfte seines Lebens macht, das ganz zeigen soll, was ihn in seinem Fach eigentlich vortreflich macht. Umherziehende, wandelnde Truppen können dies

seiten

selten gewähren. Wenigstens mußte das hiesige Publikum bey denen die hier debutirten — die einzige Medoxische Gesellschaft ausgenommen, die viel leistete — alle seine Forderungen blos auf eine etwas bessere Auswahl der dramatischen Stücke einschränken; wahres Theaterspiel aber nie erwarten. — Drey Winter hindurch, leyder nur in jenen Wintern von 92 bis 95, genossen wir diese ergötzende Unterhaltung im wahren ganzen Umfange des Worts: und ein von etlichen gebildeten jungen Männern und Damen errichtetes Gesellschaftstheater, hob diese an guten Vorstellungen bey uns noch ziemlich vernachlässigte Kunst gleichsam aus der Wiege; und Kenner und Dilettanten wurden befriedigt. Ihre wackern Kameraden, die Officiers des bey uns in Garnison stehenden jetzt von Unruhschen Grenadier-Bataillons, waren es, die uns eine so angenehme Geisteserhohlung verschaften. Allein unvermuthete, nicht vorhergesehene Zufälle, schlossen ihre Bühne, gerade zu einer Zeit, da sie am elegantesten wurde: und nun liegt diese Kunst wieder bey uns im tiefen Schlummer. — Aber eben diese Eigenschaften des Geistes und des Herzens, und — die im Umgange sich äussernde liebenswürdige tolerante Denkungsart Ihrer braven Kameraden — sind es, die sie uns, auch ausser dem Theater, in unsern gesellschaftlichen Zirkeln interessant und angenehm machen. Sie haben daher sehr vielen Einfluß auf unsern Vergnügungsplätzen: und würklich bestätigen Innhaber und Offiziere dieses bey uns weilenden Regiments, das, was mein Landsmann der Etatsrath von Kotzebue in einer seiner neuesten humansten Schriften sehr treffend sagt: "daß die Preußischen Officiere überhaupt sehr achtungswürdige Männer wären, und daß man sie hochschätzen müsse, so bald man sie kennt." — — Und nun so viel, mein Theuerster, von dem Charakter und den Sitten der Einwohner, unter denen ich zu leben so glücklich bin. Habe ich, wie vielleicht mancher wähnen könnte, zu sehr nach Neigung, oder nach Vorliebe, oder auch nach meiner individuellen Gemüthsstimmung geurtheilt; so komme ein anderer, und weise mich zurecht. Aber — er fälle ein gerades, unbefangenes, leidenschaftloses Urtheil; und dann — unterwerfe ich mich willig. rc. rc.

C. Ueber Künste, Wissenschaften und Sprachdialekt.

"Wenn gleich die Morgenröthe eines bessern Geschmacks schon in manchen einzelnen Theilen auch bey uns hervor zu brechen anfängt; so sage ichs Ihnen doch mit aller Freymüthigkeit, daß die Künste in so fern man Bau- und Bildhauerkunst, Musik und Mahlerey hinzu rechnet, bey uns noch immer zu liegen scheinen. Dennoch haben wir, wenn auch nicht in diesen, doch in andern Werken der Kunst, Männer, die es verdienen öffentlich genannt zu werden: ohne daß ich diesen kleinen Aufsatz mit den Namen solcher jungen Männer anfülle, deren aufblühende Talente und glückliche Nacheiferung von ihnen viel hoffen lassen. Die unverkennbaren Verdienste unsers iüngern Artillerielieutenant Stierlein, die er sich durch die Herausgabe seiner von unserm Fürstenthum entworfenen Situationscharten, voll der vortreflichsten Zeichnungen, erworben hat, sind schon zu entschieden, als daß ich sie erst in diesem Aufsatz zu erheben suchen sollte. Aber auch ausser ihm, lebt hier ein Mann, der nicht so bekannt ist, als er es verdient, der Aktuar Bachmann auf dem hiesigen Langheimischen Klosterhofe, dessen Arbeiten, weil sie einzig in ihrer Art sind, immer ein kleines Detall erfordern, das ich Ihnen hier so gedrängt, als möglich, gebe. Ausser seinen sehr gründlichen Kenntnissen in der Mathematik, und den dahin einschlagenden Wissenschaften, die ihm auch die Stelle eines Hochstiftsfeldmessers zu Bamberg zuwegegebracht haben, zeigt er eben so viele in der Mechanik: und seine aus gefärbtem und ungefärbtem Glase, überaus schön gefertigten Kunstwerke, seine Blumenarten, wie alle Gattungen von Obst- und Gartenfrüchte werden von ihm so glücklich nachgeahmt, daß selbst das Auge des Kenners dadurch schon zum öftern getäuscht wurde. So setzt er aus solchen und ähnlichen Glasstücken ganze Gartensalette, Alleen, Bogengänge, Springbrunnen mit Wasserkünsten u. dergl. zusammen. Auch hat er Tempel, Gebäude, und andre Kunstwerke dieser Art, wie sie entweder nach Rissen, oder nach dem Maasstabe verlangt werden, nach allen kleinen Nüancen so glücklich

kopiert, daß jeder, der diese und andre ähnliche Arbeiten von ihm gesehen, dem geschikten Mann gewiß alle Gerechtigkeit wiederfahren läßt. — Was Wissenschaften anbetrift, so findet man, in weltlichen so wie in geistlichen Aemtern, Männer, die gründliche Kenntnisse von denselben haben: nur wenige haben Zeit und Lust, sich durch Bücherschreiben bekannt zu machen. Diejenigen, die dies gethan haben, findet man in des Hofrath Meyers litterarischen und biographischen Nachrichten von 1782 aufgezeichnet: und ausser unserm hier erst eingetretenen Rektor Fikenscher, dem hiesigen Landphysikus Doktor Bachmann, und noch ein paar Anonymen, weiß ich, seit der Edirung jenes Werks, keine neuere, die als Schriftsteller aufgetreten wären. Daß aber nicht alle Bücher schreiben die sie schreiben könnten, ist weiter kein Unglück. In andern Städten Deutschlands schreibt man desto mehr: und gewiß viel, das ungelesen bleibt. — Ein wahres Bedürfniß für uns, wäre ein Buchladen: um so mehr, da es auch unter denen, die nicht eigentlich studirt haben, helldenkende einsichts-volle Männer giebt; und mancher an der Quelle mehr Nahrung für seinen Geist finden würde. Auch unsre Damen, selbst ein grosser Theil unsrer Bürger und Bürgerinnen zeigen Neigung für Lektüre. Diese Lücke auszufüllen, fieng man schon vor vielen Jahren an, Lesegesellschaften zu errichten, die noch immer bey der gebildetern Klasse bestehen. Allein, da anfangs der Geschmack der Mitleser, eben so, wie die Gattungen der Bücher sehr verschieden war, da es schwer hielt, eine glükliche befriedigende Auswahl für alle Klassen von Lesefreunden zu treffen; so entschloß sich der jetzige Bürgermeister Schenk, eine Lesebibliothek anzulegen, die bey der bessern Auswahl der Bücher, die er seit einiger Zeit trift, immer sehr viel gutes für unsre junge Lesewelt stiften kann. — Ueber den Provinzialdialect in Culmbach, wundert sich freylich mancher Ausländer. Allein vorausgesezt, daß Personen von Erziehung das Rauhe der hiesigen Mundart fühlen, und durch einen biegsamern sanftern Ausdruck sich von dem grossen Haufen unterscheiden, so hört man nur zuweilen, und nur aus manchen Wörtern einen Klang hervortönen, der das verwöhnte Ohr

beleidigt.

beleidigt. Hörte ich ja selbst in Dresden zum öftern Engela statt Engelchen, ein Stück Brodtel für ein Stückchen Brod. Dem gemeinen Mann muß man einmal sein Eigenthümliches lassen, so wie der gute Gesellschaftston allemal auch das seine hat. —"

Noch ein paar Worte

D. Ueber das Religionssystem in Culmbach.

"Auch hier ist das evangelischlutherische Religionssystem das durchgehends angenommene. Doch haben die hiesigen Reformirten, wenn ihr Prediger zur Austheilung des Abendmahls, von Bayreuth nach Culmbach kömmt, die Hospitalkirche zu ihrem Gebrauch. Die hier lebenden Katholicken aber, haben ihren Gottesdienstlichen Versammlungsort in dem Klosterhofsgebäude selbst. — Synagogen und eigene Judenhäuser findet man hier nicht; obgleich die Anzahl der hieher handelnden Juden nicht geringe ist: und sie miethen sich gewöhnlich in Gast- oder Wirthshäusern ein."

E. Ueber Gebräuche und gute löbliche Anstalten.

"Auch hier ist man in den beyden erstern Ständen gegen den Aufwand bey Trauerfällen. Im J. 1789 ward hier, wie in Bayreuth die Konvention getroffen, die ehemalige Art der Trauer in schwarzer Kleidung, und in Ansehung der Domestickentrauer aufzuheben. Das äussere Merkmal der Trauer besteht bey dem männlichen Geschlecht in einem schwarzen Flor am Arm; bey dem weiblichen aber in einem gleichfarbigen Bande auf der Koeffüre. — Wegen der Misbräuche bey Hochzeiten und Kindtaufen sind unter uns keine Verträge gemacht worden. Bey dem Adel haben

sie nie statt gefunden; bey dem Mittelstande haben sie schon vor langer Zeit aufgehört: nur der Bürgerstand macht noch immer übertriebenen schädlichen Aufwand. — Brüderschaften sind hier blos unter den Professionisten errichtet. — An der Brandassekuration, hat, so wie das ganze Land, so auch Culmbach Antheil. — Die schwarzen Kleider und Mäntel, beym Genusse des Abendmahls, kommen bey den jüngern Bürgern, nach und nach ab. Das Frauenzimmer kleidet sich noch schwarz."

Nun noch etwas,

F. über Klima Erdboden und dessen Produkte.

Das Klima ist mit dem um Bayreuth ziemlich gleich; die Luft nehmlich gleich schnell abwechselnd kalt und warm. Der Gewitter sind aber in dieser Gegend mehrere als bey Bayreuth, und wenn sie einmahl zwischen den hohen Bergen festsitzen, sehr lange anhaltend und gefährlich. Sie scheinen gleichsam mit denen feststehenden Gebirgen kämpfen und sie zum Weichen zwingen zu wollen; so reiben sich oftmahls ihre Donnerwolken an ihnen. Die Vestung Plassenburg ist gleichsam die Magnetnadel der Gewitter, und dort schlagen sie auch, ehemahls sehr verwüstend, aber seitdem Wetterableiter auf den Gebäuden angebracht sind, ohne Schaden sehr oft ein. Sie verursachten zuweilen grosse Ueberschwemmungen, deren man im vorigen Jahre noch eine in der hiesigen Gegend hatte, und bey welcher Menschen und Vieh um ihr Leben gekommen sind.

Der Erdboden in dieser Gegend, ist in den Thälern und auf Ebenen so wie auch unten an den Bergen fett und fruchtbar. Höher den Berggipfeln zu wird er steinigt. Sand findet man nicht viel unter ihm. Der Wiesenwachs in dem schönen Mayngrunde ist ganz vortreflich, und die Viehzucht in der ganzen Gegend genommen sehr gut. In Culmbach

selbst

selbst würde der Viehstand weit beträchtlicher seyn, wenn nicht die mehrsten Wiesen an die benachbarten Dorfschaften, denen es an hinlänglicher Viehfütterung fehlt, verpachtet oder derselben Eigenthum wären. Im Jahre 1794 zählte man in Culmbach 67 Pferde, 302 Stück Rindvieh, und an Mutterschaafen, Böcken Hämmel und jungem Vieh 1277 Stück.

Die vorzüglichsten Produkte des Erdbodens sind: vortrefliches Obst und alle Arten Gemüse; dann an Getraide Waitzen, Roggen und Gersten. oooo) Der hiesige Hopfen ist ebenfalls sehr beträchtlich und so gut, daß er dem Böhmischen und dem Herspruckser an Güte wenig nachgiebt.

Die Fischsorten, welche der Mayn und andere Gewässer liefern sind: Karpfen, Hechte, Schleyen, Rappen, mehrere Arten Weißfische und Krebse, wie auch Barben, Forellen, Pertsche und einige Aale.

Die Waldungen, welche man um Culmbach in großer Menge findet, liefern größtentheils Nadelholz. Laubholz findet man unter jenem nur vermengt; doch hat der Buchberg, auch viel Buchenholz. Ueberhaupt genommen ist auch hier Mangel an schlagbaren Holz, welches für den Einwohner empfindlich seyn würde, wenn nicht alle Jahre auf den Mayn das sogenannte Flößholz, welches man theils auf dem bey der Sandmühle befindlichen Viehhof und theils auf der vor dem Bayreuther Thor liegenden Drath aufbewahret, von Fichtelgebürge herunter geflößt würde. Seit zehen Jahren sind die Holzpreise außerordentlich gestiegen. Damahls kaufte man das weiche Waldholz für 3¾ bis 4 fl. rheinl. von Landmann und jezt für 5½; eine Klafter Flößholz für 2, jezt für 2½ fl. rheinl.

Die Steinbrüche sind hier sehr beträchtlich, und man findet solche an den Bergen zwischen Burghaig und Petzmannsberg, so wie auch zwischen Blaich, Kauernburg und der Forstersmühle.

oooo) Im Jahre 1794 ist von Waitzen und Roggen das 6te und von Gersten das 8te Korn im Durchschnitte gerechnet, erbaut, und von Erdäpfeln war die Aussaat zehnfältig wieder erhalten worden.

Die Trinkwasser werden auch hier größtentheils vermittelst hölzerner Röhren in die Stadt geleitet, und zwar von dem ohnweit Tennich liegenden Maynhof her. Die besten unter diesen Trinkwassern liefern der Reh- und Näpflesbrunnen; ja das Wasser des erstern wird von mehreren als ein Gesundheitswasser getrunken.

Endlich liefert der Erdboden auch einen guten Thon, aus dem man in Culmbach selbst Ziegel und Backsteine verfertigt.

G. Ueber Gewerbe, Handthierung, Ackerbau, Viehzucht und Handel.

"Nicht Scheinindustrie, sondern wahrer, ächter, ununterbrochener Fleiß, ist das Lob, das der Culmbacher Bürgerschaft gebührt. Wir haben daher auch zum Theil wohlhabende Professionisten: und unter den gewöhnlichen Handwerkern, Männer, die sich mit ihren Arbeiten über den Schlendrian bis zur Kultur erheben, wie, um nur ein paar von diesen zu nennen, der Hoftischler Uhlmann, der Zeugschmidt Hagen, und die beyden Büchsenmacher Lippert und Fischer, die, wie ich weiß, auch ausser Culmbach bekannt sind. Freylich ist mancher Zweig von Gewerbe, für diesen kleinen Ort, zu übersezt. Um sich daher vor Armuth zu schützen, nehmen solche Personen zum Feldbau ihre Zuflucht: und keiner hält dies für zu erniedrigend, sein Feld mit eignen Händen zu bauen, anstatt es, wie in manchen andern Ländern, durch Knechte, Mägde oder Taglöhner bearbeiten zu lassen. Mit Verwunderung muß man die hohen Berge, und vorzüglich den Rehberg betrachten. Der Culmbacher Bürger wie die Bewohner des übrigen Landes haben ihn bis zu seinem Gipfel urbar gemacht, Gärten und Felder darauf angelegt, ja ein jeder hat mit mühsam zusammen getragenen Steinen sein grosses oder kleines Eigenthum niedlich eingefaßt. Der

Gemüse-

Gemüsebau ist daher, wo nicht ganz, doch so ziemlich hinreichend, für die Lebensbedürfnisse: Obst aber wird, wenn nicht Misjahre eintreten, so im Ueberfluß gebaut, daß wir unsre, in diesem Stück ärmere Nachbarn, damit reichlich versehen können. — Ganze Berge findet man mit dichten Obstwäldern besezt, welche im Frühjahre vorzüglich dem Auge einen reizenden Anblick gewähren. Wir haben hier alle Gattungen von Professionisten, und alle sind zugleich zunftmässig. Den stärksten Verschuß aber machen unstreitig die sogenannten Lebküchner, deren Pfefferkuchen nur allein in dem benachbarten Bambergischen Fürstenthum einen sehr starken Abgang finden. — Der wohlhabendere, oft reiche Handwerksmann, ißt und trinkt gut, läßt seine Frau und Töchter, an den Sonntagen, manchmal ein bischen viel Staat machen; und dies ist, wie mich dünkt, verzeyhlich: um so mehr, da er alles selbst mit verdienen hilft, und nicht, wie an andern Orten, seine Nachmittage in Gesellschaften zubringt, und sich durch seine Gesellen ernähren läßt. Der ärmere Handwerksmann, dem es an Verschluß, auch am Feldbau fehlt, hilft sich, so wie die noch geringere Volksklasse, oft blos mit dem sehr kärglichen Baumwollespinnen; und der sogenannte Kaffee, aus Zichorien, oder gelben Rüben verfertigt, muß ihm statt aller stärkenden Nahrungsmitel dienen. Mitleid, wirklich mehr als Mitleid würde diese leidende Menschenklasse verdienen, wenn sich nicht oft, wie ich schon einmal gesagt habe, eine kaum erträgliche Insolenz in ihren Charakter gleichsam eingepropft hätte, die alle sonst gute Gefühle aus ihrer Seele zu verscheuchen scheint. —"

Der Handel der Culmbacher ist also eigentlich von keiner Bedeutung. Nur der Obsthandel ist einer Bemerkung werth.

Außer denen gewöhnlichen Wochenmärkten wurden im Jahre 1673 folgende Hauptmärkte angeordnet: am Mittwoch nach Invokavit, am ersten Sonntage nach Trinitatis und am dritten Tage nach Galli. Diese Anordnung ist aber im Jahre 1675 wieder aufgehoben, und nun wurden

die Hauptmärkte verlegt, auf die Sonntage: nach Fastnacht, nach Trinitatis und auf den Gallitag.

Im Jahre 1709 wurden sie so eingerichtet, wie sie noch jezt sind, nehmlich: der erste Hauptmarkt am Mathiastage den 24ten Februar, der zweyte am Dienstage nach den Fest der heiligen Dreyeinigkeit, und der dritte am alten Gallustage den 27ten October. pppp)

Zulezt

H. Ueber Maaß und Gewicht.

In Culmbach hat man wie in Bayreuth Mees und Simra; nur ist das Culmbacher Mees ein Viertel Achtel größer als das Bayreuther; daher sechzehn Culmbacher Mees oder ein Culmbacher Simra, sechzehn und ein halb Mees Bayreuther machen.

pppp) die kleineren gemeinen Märkte werden gehalten: an den Aposteltagen Mathai, Philippi, und Jacobi, Petri und Pauli, an welchem lezteren Tage seit 1788 auch eine Kirchweyhe auf dem Röhrenplaz gehalten wird, am Bartholomaei, Thomas und Michaelistage.

Verbesserungen.

Seite 4 Zeile 15 statt 400. lies 4000.
" " " 28 n. e st. 700 lies 7000.
" 32 Zeile 12 muß: nach dem steinernen Brücknerthor zu schon Zeile 9. und zwar da nach Fischergasse stehen.

Andere kleine Fehler wird der geneigte Leser selbst verbessern.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reiche, Jobst Christoph Ernst von

Culmbach und Plassenburg

Bayreuth 1796

4 Bavar. 1496 w#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10334926-4
VD18 1462494